Die drei Musketiere

Alexandre Dumas,
Friedrich Wilhelm
Bruckbräu

Digitized by Google

Die

drei Musketiere.

Von

Alexander Dumas.

Deutſch

von

Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Achter Theil.

Von Artagnan, oder: Zwanzig Jahre nachher.

Augsburg, 1846.

v. Jeniſch und Stage'ſche Buchhandlung.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Man bekommt Nachrichten von Athos und Aramis.

Von Artagnan hatte ſich geraden Weges in die Ställe begeben. Der Tag war angebrochen; er erblickte ſein Pferd und jenes von Porthos an die Raufe befeſtiget, aber an die leere Raufe. Er fühlte Mitleiden mit dieſen armen Thieren, und ging in eine Ecke des Stalles, wo er ein wenig Stroh blinken ſah, das ohne Zweifel der nächtlichen Razzia entſchlüpft war; indem er jedoch dieſes Stroh mit dem Fuße zuſammenſcharrte, ſtieß die Spitze ſeines Stiefels an einen runden Körper, welcher, vermuthlich an einer empfindlichen Stelle berührt, einen Schrei ausſtieß, ſich auf ſeine Knie erhob, und die Augen rieb. Mousqueton war's, der ohne Stroh für ſich ſelbſt, mit jenem der Pferde ſich's bequem gemacht hatte.

„Mousqueton,“ ſagte von Artagnan, „auf! auf! vorwärts! vorwärts!“

Als Mousqueton die Stimme des Freundes ſeines Herrn vernahm, ſtand er ſchnell auf, und ließ im Aufſtehen einige von den während der Nacht widerrechtlich gewonnenen Louisd'or fallen.

„O! o!“ ſagte von Artagnan, indem er einen Louisd'or aufhob, und daran roch, „das iſt Gold von drolligem Geruche, es riecht nach Stroh.“

Mousqueton erröthete ſo gewaltig, und ſchien ſo verlegen, daß der Gascognier zu lachen begann, und zu ihm ſagte: „Porthos würde in Zorn gerathen, mein lieber Herr Mouſton, aber ich verzeihe Dir, nur vergeſſen wir nicht, daß dieſes Gold uns als örtliches Heilmittel unſerer Wunde dienen muß, und ſeyen wir fröhlich; fort!“

Mousqueton nahm alſogleich ein höchſt heiteres Geſicht an, ſattelte hurtig das Pferd ſeines Herrn, und beſtieg das ſeinige, ohne ein allzu ſaures Geſicht zu ſchneiden.

Inzwiſchen kam Porthos mit einem ſehr mürriſchen Geſichte, und war äußerſt erſtaunt, von Artagnan reſignirt und Mousqueton faſt luſtig zu finden. „Ah!“ fragte er, „wir haben alſo unſern Theil, Du Deinen Grad, und ich meine Baronie?“

„Wir müſſen die Patente dazu holen,“ verſetzte von Artagnan, „und nach unſerer Rückkehr wird Meiſter Mazarini ſie unterzeichnen.“

„Und wohin gehen wir?“ fragte Porthos.

„Zunächſt nach Paris,“ antwortete von Artagnan; „ich will dort einige Angelegenheiten ordnen.“

„Fort nach Paris!“ ſagte Porthos.

Und Beide ritten nach Paris. An den Thoren ankommend, waren ſie erſtaunt, die drohende Haltung der

Digitized by Google

Hauptſtadt zu ſehen. Um einen in Trümmer zerſchmetterten Wagen herum, ſtieß das Volk Verwünſchungen aus, während die Perſonen, welche hatten fliehen wollen, Gefangene wären, nämlich ein Mann und zwei Frauen. Als dagegen von Artagnan und Porthos Einlaß begehrten, wurden ihnen alle Arten von Liebkoſungen erwieſen. Man hielt ſie für Deſerteure der royaliſtiſchen Partei, und wollte ſie gewinnen.

„Was macht der König?“ fragte man.

„Er ſchläft.“

„Und die Spanierin?“

„Sie träumt.“

„Und der verfluchte Italiener?“

„Er wacht. Halten Sie ſich alſo feſt; denn da ſie fortgereiſet ſind, ſo geſchah's ſicher aus irgend einem Grunde. Da Sie aber im Grunde die Stärkeren ſind,“ fuhr von Artagnan fort, „ſo laſſen Sie Ihre Erbitterung nicht Frauen und Greiſen fühlen, laſſen Sie dieſe Damen gehen, und halten Sie ſich hiewegen an ernſte Dinge.“

Das Volk vernahm dieſe Worte mit Vergnügen, und ließ die Damen ihres Weges ziehen, welche von Artagnan durch einen beredten Blick dankten.

„Vorwärts nun!“ ſagte von Artagnan. Und ſie ſetzten ihren Weg fort, durch Barricaden, über Ketten ſteigend, drängend, gedrängt, befragt, fragend. Auf dem Platze des Palais-Royal ſah von Artagnan einen Sergeanten, der fünf- bis ſechshundert Bürger exercirte,

Digitized by Google

Planchet war's, der zum Vortheile der Stadtmiliz ſeine Erinnerungen an das Regiment Piemont benützte. An von Artagnan vorübergehend, erkannte er ſeinen ehemaligen Herrn.

„Guten Morgen, Herr von Artagnan," ſagte Planchet mit ſtolzer Miene.

„Guten Morgen, Herr Dulaurier," antwortete von Artagnan.

Planchet blieb raſch ſtehen, und ſtarrte von Artagnan mit großen, beſtürzten Augen an; als das erſte Glied ſeinen Anführer ſtehen bleiben ſah, blieb es auch ſtehen, und ſo fort bis zum Letzten.

„Dieſe Bürger ſind entſetzlich lächerlich," äußerte von Artagnan zu Porthos, und ritt weiter.

Fünf Minuten nachher ſtiegen ſie im Gaſthauſe zur Rehziege ab. Die ſchöne Magdalene flog von Artagnan entgegen.

„Meine liebe Madame Turquaine," ſagte von Artagnan, „wenn Sie Geld haben, ſo vergraben Sie es ſchnell; wenn Sie Juwelen haben, ſo verſtecken Sie ſie eilig; wenn Sie Schuldner haben, ſo laſſen Sie ſich bezahlen; wenn Sie Gläubiger haben, ſo zahlen Sie ſie nicht."

„Warum?" fragte Magdalene.

„Weil Paris mit Feuer und Schwert wird verheeret werden, nicht mehr und nicht weniger als Babylon, von dem Sie ohne Zweifel ſprechen gehört haben."

Digitized by Google

„Und Sie verlaſſen mich in einem ſolchen Augenblicke?“

„Gleich auf der Stelle,“ antwortete von Artagnan.

„Und wohin gehen Sie?“

„Ah! wenn Sie es mir ſagen könnten, würden Sie mir einen großen Dienſt erweiſen.“

„Ah! mein Gott! mein Gott!“

„Haben Sie Briefe für mich?“ fragte von Artagnan, mit der Hand ſeiner Wirthin ein Zeichen gebend, die Wehklagen ſich zu erſparen, da die Wehklagen überflüßig wären.

„So eben iſt einer gekommen.“ Und ſie gab von Artagnan den Brief.

„Von Athos!“ rief von Artagnan aus, die feſte und geſtreckte Handſchrift ſeines Freundes erkennend.

„Ah!“ ſagte Porthos, „ſehen wir doch ein wenig, was er enthält.“

Von Artagnan öffnete den Brief, und las:

„Lieber von Artagnan, lieber du Vallon, meine guten Freunde, vielleicht erhaltet Ihr zum Letztenmale Nachrichten von mir. Wir, Aramis und ich, ſind unglücklich; aber Gott, unſer Muth, und die Erinnerung an unſere Freundſchaft halten uns aufrecht. Denke ja an Raoul. Ich empfehle Dir die in Blois befindlichen Papiere, und lies ſie, wenn Du in dritthalb Monaten keine Nachrichten von uns haſt. Umarme recht herzlich den Vicomte für Deinen ergebenen Freund

Athos.“

Digitized by Google

„Ich glaub's wohl, parbieu, daß ich ihn umarmen werde," ſagte von Artagnan, „da er auf unſerem Wege iſt, und von dem Tage an, da er das Unglück hat, unſern armen Athos zu verlieren, wird er mein Sohn."

„Und ich mache ihn zu meinem Univerſalerben," — verſetzte Porthos. „Nun, was ſchreibt denn Athos ſonſt noch?"

„Wenn Ihr auf Euern Wegen einem Herrn Mordaunt begegnet, mißtrauet ihm. Ich kann Euch in meinem Briefe mehr nicht darüber ſchreiben."

„Herr Mordaunt!" ſagte von Artagnan erſtaunt.

„Herr Mordaunt, gut," erwiederte Porthos, „man wird ſich ſeiner erinnern. Aber ſieh doch, es iſt eine Nachſchrift von Aramis dabei."

„Wirklich," ſagte von Artagnan, und las: „Wir verſchweigen Euch den Ort unſers Aufenthaltes, liebe Freunde, Eure brüderliche Ergebenheit kennend, und wohl wiſſend, daß Ihr kämet, um mit uns zu ſterben."

„Sacrebleu!" unterbrach ihn Porthos mit einem Zornausbruche, der Mousqueton veranlaßte, an das andere Ende des Zimmers zu ſpringen; „ſind ſie denn in Lebensgefahr?"

Von Artagnan fuhr fort: „Athos vermacht Dir Raoul, und ich vermache Dir eine Rache. Wenn Ihr zufällig die Hand an einen gewiſſen Mordaunt leget, ſo ſoll Porthos, ſag's ihm, in eine Ecke ihn führen, und ihm den Hals umdrehen. Ich wag's nicht, mehr davon in einem Briefe Dir zu ſagen. Aramis."

Digitized by Google

„Wenn's ſonſt nichts iſt," ſagte Porthos, „dieß iſt leicht zu thun."

„Im Gegentheile," verſetzte von Artagnan mit düſterer Miene, „es iſt unmöglich."

„Und warum?"

„Gerade dieſer Herr Mordaunt iſt's, den wir in Boulogne einholen, und mit dem wir nach England reiſen müſſen."

„Wohlan, wenn wir, anſtatt dieſen Herrn Mordaunt einzuholen, zu unſern Freunden uns begeben würden," ſagte Porthos mit einer Geberde, fähig, eine Armee zu erſchrecken.

„Ich habe daran gedacht," entgegnete von Artagnan; „aber der Brief hat weder Datum noch Poſtzeichen."

„Richtig," äußerte Porthos.

Er begann im Zimmer herum zu irren wie ein verwirrter Menſch geſtikulirend, und alle Augenblicke ſeinen Degen bis zum dritten Theile aus der Scheide ziehend. Von Artagnan blieb wie ein beſtürzter Mann ſtehen, und die tiefſte Betrübniß prägte ſich in ſeinem Geſichte aus.

„Ah! das iſt ſchlecht," ſagte er; „Athos beleidiget uns, er will allein ſterben, das iſt ſchlecht."

Bei dem Anblicke dieſer zwei großen Verzweiflungen, zerfloß Musqueton in einem Winkel in Thränen.

„Ei," ſagte von Artagnan, „dieß Alles führt zu nichts. Reiſen wir, umarmen wir Raoul, wie wir geſagt haben, und vielleicht wird er Nachrichten von Athos erhalten haben."

Digitized by Google

„Nun, dieß iſt ein Gedanke," erwiederte Porthos; „wahrhaftig, mein lieber von Artagnan, ich weiß nicht, wie Du es macheſt, aber Du biſt voll von Gedanken. Vorwärts, umarmen wir Raoul!"

„Wehe Demjenigen, der in dieſem Augenblicke meinen Herrn ſchief anſähe," ſagte Mousqueton, „ich gäbe keinen Heller für ſeine Haut."

Man ſtieg zu Pferd, und ritt von dannen. In der Straße Saint-Denis ankommend, trafen die Freunde einen großen Zuſammenlauf des Volkes. Herr von Beaufort war ſo eben aus Vendôme eingetroffen, und der Coadjutor zeigte ihn den ſich verwundernden und fröhlichen Pariſern. Mit Herrn von Beaufort hielten ſie ſich fortan für unüberwindlich.

Die beiden Freunde ſchlugen eine kleine Gaſſe ein, um dem Prinzen nicht zu begegnen, und gelangten zur Barrière Saint-Denis. „Iſt's wahr," fragten die Wachen die beiden Reiter, „daß Herr von Beaufort in Paris angekommen iſt?"

„Nichts Wahreres," antwortete von Artagnan, „und der Beweis davon iſt, daß er uns Herrn von Vendôme, ſeinem Vater, entgegenſchickt, der gleichfalls ankommen wird."

„Es lebe Herr von Beaufort!" riefen die Wachen, und traten ehrerbietig zur Seite, um die Geſandten des großen Prinzen paſſiren zu laſſen. Einmal außerhalb der Barrière, wurde der Weg von dieſen Männern, die weder Anſtrengung noch Entmuthigung kannten,

Digitized by Google

verſchlungen; ihre Pferde flogen, und ſie hörten nicht auf, von Athos und Aramis zu ſprechen. Mousqueton erlitt alle erdenkliche Qualen, aber als ein vortrefflicher Diener tröſtete er ſich mit dem Gedanken, daß ſeine beiden Herren wohl ganz andere Leiden empfanden; denn er hatte es dahin gebracht, von Artagnan als ſeinen zweiten Herrn zu betrachten, und gehorchte ihm ſogar ſchneller und richtiger als Porthos.

Das Lager war zwiſchen Saint-Omer und Lambe; die beiden Freunde bogen zum Lager aus, und brachten der Armee die ausführliche Nachricht von der Flucht des Königs und der Königin, die bisher nur als dunkles Gerücht verlautet hatte. Sie trafen Raoul bei ſeinem Zelte, auf einem Bunde Heu liegend, aus welchem ſein Pferd verſtohlen einige Halme zog. Der Jüngling hatte verweinte Augen, und ſchien betrübt. Der Marſchall von Grammont und der Graf von Guiche waren nach Paris zurückgekehrt, und der arme Jüngling befand ſich ganz iſolirt.

Nach Verlauf eines Augenblickes ſchlug Raoul die Augen auf, und ſah die beiden Reiter, die ihn anſchauten, er erkannte ſie, und eilte mit offenen Armen auf ſie zu. O! Sie ſind's, liebe Freunde," rief er aus, „kommen Sie, um mich zu holen? Nehmen Sie mich mit? Bringen Sie mir Nachrichten von meinem Vormunde?"

„Haben Sie denn deren keine erhalten?" fragte von Artagnan den Jüngling."

„Ach! nein, mein Herr, und ich weiß wirklich nicht, was aus ihm geworden iſt, ſo, o! ſo, daß ich vor Beſorgniß weinen möchte.“

Und wirklich rollten zwei ſchwere Thränen auf die gebräunten Wangen des Jünglings. Porthos wendete den Kopf ab, um auf ſeinem guten dicken Geſichte nicht ſehen zu laſſen, was in ſeinem Herzen vorging.

„Was Teufels!“ ſagte von Artagnan, gerührter, als er ſeit langer Zeit geweſen war, „verzweifeln Sie nicht, mein Freund; wenn Sie keine Briefe vom Grafen erhalten haben, ſo haben wir einen von ihm erhalten, wir . . . einen . . .“

„O! wirklich?“ rief Raoul aus.

„Und ſogar einen ſehr beruhigenden,“ verſetzte von Artagnan, die Freude gewahrend, welche dieſe Nachricht dem Jünglinge verurſachte.

„Haben Sie ihn?“ fragte Raoul.

„Ja; das heißt, ich hatte ihn,“ ſagte von Artagnan, indem er zu ſuchen ſchien; „warten Sie, er muß hier ſeyn, in meiner Taſche; er ſchreibt mir von ſeiner Rückkehr, nicht wahr, Porthos?“

Obwohl ein ganzer Gascognier, wollte von Artagnan doch die Laſt dieſer Lüge nicht allein auf ſich nehmen.

„Ja,“ antwortete Porthos huſtend.

„O! geben Sie ihn mir,“ bat der Jüngling.

„Ei! ich las ihn doch erſt vor Kurzem. Sollte ich ihn verloren haben? Ah! verwünſcht! meine Taſche iſt zerriſſen.“

Digitized by Google

„O! ja, Herr Raoul,“ ſagte Musqueton, „und der Brief war ſogar ſehr tröſtend; dieſe Herren haben ihn mir vorgeleſen, und ich habe darüber Freudenthränen geweint.“

„Wenigſtens wiſſen Sie, Herr von Artagnan, wo er iſt?“ fragte Raoul halb erheitert.

„Ah!“ antwortete von Artagnan, „allerdings weiß ich es, pardieu; aber dieß iſt ein Geheimniß.“

„Nicht für mich, hoff' ich?“

„Nein, für Sie nicht, daher will ich es Ihnen ſagen, wo er iſt.“

Porthos ſchaute von Artagnan mit ſeinen großen erſtaunten Augen an.

„Wo zum Teufel ſoll ich ihm ſagen, daß er iſt, damit er nicht verſucht, ſich zu ihm zu begeben?“ murmelte von Artagnan.

„Wohlan, wo iſt er, mein Herr?“ fragte Raoul mit ſeiner ſanften und liebkoſenden Stimme.

„Er iſt in Conſtantinopel!“

„Bei den Türken!“ rief Raoul erſchrocken aus. „Guter Gott! was ſagen Sie mir da?“

„Nun denn, erregt Ihnen dieß Furcht?“ fragte von Artagnan. „Bah! was ſind die Türken für ſolche Männer, wie der Graf de la Fère und der Abbé von Herblay?“

„Ah! ſein Freund iſt bei ihm?“ ſagte Raoul; „dieß beruhiget mich wieder ein wenig.“

„Wie er Geiſt hat, dieſer Teufels-Artagnan!“ ſagte Porthos, über die Liſt ſeines Freundes ganz erſtaunt, bei ſich.

Digitized by Google

„Hier,“ ſagte von Artagnan, gedrängt, dem Geſpräche eine andere Wendung zu geben, „ſind fünfzig Piſtolen, die der Graf Ihnen durch den nämlichen Kourier ſendete. Ich vermuthe, daß Sie kein Geld mehr haben, und dieſe ſehr willkommen ſind.“

„Ich beſitze noch zwanzig Piſtolen, mein Herr.“

„Wohlan, nehmen Sie immerhin, Sie werden dann deren ſiebenzig haben.“

„Und wenn Sie noch mehr wollen...“ ſagte Porthos, die Hand in ſeine Hoſentaſche ſteckend.

„Danke,“ erwiederte Raoul erröthend, „tauſendmal Dank, mein Herr.“

In dieſem Momente kam Olivain herbei.

„Eben recht,“ fragte von Artagnan, ſo, daß der Lakei es hörte, „ſind Sie mit Olivain zufrieden?“

„Ja, ſo ziemlich.“

Olivain ſtellte ſich, als ob er nichts gehört habe, und trat in das Zelt.

„Was werfen Sie dieſem Schlingel vor?“

„Er iſt gefräßig,“ erwiederte Raoul.

„O! mein Herr!“ ſagte Olivain, bei dieſer Beſchuldigung wieder erſcheinend.

„Er ſtiehlt ein wenig.“

„O! mein Herr! o!“

„Und vorzüglich iſt er ein großer Haſenfuß.“

„O! o! o! mein Herr! Sie entehren mich,“ verſetzte Olivain.

„Zum Henker!“ ſagte von Artagnan, „merk Dir's,

Digitized by Google

Meiſter Olivain, daß Leute, wie wir, nicht von Haſenfüſſen ſich bedienen laſſen. Beſtiehl Deinen Herrn, iß ſeine Zuckerwaaren, und trink ſeinen Wein, aber, cap de Diou! ſey kein Haſenfuß, oder ich ſchneide Dir die Ohren ab. Schau Herrn Mouſton an, ſag' ihm, er ſolle Dir die empfangenen ehrenvollen Wunden zeigen, und ſieh, welche Würde ſein ihm eigenthümlicher Muth ſeinem Geſichte verliehen hat."

Mousqueton war im dritten Himmel, und würde von Artagnan umarmt haben, wenn er es gewagt hätte; indeſſen gelobte er ſich, für ihn ſich tödten zu laſſen, wenn ſich die Gelegenheit dazu jemals darböte.

„Jagen Sie dieſen Schlingel davon, Raoul," ſagte von Artagnan, „denn wenn er ein Haſenfuß iſt, wird er ſich eines Tages entehren."

„Der Herr ſagt, daß ich ein Haſenfuß bin," rief Olivain aus, „weil er ſich kürzlich mit einem Fähndriche des Regiments Grammont ſchlagen wollte, und ich mich geweigert habe, ihn zu begleiten."

„Herr Olivain, ein Lakei darf niemals ungehorſam ſeyn," erwiederte von Artagnan ſtreng. Und ihn bei Seite ziehend, ſagte er: „Du haſt wohl gethan, wenn Dein Herr Unrecht hatte, und hier iſt ein Thaler für Dich; aber wenn er jemals beleidiget wird, und Du läſſeſt Dich nicht neben ihm viertheilen, ſchneid' ich Dir die Zunge ab, und fege Dir das Geſicht damit. Merk dieß wohl!"

Olivain verbeugte ſich, und ſteckte den Thaler in ſeine Taſche.

„Und nun, Freund Raoul,“ ſagte von Artagnan, „reiſen wir, Herr du Vallon und ich, als Geſandte. Ich kann Ihnen nicht ſagen, zu welchem Zwecke, ich weiß es ſelbſt nicht; aber wenn Sie etwas brauchen, ſo ſchreiben Sie nur an Frau Magdalene Turquaine, zur Rehziege, Straße Tiquetonne, und ziehen Sie auf dieſe Kaſſe, wie auf jene eines Banquier, gleichwohl mit Mäßigung, denn ich bemerke Ihnen, daß ſie nicht völlig ſo gut beſetzt iſt, wie jene des Herrn d'Emiere.“ Und nachdem er ſeinen Interimsmündel umarmt hatte, übergab er ihn den kräftigen Armen von Porthos, die ihn vom Boden aufhoben, und ihn einen Augenblick an dem edlen Herzen des furchtbaren Rieſen ſchwebend hielten.

„Auf,“ ſagte von Artagnan, „vorwärts!“

Und ſie ritten nach Boulogne, wo ſie gegen Abend ihre ſchweißbedeckten und ſchaumweißen Pferde anhielten. Zehn Schritte von der Stelle, wo ſie Halt machten, bevor ſie in die Stadt zogen, war ein junger ſchwarzgekleideter Mann, der Jemand zu erwarten ſchien, und der von dem Augenblicke an, da er ſie erſcheinen geſehen, nicht aufgehört hatte, die Augen auf ſie zu heften. Von Artagnan ging auf ihn zu, und ſagte, als er ſah, daß ſein Blick nicht von ihm wich: „He! Freund, ich hab's nicht gerne, daß man mich mißt.“

„Mein Herr,“ verſetzte der junge Mann, ohne auf von Artagnan's Aeußerung zu antworten, „kommen Sie nicht von Paris, um Vergebung?“

Digitized by Google

Von Artagnan dachte, daß dieß ein Neugieriger ſey, der Nachrichten aus der Hauptſtadt zu erhalten wünſchte. „Ja, mein Herr,“ entgegnete er in einem ſanfteren Tone.

„Sollen Sie nicht zum Wappen von England einkehren?“

„Ja, mein Herr.“

„Sind Sie nicht mit einer Miſſion von Seiten Seiner Eminenz des Herrn Cardinals von Mazarin beauftragt?“

„Ja, mein Herr.“

„In dieſem Falle,“ ſagte der junge Mann, bin ich es, mit dem Sie zu thun haben; ich bin Herr Mordaunt.“

„Ah!“ äußerte von Artagnan ganz leiſe, „jener, dem ich mißtrauen ſoll, wie Athos mir ſagt.“

„Ah!“ murmelte Porthos, „jener, den ich erwürgen ſoll, wie Aramis will.“

Beide ſchauten den jungen Mann aufmerkſam an. Dieſer täuſchte ſich am Ausdrucke ihres Blickes. „Sollten Sie etwa an meinem Worte zweifeln?“ fragte er; „in dieſem Falle bin ich bereit, Ihnen jeden Beweis zu geben.“

„Nein, mein Herr,“ antwortete von Artagnan, „und wir ſtellen uns zu Ihrer Verfügung.“

„Wohlan, meine Herren,“ verſetzte Mordaunt, „wir werden ohne Zögern abreiſen, denn heute iſt der letzte Tag der Friſt, welche der Cardinal von mir verlangt hat. Mein Schiff iſt bereit, und wären Sie nicht ge-

Digitized by Google

kommen, ſo würde ich ohne Sie abgereiſet ſeyn, denn der General Olivier Cromwell muß meiner Rückkehr mit Ungeduld harren."

„Ah! ah!" ſagte von Artagnan, „an den General Olivier Cromwell alſo ſind wir geſendet?"

„Haben Sie denn keinen Brief an ihn?" fragte der junge Mann.

„Ich habe einen Brief, deſſen doppelten Umſchlag ich nur in London erbrechen ſollte; da Sie mir aber ſagen, an wen er adreſſirt iſt, ſo iſt es überflüſſig, daß ich bis dorthin warte."

Von Artagnan öffnete den Umſchlag des Briefes. Er war in der That adreſſirt:

„An Herrn Olivier Cromwell, General der Truppen der engliſchen Nation."

„Ah!" ſagte von Artagnan, „eine ſonderbare Commiſſion!"

„Wer iſt dieſer Herr Olivier Cromwell?" fragte Porthos ganz leiſe.

„Ein ehemaliger Bierbräuer," antwortete von Artagnan.

„Sollte Mazarin eine Speculation mit Bier machen wollen, wie wir eine mit Stroh gemacht haben?" fragte Porthos.

„Vorwärts, vorwärts, meine Herren," ſagte Mordaunt ungeduldig, „reiſen wir!"

„O! o!" entgegnete Porthos, „ohne zu ſoupiren? Kann Herr Cromwell nicht wohl ein wenig warten?"

Digitized by Google

„Ja, aber ich?“ äußerte Mordaunt.

„Wohlan, Sie,“ erwiederte Porthos, „was ſoll's?“

„Ich habe Eile.“

„O! wenn es Ihretwegen iſt,“ verſetzte Porthos, „geht mich die Sache nicht an, und ich werde mit oder ohne Ihre Erlaubniß ſoupiren.“

Der unſtäte Blick des jungen Mannes entflammte ſich, und war bereit, einen Blitz zu ſchleudern, aber er bewältigte ſich.

„Mein Herr,“ fuhr von Artagnan fort, „man muß hungrige Reiſende entſchuldigen. Uebrigens wird unſer Abendeſſen Sie nicht lange aufhalten; wir ſprengen zum Gaſthauſe. Gehen Sie zu Fuße in den Hafen, wir eſſen einen Biſſen, und ſind zu gleicher Zeit dort, wie Sie.“

„Alles nach Ihrem Belieben, meine Herren, wenn wir nur abreiſen,“ ſagte Mordaunt.

„Ein großes Glück,“ murmelte Porthos.

„Der Name des Schiffes?“ fragte von Artagnan.

„Der Standard.“

Und Beide, ihren Pferden die Sporen einſetzend, ſprengten zum Gaſthofe zum Wappen von England.

„Was hältſt Du von dieſem jungen Manne?“ fragte von Artagnan während des Rittes.

„Ich ſage, daß er mir gar nicht gefällt,“ antwortete Porthos, „und daß ein lebhaftes Gelüſten mich angewandelt hat, den Rath von Aramis zu befolgen.“

„Hüte Dich davor, mein lieber Porthos, dieſer Mann

Digitized by Google

iſt ein Geſandter des Generals Cromwell, und dieß wäre eine Art, uns einen ſchlechten Empfang zu bereiten, glaub' ich, wenn wir ihm melden würden, daß wir ſeinem Vertrauten den Hals umgedreht hätten."

„Gleichviel," ſagte Porthos, „ich habe immer bemerkt, daß Aramis ein Mann von gutem Rathe war."

„Höre," verſetzte von Artagnan, „wenn unſere Geſandtſchaft zu Ende ſeyn wird..."

„Nachher?"

„Wenn er uns nach Frankreich zurückführt..."

„Nun denn?"

„Nun denn, wir werden ſehen."

Die beiden Freunde kamen ſofort in das Gaſthaus zum Wappen von England, wo ſie mit großem Appetite ſoupirten, dann unverzüglich in den Hafen ſich begaben. Eine Brigg war bereit, unter Segel zu gehen, und auf dem Verdecke dieſer Brigg erblickten ſie Mordaunt, der ungeduldig auf- und abging.

„Es iſt unglaublich," ſagte von Artagnan, während die Barke ſie an den Bord des Standard führte, „es iſt erſtaunlich, wie ſehr dieſer junge Mann Jemanden gleicht, den ich gekannt habe, aber ich kann nicht ſagen wem."

Sie kamen zur Leiter, und einen Augenblick nachher waren ſie eingeſchifft. Aber die Einſchiffung der Pferde dauerte länger, als jene der Menſchen, und die Brigg konnte erſt um acht Uhr Abends die Anker lichten. Der junge Mann trippelte vor Ungeduld, und

Digitized by Google

befahl, die Maſten mit Segeln zu bedecken. Porthos, von drei ſchlafloſen Nächten und von einem Ritte von ſiebenzig Meilen, hatte ſich in ſeine kleine Cajütte begeben, und ſchlief. Von Artagnan, ſeinen Widerwillen gegen Mordaunt überwindend, ſpazierte mit ihm auf dem Verdecke, und erzählte hundert Schnurren, um ihn zum Sprechen zu bringen.

Mousqueton hatte die Seekrankheit.

II.

Der Schotte liefert, treulos ſeinem Schwur,
Den König aus für einen Heller nur.

Und nun müſſen wir unſere Leſer bitten, den Standard ruhig wogen zu laſſen, nicht nach London, wohin von Artagnan und Porthos zu reiſen glaubten, ſondern nach Durham, wohin ſich zu begeben Mordaunt während ſeines Aufenthaltes zu Boulogne briefliche Aufträge aus England erhalten hatte, und uns in das dießſeits der Tyne, in der Nähe der Stadt Newcaſtle gelegene, royaliſtiſche Lager zu folgen.

Hier, zwiſchen zwei Strömen gelagert, an Schottlands Grenze, aber auf engliſchem Boden, breiten ſich die Zelte eines kleinen Heeres aus. Es iſt Mitternacht. Männer, die man an ihren nackten Beinen, an ihren kurzen Röcken, an ihren bunten Mänteln, und an der Feder, die ihre Mütze ſchmückt, als Hochländer erkennt, wachen nachläßig. Der Mond, welcher zwiſchen dichten Wolken gleitet, erleuchtet bei jedem Ausblicke, den er

Digitized by Google

auf ſeinem Wege findet, die Musketen der Schildwachen, und rändert ſcharf die Mauern, die Dächer und die Thürme der Stadt, welche Karl I. den Truppen des Parlaments übergeben hat, gleich Oxford und Newark, die in der Hoffnung eines Vergleiches noch für ihn Stand hielten. An einem von den äußerſten Enden dieſes Lagers, neben einem ungeheuren Zelte voller ſchottiſchen Offiziere, zu einer Art von Rath unter dem Vorſitze des alten Grafen von Lewen, ihres Anführers, verſammelt, ſchläft ein Mann in Reitertracht, auf dem Raſen liegend, die rechte Hand auf ſeinem Degen.

Etwa fünfzig Schritte von da plaudert ein anderer Mann, gleichfalls in Reitertracht, mit einer ſchottiſchen Schildwache, und es gelingt ihm, vermittelſt der Geläufigkeit, die er, obgleich ein Fremder, in der engliſchen Sprache zu beſitzen ſcheint, die Antworten zu verſtehen, welche der Andere ihm in der Bauernſprache der Grafſchaft Perth giebt.

Als es in der Stadt Newcaſtle zwei Uhr Morgens ſchlug, erwachte der Schläfer, und blickte, nachdem er alle Geberden eines Mannes gemacht hatte, der nach einem tiefen Schlafe die Augen öffnet, aufmerkſam um ſich, ſtand auf, da er ſah, daß er allein ſey, und ging auf einem Umwege zu dem Reiter, der mit der Schildwache plauderte. Dieſer war ohne Zweifel mit ſeinen Fragen fertig, denn gleich darnach ſchied er von der Schildwache, und verfolgte ohne Aufſehen den nämlichen Weg, welchen wir den erſten Reiter nehmen ſahen.

Digitized by Google

Im Schatten eines auf dem Wege aufgeſchlagenen Zeltes wartete der Andere auf ihn.

„Nun denn, mein lieber Freund?“ ſagte er in dem reinſten Franzöſiſch zu ihm, das jemals von Rouen bis Tours geſprochen wurde.

„Nun denn, mein Freund, es iſt keine Zeit mehr zu verlieren, und man muß den König in Kenntniß ſetzen.“

„Was geht denn vor?“

„Es würde zu lange währen, Dir dieß zu ſagen. Ferner kann das mindeſte, hier ausgeſprochene Wort Alles verderben. Suchen wir Mylord Winter auf.“

Und Beide gingen nach dem entgegengeſetzten Ende des Lagers; da aber das Lager eine Oberfläche von nicht mehr als fünfhundert Quadratfuß bedeckte, gelangten ſie bald zum Zelte Desjenigen, den ſie ſuchten.

„Schläft Dein Herr, Tony?“ fragte auf Engliſch der Eine von den beiden Reitern einen Diener, der in der erſten Abtheilung lag, die zum Vorzimmer diente.

„Nein, Herr Graf, ich glaube nicht,“ antwortete der Lakei, „oder es müßte erſt ſeit ſehr kurzer Zeit ſeyn; denn er iſt länger als zwei Stunden auf- und abgegangen, nachdem er den König verlaſſen hatte, und das Geräuſch ſeiner Schritte hat kaum erſt ſeit zehn Minuten aufgehört; übrigens,“ ſetzte der Lakei, den Thürvorhang des Zeltes aufhebend, hinzu, „können Sie ſehen.“

Digitized by Google

Wirklich ſaß von Winter an einer gleich einem Fenſter angebrachten Oeffnung, welche die Nachtluft eindringen ließ, und folgte melancholiſch mit den Augen dem, wie wir ſo eben erſt geſagt haben, inmitten von dichten ſchwarzen Wolken verlorenen Monde. Die beiden Freunde näherten ſich von Winter, der, den Kopf in ſeine Hand geſtützt, den Himmel betrachtete; er hörte ſie nicht kommen, und blieb in der nämlichen Stellung bis zu dem Augenblicke, da er ſpürte, daß man ihm die Hand auf die Schulter legte. Dann wendete er ſich um, erkannte Athos und Aramis, und reichte ihnen die Hand.

„Haben Sie bemerkt," ſagte er zu ihnen, „wie blutroth heute Abend der Mond iſt?"

„Nein," erwiederte Athos, „und er hat mir wie gewöhnlich gedünkt."

„Sehen Sie, Chevalier," ſagte von Winter.

„Ich geſtehe Ihnen," verſetzte Aramis, „daß ich der Meinung des Grafen de la Fère bin, und nichts Beſonderes daran ſehe."

„Graf," äußerte Athos, „in einer ſo ſchwankenden Lage, wie die unſere, müſſen wir die Erde genau erforſchen, und nicht den Himmel. Haben Sie unſere Schotten ſtudirt, und ſind Sie ihrer gewiß?"

„Die Schotten!" — fragte von Winter; „welche Schotten?"

„Ei! die Unſeren, pardieu!" antwortete Athos; „jene, denen der König ſich anvertrauet hat, die Schotten des Grafen von Lewen?"

Digitized by Google

„Nein," entgegnete von Winter. Dann fügte er bei: „Alſo, ſagen Sie mir, Sie ſehen dieſe röthliche Farbe nicht, wie ich, welche den Himmel bedeckt?"

„Nicht im mindeſten von der Welt," antwortete Athos und Aramis zugleich.

„Sagen Sie mir," fuhr von Winter fort, immer noch mit dem nämlichen Gedanken beſchäftiget; „iſt's nicht eine Tradition in Frankreich, daß Heinrich IV. am Tage ſeiner Ermordung, da er mit dem Herrn von Baſſompierre Schach ſpielte, Blutflecken auf dem Schachbrette ſah?"

„Ja," erwiederte Athos, „und der Marſchall ſelbſt hat es mir oft erzählt."

„So iſt's," murmelte von Winter, „und am andern Tage wurde Heinrich IV. getödtet."

„Doch in welcher Beziehung ſteht dieſe Viſion Heinrichs IV. zu Ihnen, Graf?" fragte Aramis.

„In keiner, meine Herren, und ich bin wirklich ein Thor, Sie mit ſolchen Dingen zu unterhalten, während Ihr Eintritt in mein Zelt zu dieſer Stunde mir ankündiget, daß Sie die Ueberbringer irgend einer wichtigen Nachricht ſind."

„Ja, Mylord," ſagte Athos, „ich möchte mit dem Könige ſprechen."

„Mit dem Könige? Aber der König ſchläft."

„Ich habe ihm wichtige Dinge zu offenbaren."

„Können dieſe Dinge nicht auf morgen verſchoben werden?"

Digitized by Google

„Er muß ſie gleich auf der Stelle erfahren, und vielleicht iſt es ſchon zu ſpät.“

„Treten Sie ein, meine Herren,“ — ſagte von Winter.

Von Winter's Zelt war neben dem königlichen Zelte aufgeſchlagen; eine Art von Corridor verband das Eine mit dem Andern. Dieſer Corridor war nicht von einer Schildwache bewacht, ſondern von einem vertrauten Diener Karls I., damit dringenden Falles der König unverzüglich mit ſeinem treuen Anhänger verkehren könnte.

„Dieſe Herren ſind bei mir,“ ſagte von Winter.

Der Lakei verbeugte ſich, und ließ ſie paſſiren. In der That war auf einem Feldbette, mit ſeinem ſchwarzen Wammſe und ſeinen langen Stiefeln angethan, den Gürtel gelöſet, und ſeinen Hut neben ſich, König Karl, einem unwiderſtehlichen Bedürfniſſe des Schlafes nachgebend, eingeſchlafen. Die drei Männer rückten vor, und Athos, der voranging, betrachtete einen Augenblick ſchweigend dieſes edle, ſo bleiche Geſicht, von ſeinen langen, ſchwarzen Haaren umrahmt, die der Schweiß eines böſen Traumes an ſeine Schläfen klebte, und von dicken, blauen Adern geſprenkelt, die unter ſeinen müden Augen von Thränen geſchwellt ſchienen.

Athos ſtieß einen tiefen Seufzer aus; dieſer Seufzer weckte den König, ſo leiſe war ſein Schlaf. Er öffnete die Augen. „Ah!“ ſagte er, auf ſeinen Elbogen ſich aufrichtend, „Sie ſind's, Graf de la Fère?“

Digitized by Google

„Ja, Sire!“ antwortete Athos.

„Sie wachen, während ich ſchlafe, und Sie kommen, mir irgend eine Nachricht zu bringen?“

„Ach! Sire,“ erwiederte Athos, „Eure Majeſtät haben richtig errathen.“

„Dann iſt die Nachricht ſchlecht,“ äußerte der König mit melancholiſchem Lächeln.

„Ja, Sire.“

„Es thut nichts, der Bote iſt willkommen, und Sie können nicht zu mir kommen, ohne mir jederzeit Vergnügen zu machen, Sie, deſſen Ergebenheit weder Vaterland noch Unglück kennt, Sie, der Sie von Henriette zu mir geſendet ſind, wie auch die Nachricht lauten möge, die Sie mir bringen, ſprechen Sie mit Zuverſicht.“

„Sire, Herr Cromwell iſt heute Nacht in Newcaſtle angekommen.“

„Ah!“ — verſetzte der König, — „um mich zu bekämpfen.“

„Nein, Sire, um Sie zu kaufen!“

„Was ſagen Sie?“

„Ich ſage, Sire, daß man der ſchottiſchen Armee viermalhunderttauſend Pfund Sterling ſchuldig iſt.“

„Für rückſtändigen Sold; ja, ich weiß es. Seit faſt einem Jahre ſchlagen ſich meine tapfern und treuen Schotten der Ehre willen.“

Athos lächelte. „Wohlan, Sire, obgleich die Ehre eine ſchöne Sache iſt, ſind ſie doch überdrüßig, ſich für ſie zu ſchlagen, und haben heute Nacht Sie für zwei-

malhunderttauſend Pfund verkauft, das heißt: für die Hälfte von dem, was man ihnen ſchuldig war." *)

„Unmöglich!" rief der König aus, „die Schotten ſollten ihren König für zweimalhunderttauſend Pfund verkaufen!"

„Die Juden haben ihren Gott wohl gar für dreißig Silberlinge verkauft."

„Und wer iſt der Judas, der dieſen infamen Handel geſchloſſen hat?"

„Der Graf von Lewen."

„Sind Sie deſſen gewiß, mein Herr?"

„Ich hab's mit meinen eigenen Ohren gehört."

Der König ſeufzte tief auf, wie wenn ſein Herz bräche, und ließ ſeinen Kopf zwiſchen ſeine Hände ſinken. „O; die Schotten," ſagte er, „die Schotten, die ich meine Getreuen nannte; die Schotten, denen ich mich anvertrauet hatte, als ich nach Oxford fliehen konnte; die Schotten, meine Landsleute; die Schotten, meine Brüder! Aber ſind Sie deſſen auch ganz gewiß, mein Herr?"

„Hinter des Grafen von Lewen Zelte liegend, deſſen Leinwand ich lüftete, hab' ich Alles geſehen, Alles gehört."

„Und wann ſoll dieſer abſcheuliche Handel vollbracht werden?"

---

*) Geſchichtlich für viermalhunderttauſend Pfund Sterling.
D. Ueb.

Digitized by Google

„Heute, in der Morgenzeit. Es iſt alſo, wie Eure Majeſtät ſehen, keine Zeit zu verlieren.“

„Was iſt zu thun, da ich, wie Sie ſagen, verkauft bin?“

„Ueber die Tyne zu ſetzen, um Schottland zu erreichen, um zu Lord Montroſe zu ſtoſſen, der Sie nicht verkaufen wird.“

„Und was ſollte ich in Schottland beginnen? Einen Parteigängerkrieg, ein ſolcher Krieg iſt eines Königs unwürdig.“

„Das Beiſpiel von Robert Bruce liegt vor, um Sie frei zu ſprechen, Sire.“

„Nein, nein! ich kämpfe ſchon allzulange; wenn ſie mich verkauft haben, mögen ſie mich ausliefern, und die ewige Schmach ihrer Verrätherei falle auf ſie zurück.“

„Sire,“ verſetzte Athos, „vielleicht ſoll ein König ſo handeln; doch ſo ſoll ein Gatte und Vater nicht handeln. Ich bin im Namen Ihrer Gattin und Tochter gekommen, und im Namen Ihrer Gattin und Tochter und der andern zwei Kinder, die Sie noch in London haben, ſag' ich Ihnen: „„Leben Sie, Sire, Gott will es!““

Der König ſtand auf, ſchloß ſeinen Gürtel wieder ſchnallte ſeinen Degen um, trocknete mit einem Taſchentuche ſeine ſchweißbenetzte Stirne, und fragte: „Nun denn, was muß ich thun?“

„Sire, haben Sie in der ganzen Armee ein Regiment, auf welches Sie ſich verlaſſen können?“

Digitized by Google

„Von Winter,“ ſagte der König, „glauben Sie an die Treue des Ihrigen?“

„Sire, es beſteht nur aus Menſchen, und die Menſchen ſind ſehr ſchwach oder ſehr ſchlimm geworden. Ich glaube an ihre Treue, aber ich ſtehe nicht gut dafür; ich würde ihnen mein Leben anvertrauen, aber ich nehme Anſtand, ihnen das Leben Eurer Majeſtät anzuvertrauen.“

„Wohlan,“ verſetzte Athos, „in Ermangelung des Regiments ſind unſer drei ergebene Männer, wir werden genügen. Mögen Eure Majeſtät zu Pferde ſteigen, in unſere Mitte ſich begeben: wir ſetzen über die Tyne, wir erreichen Schottland, und wir ſind gerettet.“

„Iſt dieß auch Ihre Meinung, von Winter?“ fragte der König. — „Ja, Sire.“

„Und die Ihrige, Herr von Herblay?“

„So geſchehe denn, was Sie wollen. Von Winter, ertheilen Sie die Befehle.“

Von Winter entfernte ſich; inzwiſchen kleidete ſich der König vollends an. Die erſten Strahlen des Tages begannen durch die Oeffnung des Zeltes zu flimmern, als von Winter zurückkam.

„Alles iſt bereit, Sire,“ ſagte er.

„Und wir?“ fragte Athos.

„Grimaud und Blaiſois halten Ihre ganz geſattelten Pferde.“

„In dieſem Falle,“ bemerkte Athos, „verlieren wir keinen Augenblick, und brechen wir auf.“

Digitized by Google

„Fort alſo,“ erwiederte der König.

„Sire,“ fragte Aramis, „benachrichtigen Eure Majeſtät Ihre Freunde nicht?“

„Meine Freunde!“ entgegnete Karl I., traurig den Kopf ſchüttelnd, „ich habe deren keine andern mehr, als Sie Drei: einen Freund ſeit zwanzig Jahren, der mich nie vergeſſen hat, zwei Freunde ſeit acht Tagen, die ich nie vergeſſen werde. Kommen Sie, meine Herren, kommen Sie!“

Der König trat aus dem Zelte, und fand wirklich ein Pferd bereit. Dieß war ein iſabellfarbenes Pferd, das er ſeit drei Jahren ritt, und ſehr liebgewonnen hatte. Das Pferd wieherte vor Freude, da es ihn erblickte.

„Ah!“ äußerte der König, „ich war ungerecht, und da iſt, wenn auch nicht ein Freund, wenigſtens noch ein Weſen, das mich liebt. Du wirſt mir treu ſeyn, nicht wahr, Arthus?“

Und wie wenn das Pferd dieſe Worte verſtanden hätte, näherte es ſeine dampfenden Nüſtern dem Geſichte des Königes, ſeine Lippen aufſtülpend, und freudig ſeine weißen Zähne zeigend.

„Ja, ja,“ ſagte der König, mit der Hand ihm ſchmeichelnd, „ja, es iſt gut, Arthus, und ich bin mit Dir zufrieden.“

Und mit jener Leichtigkeit, die den König zu Einem der beſten Reiter von Europa machte, ſchwang er ſich in den Sattel, und ſagte, zu Athos, Aramis und von Winter gewendet:

Digitized by Google

„Wohlan, meine Herren, ich erwarte Sie.“

Doch Athos ſtand regungslos da, mit ſtarren Augen die Hand nach einer ſchwarzen Linie ausſtreckend, die dem Ufer der Tyne folgte, und doppelt ſo lang, als das Lager war, ſich hindehnte.

„Was bedeutet dieſe Linie?“ fragte Athos, dem der Kampf des letzten Nachtdunkels mit den erſten Strahlen des Tages, noch nicht geſtattete, genau zu unterſcheiden. „Was bedeutet dieſe Linie? Ich habe ſie geſtern nicht geſehen.“

„Es iſt ohne Zweifel der Nebel, welcher vom Strome aufſteigt,“ antwortete der König.

„Sire, es iſt etwas Dichteres, als ein Dunſt.“

„In der That, ich ſehe etwas wie eine röthliche Barrière,“ ſagte von Winter.

„Es iſt der Feind, der aus Newcaſtle zieht, und uns umzingelt!“ rief Athos aus.

„Der Feind!“ ſagte der König.

„Ja, der Feind. Es iſt zu ſpät. Sehen Sie! Sehen Sie dort auf der Stadtſeite die Eiſenrippen im Sonnenſtrahle funkeln?“

So nannte man die Cuiraſſire, aus denen Cromwell ſeine Garden gemacht hatte.

„Ah!“ ſagte der König, „wir wollen ſehen, ob es wahr iſt, daß die Schotten mich verrathen.“

„Was wollen Sie thun, Sire?“ rief Athos aus.

„Ihnen den Befehl zum Angriffe geben, und mit ihnen über die Leiber dieſer elenden Rebellen ſetzen.

Und der König, ſein Pferd ſpornend, ſprengte zum Zelte des Grafen von Lewen.

„Folgen wir ihm!“ ſagte Athos.

„Vorwärts!“ rief Aramis.

„Sollte der König verwundet ſeyn?“ ſagte von Winter. „Ich ſehe Blutflecken auf dem Boden.“

Und er ritt eiligſt den beiden Freunden nach. Athos ſtellte ihn. „Sammeln Sie Ihr Regiment,“ ſagte er, „ich ſehe voraus, daß wir deſſelben alſogeich bedürfen werden.“

Von Winter wendete ſein Pferd um, und die beiden Freunde ſetzten ihren Weg fort. In zwei Secunden war der König bei dem Zelte des Obergenerals der ſchottiſchen Armee angelangt. Er ſprang vom Pferde, und trat ein Der General war eben von den vornehmſten Anführern umgeben. „Der König!“ riefen ſie aus, indem ſie aufſtanden, und ſich beſtürzt anſchauten.

Wirklich ſtand Karl vor ihnen, den Hut auf dem Kopfe, mit gerunzelter Stirne, und an ſeinen Stiefel mit ſeiner Reitgerte ſchlagend. „Ja, meine Herren,“ ſagte er, „der König in Perſon, der König, welcher kommt, welcher Rechenſchaft über das begehrt was vorgeht.“

„Was giebt's denn, Sire?“ fragte der Graf von Lewen.

„Was es giebt, mein Herr?“ antwortete der König, der ſich vom Zorne hinreißen ließ; „daß der General

Digitized by Google

Cromwell heute Nacht in Newcaſtle ankam, daß Sie es wußten, und mich nicht davon in Kenntniß ſetzten; was es giebt? daß der Feind die Stadt verläßt, und uns den Uebergang über die Tyne ſperrt; daß Ihre Schildwachen dieſe Bewegung ſehen mußten, und ich nichts davon erfuhr, was es giebt? daß Sie mich durch einen infamen Vertrag für zweimalhunderttauſend Pfund Sterling an das Parlament verkauften, daß ich aber wenigſtens von dieſem Vertrage in Kenntniß geſetzt bin. Dieß giebt's, meine Herren; antworten Sie, und rechtfertigen Sie ſich, denn ich klage Sie an."

„Sire," ſtammelte der Graf von Lewen, „Sire, Eure Majeſtät werden durch irgend einen falſchen Rapport getäuſcht worden ſeyn."

„Ich habe mit meinen eigenen Augen die feindliche Armee zwiſchen mich und Schottland ſich hinbreiten ſehen," verſetzte Karl, „und ich kann faſt ſagen, daß ich mit meinen eigenen Ohren über die Clauſel des Handels berathen hörte."

Die ſchottiſchen Anführer ſchauten ſich an, ebenfalls die Stirne runzelnd.

„Sire," murmelte der Graf von Lewen, unter der Laſt der Schmach gebeugt, „Sire, wir ſind bereit, Ihnen alle Beweiſe zu geben."

„Ich verlange nur einen einzigen," erwiederte der König. „Stellen Sie die Armee in Schlachtordnung, und marſchiren wir dem Feinde entgegen!"

„Dieß kann nicht ſeyn, Sire," ſagte der Graf.

Digitized by Google

„Wie! dieß kann nicht ſeyn! Und was hindert, daß es ſeyn könne?“ rief Karl I. aus.

„Eure Majeſtät wiſſen wohl, daß zwiſchen uns und der engliſchen Armee ein Waffenſtillſtand beſteht,“ antwortete der Graf.

„Wenn ein Waffenſtillſtand beſteht, ſo hat die engliſche Armee ihn gebrochen, indem ſie die Stadt gegen die Uebereinkünfte verläßt, die ſie dort eingeſchloſſen hielten; nun aber, ſag' ich Ihnen, müſſen Sie mit mir mitten durch dieſe Armee ziehen, und nach Schottland zurückkehren, und wenn Sie es nicht thun, wohlan, dann wählen Sie zwiſchen den beiden Namen, welche die Menſchen der Verachtung und dem Fluche anderer Menſchen preisgeben: entweder ſind Sie Memmen, oder Sie ſind Verräther!“

Die Augen der Schotten flammten, und ſie gingen, wie dieß bei einer ſolchen Gelegenheit häufig geſchieht, von der äußerſten Scham zur äußerſten Unverſchämtheit über, und zwei Anführer von Clans*) näherten ſich dem Könige von beiden Seiten, und ſprachen: „Nun denn, ja, wir haben verſprochen, Schottland und England von Demjenigen zu befreien, der ſeit fünfundzwanzig Jahren das Blut und das Gold von England und Schottland trinkt. Wir haben es verſprochen, und wir halten unſer Verſprechen. König Karl Stuart, Sie ſind unſer Gefangener.“

*) Benennung ſchottiſcher Volksſtämme. D. Ueb.

Digitized by Google

Und Beide ſtreckten zu gleicher Zeit die Hand aus, um den König zu ergreifen; aber bevor ihre Fingerſpitzen ſeine Perſon berührten, waren Beide hingeſtürzt, der Eine ohnmächtig der Andere todt. Athos hatte den Einen mit dem Kolben ſeiner Piſtole zu Boden geſchlagen, und Aramis ſeinen Degen dem Andern durch den Leib gerannt. Dann, als der Graf von Lewen und die andern Anführer vor dieſem unerwarteten Beiſtande erſchrocken zurückfuhren, der ihnen Denjenigen vom Himmel zu fallen ſchien, den ſie bereits für ihren Gefangenen hielten, zogen Athos und Aramis den König aus dem eidbrüchigen Zelte hinaus, in welches er ſo unvorſichtig ſich gewagt hatte, und auf die von den Lakeien bereit gehaltenen Pferde ſpringend, ritten alle drei im Galoppe nach dem königlichen Zelte zurück. Im Vorbeireiten erblickten ſie von Winter, der an der Spitze ſeines Regiments herbeieilte. Der König gab ihm ein Zeichen, ihn zu begleiten.

III.

Der Rächer.

Alle Vier traten in das Zelt; es lag kein beſtimmter Plan vor, man mußte einen ſolchen feſtſetzen. Der König ſank in einen Armſtuhl. „Ich bin verloren!“ ſagte er.

„Nein, Sire,“ verſetzte Athos, „Sie ſind nur verrathen.“

Digitized by Google

Der König ſtieß einen tiefen Seufzer aus. „Verrathen, durch die Schottländer verrathen, in deren Mitte ich geboren bin, die ich immer den Engländern vorgezogen habe! O! die Elenden!“

„Sire,“ bemerkte Athos, „es iſt jetzt keine Zeit zu Gegenbeſchuldigungen, ſondern der Moment, zu zeigen, daß Sie König und Edelmann ſind. Auf, Sire, auf! denn Sie haben wenigſtens drei Männer hier, die Sie nicht verrathen werden, Sie können unbeſorgt ſeyn. Ah! wenn unſer nur Fünf wären!“ murmelte Athos, an von Artagnan und Porthos denkend.

„Was ſagen Sie?“ fragte Karl aufſtehend.

„Ich ſage, Sire, daß es nur noch ein einziges Mittel giebt. Mylord Winter bürgt für ſein Regiment, oder ſo ziemlich, kritteln wir über Worte nicht; er ſtellt ſich an die Spitze ſeiner Leute, wir ſtellen uns zu beiden Seiten Seiner Majeſtät, wir durchbrechen die Armee von Cromwell, und erreichen Schottland.“

„Es giebt noch ein Mittel,“ bemerkte Aramis, „nämlich, daß Einer von uns das Coſtüm und Pferd des Königs nimmt. Während man über Dieſen herfiele, könnte der König vielleicht entrinnen.“

„Der Rath iſt gut,“ — verſetzte Athos, — „und wenn Eure Majeſtät Einem von uns dieſe Ehre erweiſen wollen, werden wir Ihnen dafür ſehr dankbar ſeyn.“

„Was halten Sie von dieſem Rathe, von Winter?“ fragte der König, mit Bewunderung dieſe zwei Männer

Digitized by Google

betrachtend, deren einziges Sinnen war, auf ihr Haupt Gefahren zu häufen, die ſie bedrohten.

„Ich meine, Sire, daß, wenn es ein Mittel giebt, Eure Majeſtät zu retten, Herr von Herblay es vorgeſchlagen hat. Ich bitte alſo Eure Majeſtät demüthigſt, ſchnell Ihre Wahl zu treffen, denn wir haben keine Zeit zu verlieren.“

„Aber wenn ich annehme, ſo erwartet der Tod, allerwenigſtens Gefangenſchaft Denjenigen, der meinen Platz einnehmen wird.“

„Es iſt die Ehre, den König gerettet zu haben!“ rief von Winter aus.

Der König blickte ſeinen alten Freund mit Thränen in den Augen an, löſete das blaue Ordensband der Heiligengeiſtritter, das er zu Ehren der beiden Franzoſen trug, die ihn begleiteten, und hing es um den Hals des Mylord Winter, der dieſes ſchreckliche Zeichen der Freundſchaft und des Vertranens ſeines Souverains knieend empfing.

„Das iſt gerecht,“ ſagte Athos; er dient ihm länger, als wir.“

Der König hörte dieſe Worte, und wendete ſich um, die Thränen in den Augen.

„Meine Herren,“ erwiederte er, „warten Sie einen Augenblick, ich habe auch Jedem von Ihnen ein Ordensband zu geben.“ Dann ging er zu einem Schranke, worin ſeine eigenen Orden eingeſchloſſen waren, und nahm zwei Decorationen des Hoſenbandordens.

Digitized by Google

„Dieſe Orden können nicht für uns ſeyn,“ äußerte Athos.

„Und warum, mein Herr?“ fragte Karl.

„Dieſe Orden ſind faſt königlich, und wir ſind nur einfache Edelleute.“

„Führen Sie alle Throne von Europa meinen Blicken vor,“ entgegnete der König, „und weiſen Sie mir edlere Herzen, als die Ihrigen. Nein, nein, Sie laſſen ſich nicht Gerechtigkeit widerfahren, meine Herren, aber ich bin da, um ſie Ihnen zu gewähren. Auf die Knie, Graf!“

Athos kniete ſich nieder; der König hing ihm, wie herkömmlich, das Ordensband von der Linken zur Rechten um, und ſagte, ſeinen Degen ſchwingend, anſtatt der gewöhnlichen Formel: „Ich ſchlage Sie zum Ritter, ſeyen Sie tapfer, treu und loyal,“ —

„Sie ſind tapfer, treu und loyal; ich ſchlage Sie zum Ritter, Herr Graf!“

Dann, ſich zu Aramis wendend: „Die Reihe iſt an Ihnen, Herr Chevalier!“

Und die nämliche Ceremonie begann wieder mit den nämlichen Worten, während von Winter, unter Beiſtand der Waffenträger, ſeinen kupfernen Küraß ablegte, um eher für den König gehalten zu werden. Dann, als Karl mit Aramis, wie mit Athos, fertig geworden war, umarmte er ſie Beide.

„Sire,“ ſagte von Winter, der, im Angeſichte eines großartigen Ausganges, ſeine ganze Kraft, und

Digitized by Google

ſeinen ganzen Muth wieder gefunden hatte, „wir ſind bereit.“

Der König ſchaute die drei Edelleute an. „Ich muß alſo fliehen?“ fragte er.

„Mitten durch eine Armee fliehen, Sire,“ antwortete Athos, „nennt man in allen Ländern der Welt angreifen.“

„Ich werde ſohin mit dem Degen in der Hand ſterben,“ ſagte Karl. „Herr Graf, Herr Chevalier, wenn ich jemals König bin...“

„Sire, Sie haben uns bereits mehr geehret, als es einfachen Edelleuten gebührt; die Dankbarkeit iſt demnach auf unſerer Seite. Doch verlieren wir keine Zeit, denn wir haben deren ſchon zu viel verloren.“

Der König reichte allen Dreien zum letztenmale die Hand, vertauſchte ſeinen Hut mit jenem von Winter, und ging hinaus. Von Winters Regiment war auf einer Plateform aufgeſtellt, welche das Lager beherrſchte; der König, von ſeinen drei Freunden gefolgt, wendete ſich gegen die Plateform. Das ſchottiſche Lager ſchien endlich erwacht zu ſeyn; die Soldaten waren aus ihren Zelten getreten, und hatten ſich wie zur Schlacht gereihet.

„Sehen Sie,“ ſagte der König, „vielleicht bereuen ſie, und ſind zu marſchiren bereit?“

„Wenn ſie bereuen, Sire,“ antwortete Athos, „werden Sie uns folgen.“

„Gut!“ erwiederte der König, „was thun wir?“

Digitized by Google

„Betrachten wir aufmerkſam die feindliche Armee," erwiederte Athos.

Die Augen der kleinen Gruppe ſtarrten auf der Stelle nach jener Linie, welche man bei der Morgendämmerung für Nebel gehalten hatte, und die nun von den erſten Strahlen der Sonne als eine in Schlachtordnung geſtellte Armee verrathen wurde. Die Luft war rein und hell, wie ſie es gewöhnlich zu dieſer Morgenſtunde iſt. Man unterſchied vollkommen die Regimenter, die Standarden, und ſelbſt die Farbe der Uniformen und Pferde. Dann ſah man auf einem kleinen Hügel, ein wenig vor der feindlichen Front, einen kleinen, unterſetzten und ſchwerfälligen Mann erſcheinen; dieſer Mann war von einigen Offizieren umgeben. Er richtete ein Fernrohr nach der Gruppe, bei welcher der König ſich befand.

„Kennt dieſer Mann Eure Majeſtät perſönlich?" fragte Aramis.

Karl lächelte. „Dieſer Mann iſt Cromwell," antwortete er.

„Dann ſetzen Sie Ihren Hut tiefer in die Stirne, Sire, damit er die Unterſchiebung nicht gewahre."

„Ah!" äußerte Athos, „wir haben viel Zeit verloren."

„Den Befehl alſo," ſagte der König, „und dann fort!"

„Geben *Sie* ihn, Sire?" fragte Athos.

„Nein; ich ernenne Sie zu meinem Generallieutenant," verſetzte der König.

„Hören Sie alſo, Mylord Winter,“ ſagte Athos; „entfernen Sie ſich, Sire, ich bitte Sie; was wir zu ſprechen haben, betrifft Eure Majeſtät nicht.“

Der König machte lächelnd drei Schritte rückwärts.

„Mein Vorſchlag iſt folgender,“ fuhr Athos fort; „wir theilen Ihr Regiment in zwei Escadrons; Sie ſtellen ſich an die Spitze der erſten; Seine Majeſtät und wir an die Spitze der zweiten; wenn uns nichts den Weg verſperrt, greifen wir Alle zugleich an, um die feindliche Linie zu durchbrechen, und uns in die Tyne zu werfen, durch die wir waten oder ſchwimmen; wenn man uns dagegen irgend ein Hinderniß in den Weg legt; laſſen Sie mit Ihren Leuten bis auf den letzten Mann ſich tödten, wir und der König ſetzen unſern Weg fort; einmal am Ufer des Stromes angekommen, wären ſie auch drei Glieder hoch, iſt's unſere Sache, wenn Ihre Escadron ihre Pflicht thut.“

„Zu Pferde!“ rief von Winter.

„Zu Pferde!“ wiederholte Athos, „Alles iſt erwogen und beſchloſſen.“

„Vorwärts alſo, meine Herren!“ ſagte der König, und folgen wir wieder dem alten Feldgeſchrei von Frankreich: Montjoie und Saint-Denis! Das Feldgeſchrei Englands wird jetzt von zu vielen Verräthern wiederholt.“

Man ſtieg zu Pferd, der König auf von Winter's, von Winter auf des Königs Pferd; dann ſtellte ſich von Winter in die erſte Reihe der erſten Escadron, und der

Digitized by Google

König, Athos zu ſeiner Rechten und Aramis zu ſeiner Linken, in die erſte Reihe der zweiten.

Die ganze ſchottiſche Armee ſchaute dieſe Vorbereitungen mit der Unbeweglichkeit und dem Schweigen der Scham an. Man ſah einige Anführer aus ihren Gliedern treten, und ihre Degen zerbrechen.

„Athos," ſagte der König, „dieß tröſtet mich; nicht Alle ſind Verräther."

In dieſem Momente erſcholl von Winters Stimme. „Vorwärts!" rief er. Die erſte Escadron ſetzte ſich in Bewegung, die zweite folgte ihr, und ritt die Plateforme hinab. Ein ungefähr gleich zahlreiches Regiment Küraſſiere entwickelte ſich hinter dem Hügel, und ſprengte ihnen geſtreckten Laufes entgegen.

Der König zeigte Athos und Aramis, was vorging.

„Sire," ſagte Athos, der Fall iſt vorhergeſehen, und wenn von Winter's Leute ihre Pflicht thun, rettet uns dieſes Ereigniß, anſtatt uns zu verderben."

In dieſem Momente brach durch das Getöſe der galoppirenden und wiehernden Pferde, von Winter's Donnerruf: „Säbel in die Hand!"

Alle Säbel fuhren auf dieſes Commando aus der Scheide, und ſchienen Blitze.

„Vorwärts, meine Herren," rief nun der König, durch das Getöſe und den Anblick berauſcht, „vorwärts, meine Herren, Säbel in die Hand!" Aber auf dieſes Commando, das der König zuerſt vollzog, gehorchten nur Athos und Aramis.

Digitized by Google

„Wir ſind verrathen,“ ſagte der König ganz leiſe.

„Warten wir noch,“ erwiederte Athos; „vielleicht haben ſie die Stimme Eurer Majeſtät nicht erkannt, und harren des Befehles ihres Escadronchef's.“

„Haben ſie nicht jenen ihres Oberſten gehört? Doch, ſehen Sie, ſehen Sie!“ rief der König aus, ſein Pferd mit einem Rucke anhaltend, darob es knickte, und den Zügel des Pferdes von Athos faſſend.

„Ah! Memmen! ah! Elende! ah! Verräther!“ ſchrie von Winter, deſſen Stimme man hörte, während ſeine Leute, aus den Gliedern weichend, in der Ebene ſich zerſtreuten.

Kaum fünfzehn Mann waren um ihn gruppirt, und erwarteten den Angriff von Cromwell's Küraſſieren.

„Sterben wir mit ihnen!“ ſagte der König

„Sterben wir!“ riefen Athos und Aramis.

„Zu mir her die treuen Herzen!“ ſchrie von Winter. Dieſe Stimme gelangte zu den beiden Freunden, die im Galloppe vorſprengten.

„Kein Quartier!“ rief auf Franzöſiſch, und auf die Stimme von Winter's antwortend, eine Stimme, die ſie durchſchauderte. Bei dem Klange dieſer Stimme wurde von Winter blaß und wie verſteinert. Dieſe Stimme war jene eines Reiters auf einem prächtigen Rappen, der an der Spitze des engliſchen Regiments angriff, dem er in ſeiner Kampfgier um zehn Schritte voraus war.

„Er iſt's!“ murmelte von Winter mit ſtarren Augen, indem er den Säbel an ſeine Seite hinabgleiten ließ.

Digitized by Google

„Der König! der König!“ ſchrien mehrere Stimmen, getäuſcht durch das blaue Ordensband und das iſabellfarbene Pferd von Winter's; „fangen Sie ihn lebendig!“

„Nein, er iſt der König nicht!“ rief der Reiter aus; „täuſcht Euch nicht. Nicht wahr, Mylord Winter, Sie ſind nicht der König? Nicht wahr, Sie ſind mein Onkel?“

Und zu gleicher Zeit richtete Mordaunt, denn dieſer war's, den Lauf einer Piſtole gegen von Winter. Der Schuß fiel; die Kugel durchbohrte die Bruſt des alten Edelmannes, der auf ſeinem Sattel emporfuhr, und in die Arme von Athos zurückſank, murmelnd: „Der Rächer!“

„Erinnere Dich meiner Mutter!“ gellte ihm vorbeiſprengend Mordaunt zu, vom raſenden Galoppe ſeines Pferdes fortgeriſſen.

„Elender!“ rief Aramis, eine Piſtole faſt ganz in der Nähe auf den an ſeiner Seite Vorbeireitenden abfeuernd; aber nur das Zündkraut fing Feuer, und der Schuß ging nicht los. In dieſem Momente ſtürzte das ganze Regiment über die wenigen Männer her, welche Stand gehalten, und die beiden Franzoſen wurden umzingelt, gepreßt, umwickelt. Athos, nach gewonnener Ueberzeugung, daß von Winter todt ſey, ließ den Leichnam fahren, und rief, ſeinen Degen ziehend: „Auf! Aramis, für Frankreichs Ehre!“

Und die beiden Engländer, welche den zwei Edelleuten am nächſten waren, ſtürzten tödtlich getroffen zu

Digitized by Google

Boden. Im gleichen Augenblicke erſcholl ein ſchreckliches Hurrah, und dreißig Klingen funkelten über ihren Köpfen. Plötzlich ſtürzt ein Mann aus der Mitte der engliſchen Glieder, die er zur Seite ſchleudert, ſpringt auf Athos hin, umklammert ihn mit ſeinen nervigen Armen, entreißt ihm ſeinen Degen, und flüſtert ihm in's Ohr: „Stille! ergieb Dich. Dich mir ergeben iſt für Dich kein Ergeben."

Ein Rieſe hat zugleich die Fauſtgelenke von Aramis ergriffen, der vergebens ſucht, ſeiner furchtbaren Umſchließung ſich zu entwinden. „Ergieb Dich!" ſagte er zu ihm, ihn ſtarr anſchauend.

Aramis hebt den Kopf auf, Athos kehrt ſich um. „Von Art.....," rief Athos aus, dem der Gascognier den Mund mit der Hand verſchloß.

„Ich ergebe mich," ſagte Aramis, Porthos ſeinen Degen reichend.

„Feuer! Feuer!" ſchrie Mordaunt, zur Gruppe zurückkommend, wo die beiden Freunde waren.

„Und warum Feuer?" fragte der Oberſt, „Jedermann hat ſich ergeben."

„Das iſt der Sohn von Milady," ſagte Athos zu von Artagnan.

„Ich hab' ihn erkannt."

„Das iſt der Mönch," ſagte Porthos zu Aramis.

„Ich weiß es."

Zu gleicher Zeit begannen die Glieder ſich zu öffnen. Von Artagnan hielt den Zügel des Pferdes von Athos,

Digitized by Google

Porthos jenen des Pferdes von Aramis. Jeder von ihnen ſuchte ſeinen Gefangenen weit vom Schlachtfelde fortzubringen. Dieſe Bewegung deckte den Platz auf, wo von Winters Leiche gefallen war. Mit dem Inſtinkte des Haſſes hatte Mordaunt ihn wieder gefunden, und betrachtete ihn, über ſein Pferd geneigt, mit gräßlichem Lächeln. So ruhig Athos war, griff er doch an die noch mit ſeinen Piſtolen verſehene Halfter.

„Was treibſt Du?“ fragte von Artagnan.

„Laß mich ihn tödten.“

„Keine Geberde, welche den Glauben veranlaſſen könnte, daß Du ihn kenneſt, oder wir ſind alle Vier verloren.“ Dann rief er aus, zum jungen Manne gewendet: „Gute Priſe! gute Priſe! Freund Mordaunt. Jeder von uns hat einen Gefangenen, Herr du Vallon und ich: Ritter vom Hoſenbandorden, nichts Geringeres!“

„Aber,“ rief Mordaunt aus, Athos und Aramis mit blutdürſtigen Augen anſchauend, „dieß ſind ja Franzoſen, dünkt mir?“

„Meiner Treue, ich weiß es nicht! Sind Sie Franzoſe, mein Herr?“ fragte er Athos.

„Ich bin es,“ antwortete dieſer ernſt.

„Nun denn, mein lieber Herr, Sie ſind Gefangener eines Landsmannes.“

„Aber der König?“ fragte Athos ängſtlich, „der König?“

Digitized by Google

Von Artagnan drückte kräftig die Hand ſeines Gefangenen, und ſagte zu ihm: „Ei, wir haben ihn, den König!“

„Ja,“ verſetzte Aramis, „durch eine niederträchtige Verrätherei.“

Porthos preßte das Handgelenk ſeines Freundes, und ſagte lächelnd zu ihm: „Ei, mein Herr, man führt den Krieg eben ſowohl durch Geſchicklichkeit als durch Gewalt: ſehen Sie!“

Wirklich ſah man in dieſem Augenblicke die Escadron, welche Karls Rückzug beſchützen ſollte, dem engliſchen Regimente entgegen rücken, den König in ihrer Mitte, der allein und zu Fuß in einem großen leeren Raume dahin ſchritt. Der Fürſt war ſcheinbar ruhig, aber man ſah, was er leiden mußte, um ruhig zu ſcheinen; daher rieſelte der Schweiß von ſeiner Stirne, und er trocknete ſich die Schläfen und Lippen mit einem Taſchentuche, das jedesmal blutgefärbt von ſeinem Munde ſich entfernte.

„Da iſt Nabuchodonoſor,“ rief einer von Cromwell’s Küraſſieren aus, ein alter Puritaner, deſſen Augen bei dem Anblicke desjenigen ſich entflammten, den man den Tyrannen nannte.

„Was ſagen Sie denn Nabuchodonoſor?“ fragte Mordaunt mit einem ſchrecklichen Lächeln. „Nein, es iſt der König Karl I., der gute König Karl, der ſeine Unterthanen beraubt, um ſie zu beerben.“

Karl hob die Augen gegen den Unverſchämten auf,

Digitized by Google

der ſo ſprach, aber er erkannte ihn nicht. Dennoch bewirkte die ruhige und religiöſe Majeſtät ſeines Antlitzes, daß Mordaunt den Blick niederſchlug.

„Guten Morgen, meine Herren," ſagte der König zu den beiden Edelleuten, von denen er den Einen in von Artagnan's Händen, den Andern in den Händen von Porthos ſah. „Der Tag iſt unglücklich geweſen, aber dieß iſt nicht Ihre Schuld, Gott ſey Dank! Wo iſt mein alter von Winter?"

Die beiden Edelleute wendeten den Kopf ab, und ſchwiegen.

„Suche, wo Strafford iſt," verſetzte Mordaunt's kreiſchende Stimme.

Karl bebte; der Teufel hatte gut getroffen; Strafford war ſein ewiger Gewiſſensbiß, der Schatten ſeiner Tage, das Schreckbild ſeiner Nächte. Der König ſchaute um ſich her, und erblickte einen Leichnam zu ſeinen Füßen. Es war jener von Winter's. Karl ſtieß keinen Schrei aus, vergoß keine Thräne, nur eine erdfahlere Bläſſe überzog ſein Geſicht; er ließ ſich auf ein Knie nieder, hob von Winters Kopf empor, küßte ihn auf die Stirne, nahm das blaue Ordensband der Heiligengeiſtritter, das er ihm um den Hals gehängt hatte, und legte es mit einem religiöſen Geſichte auf ſeine Bruſt.

„Von Winter iſt alſo getödtet?" fragte von Artagnan, ſeine Augen auf den Leichnam heftend.

Digitized by Google

„Ja,“ erwiederte Athos, „und zwar durch ſeinen Neffen.“

„Wohlan, er iſt der Erſte von uns, welcher ſcheidet,“ murmelte von Artagnan; „er ruhe im Frieden, er war ein tapferer Mann.“

„Karl Stuart,“ ſagte dann der Oberſt des engliſchen Regiments, dem Könige ſich nähernd, der ſo eben wieder die Inſignien des Königthumes angenommen hatte, „Sie ergeben ſich uns als Gefangener?“

„Oberſt Thomliſon,“ antwortete Karl, „der König ergiebt ſich nicht; der Menſch weicht der Gewalt, das iſt Alles.“

„Ihren Degen.“

Der König zog ſeinen Degen und zerbrach ihn auf ſeinem Knie. In dieſem Momente rannte ein reiterloſes, ſchaumrieſelndes Pferd herbei, mit flammendem Auge, mit ſchnaubenden Nüſtern, und blieb, ſeinen Herrn erkennend, vor Freude wiehernd neben ihm ſtehen: Arthus war's. Der König lächelte, ſtreichelte es mit der Hand, und ſchwang ſich leicht in den Sattel. „Vorwärts, meine Herren,“ ſagte er, „führen Sie mich, wohin Sie wollen.“ Dann ſagte er, raſch ſich umwendend: „Warten Sie, es dünkte mir, als habe von Winter ſich geregt; wenn er noch lebt, ſo verlaſſen Sie, weil Ihnen dieß das Heiligſte ſeyn muß, dieſen würdigen Edelmann nicht.“

„O! ſeyen Sie unbeſorgt, König Karl,“ äußerte Mordaunt, „die Kugel iſt durch das Herz gedrungen.“

Digitized by Google

„Sprecht kein Wort, macht keine Geberde, wagt keinen Blick weiter für mich noch für Porthos,“ ſagte von Artagnan zu Athos und Aramis, „denn Milady iſt nicht todt, und ihre Seele lebt in dem Leibe dieſes Teufels!“

Und das Geſchwader ſchlug den Weg nach der Stadt ein, ſeinen königlichen Fang mitnehmend; aber auf halbem Wege überbrachte ein Adjutant des Generals Cromwell dem Oberſten Thomliſon den Auftrag, den König nach Holdenby-Caſtle zu führen. Zu gleicher Zeit gingen Kuriere nach allen Richtungen ab, um England und ganz Europa zu verkünden, daß Karl Stuart Gefangener des Generals Olivier Cromwell ſei. Die Schottländer beſchauten alles dieß, die Muskete beim Fuß, und den ſchottiſchen Degen *) in der Scheide.

IV.
Olivier Cromwell.

„Kommen Sie zum General?“ fragte Mordaunt von Artagnan und Porthos; „Sie wiſſen, daß er Sie nach dem Treffen beſtellt hat.“

„Wir wollen zuvörderſt unſere Gefangenen an einen ſicheren Ort bringen,“ erwiederte von Artagnan Mordaunt. „Wiſſen Sie, mein Herr, daß jeder von dieſen Edelleuten fünfzehnhundert Piſtolen werth iſt?“

*) Claymore = der große und breite Degen der Schottländer. D. Ueb.

„O! ſeyen Sie unbeſorgt," verſetzte Mordaunt mit einem Blicke ſie anſchauend, deſſen Wildheit er vergebens zu bewältigen ſuchte, „meine Reiter werden ſie bewachen, und ſie gut bewachen; ich bürge Ihnen dafür."

„Ich ſelbſt werde ſie noch beſſer bewachen," entgegnete von Artagnan; „zudem, was braucht's? Ein gutes Zimmer mit Schildwachen, oder ihr einfaches Wort, daß ſie nicht zu fliehen ſuchen werden. Ich werde dieß in Ordnung bringen, und dann werden wir die Ehre haben, uns dem Generale vorzuſtellen, und ihn um ſeine Aufträge für Seine Eminenz erſuchen."

„Sie gedenken alſo bald abzureiſen?" — fragte Mordaunt.

„Unſere Miſſion iſt beendiget, und nur das Gutdünken des großen Mannes, zu dem wir geſendet ſind, hält uns noch in England zurück."

Der junge Mann biß ſich auf die Lippen, neigte ſich zum Ohre des Sergeanten, und ſagte zu ihm: „Sie werden dieſen Männern folgen, ſie nicht aus den Augen verlieren, und wenn Sie erfahren haben, wo ſie wohnen, wieder zurückkehren, und am Stadtthore auf mich warten."

Der Sergeant machte ein Zeichen, daß er gehorchen werde. Dann, anſtatt dem Haupttruppe der Gefangenen zu folgen, die man in die Stadt führte, wendete ſich Mordaunt nach dem Hügel, von wo aus Cromwell die Schlacht angeſchaut, und wo man ſo eben auf ſein Geheiß ſein Zelt aufgeſchlagen hatte.

Digitized by Google

Cromwell hatte verboten, daß man Jemand bei ihm eintreten laſſe; aber die Schildwache, welche Mordaunt als einen der intimſten Vertrauten des Generals kannte, gedachte, daß das Verbot nicht auf den jungen Mann ſich erſtrecke. Mordaunt ſchob alſo den Zeltvorhang zur Seite, und ſah Cromwell an einem Tiſche ſitzen, den Kopf in ſeine beiden Hände gelegt; zudem wendete er ihm den Rücken zu. Mochte nun Cromwell das Geräuſch von Mordaunt's Eintreten hören, oder nicht, er kehrte ſich nicht um. Mordaunt blieb an der Thüre ſtehen.

Endlich, nach Verfluß eines Augenblickes, hob Cromwell ſeine geſenkte Stirne empor, und wendete, wie wenn er inſtinktmäßig gefühlt hätte, daß Jemand da ſey, langſam den Kopf um. „Ich hatte geſagt, daß ich allein ſeyn wollte," rief er bei dem Anblicke des jungen Mannes aus.

„Man hat nicht geglaubt, daß dieſes Verbot mir gelte, mein Herr," verſetzte Mordaunt; „wenn Sie es jedoch befehlen, bin ich bereit, mich zu entfernen."

„Ah! Sie ſind's, Mordaunt!" ſagte Cromwell, wie durch die Gewalt ſeines Willens den Schleier lichtend, der ſeine Augen umhüllte; „da Sie da ſind, iſt's gut, bleiben Sie."

„Ich bringe Ihnen meine Glückswünſche."

„Ihre Glückswünſche! und wozu?"

„Zur Gefangennehmung Karl Stuarts. Sie ſind nun der Gebieter von England."

Digitized by Google

„Ich war es vor zwei Stunden weit mehr,“ entgegnete Cromwell.

„Wie ſo, General?“

„England bedurfte meiner, um den Tyrannen zu fangen; nun iſt der Tyrann gefangen. Haben Sie ihn geſehen?“

„Ja, mein Herr,“ antwortete Mordaunt.

„Wie benimmt er ſich?“

Mordaunt zögerte, aber die Wahrheit ſchien mit Gewalt über ſeine Lippen zu kommen. „Ruhig und würdig,“ erwiederte er.

„Was hat er geſagt?“

„Mit einigen Worten Lebewohl ſeinen Freunden.“

„Seinen Freunden?“ murmelte Cromwell; „er hat alſo Freunde!“ Dann ganz laut: „Hat er ſich vertheidiget?“

„Nein, mein Herr, er iſt von Allen verlaſſen worden, mit Ausnahme von drei bis vier Männern; er beſaß alſo kein Mittel, ſich zu vertheidigen.“

„Wem hat er ſeinen Degen gegeben?“

„Er hat ihn nicht abgegeben, er hat ihn zerbrochen.“

„Er hat wohl gethan; doch anſtatt ihn zu zerbrechen, hätte er noch beſſer gethan, ihn vortheilhafter zu gebrauchen.“

Eine Pauſe des Schweigens trat ein.

„Der Oberſt des Regimentes, das dem Könige Karl zur Bedeckung diente, iſt getödtet worden, dünkt mir?“ fragte Cromwell, Mordaunt ſtarr anblickend.

Digitized by Google

„Ja, mein Herr.“

„Von wem?“ fragte Cromwell.

„Von mir.“

„Wie hieß er?“

„Lord Winter.“

„Ihr Onkel!“ rief Cromwell aus.

„Mein Onkel?“ wiederholte Mordaunt; „die Verräther an England gehören nicht zu meiner Familie.“

Cromwell ſann einen Augenblick nach, dieſen jungen Mann anſchauend; dann ſagte er mit jener tiefen Melancholie, welche Shakspeare ſo gut ſchildert, zu ihm: „Mordaunt, Sie ſind ein ſchrecklicher Diener.“

„Wenn der Herr befiehlt,“ verſetzte Mordaunt, „darf man mit ſeinen Befehlen nicht feilſchen. Abraham hat das Meſſer über Iſaac aufgehoben, und Iſaac war ſein Sohn.“

„Ja,“ bemerkte Cromwell, „aber der Herr hat das Opfer nicht vollbringen laſſen.“

„Ich habe um mich geſchaut,“ ſagte Mordaunt, „und weder Bock noch Ziege in den Gebüſchen der Ebene verhängt geſehen.“

Cromwell verbeugte ſich. „Sie ſind ſtark unter den Starken, Mordaunt,“ ſagte er. „Und wie haben die Franzoſen ſich benommen?“

„Wie muthige Leute, mein Herr,“ — antwortete Mordaunt.

„Ja, ja,“ murmelte Cromwell, „die Franzoſen ſchlagen ſich, und in der That, wenn mein Fernrohr

Digitized by Google

gut iſt, ſo ſcheint's mir, ſie im erſten Gliede geſehen zu haben."

„Dort waren ſie," entgegnete Mordaunt.

„Nach Ihnen jedoch," bemerkte Cromwell.

„Dieß iſt die Schuld ihrer Pferde, und nicht die ihrige."

Wieder trat eine Pauſe des Schweigens ein.

„Und die Schotten?" fragte Cromwell.

„Sie haben ihr Wort gehalten," antwortete Mordaunt, „und ſind nicht von der Stelle gewichen."

„Die Elenden!" murmelte Cromwell.

„Die Offiziere derſelben verlangen Sie zu ſehen, mein Herr."

„Ich habe keine Zeit. Hat man ſie bezahlt?"

„Dieſe Nacht."

„Dann mögen ſie gehen, mögen in ihre Berge zurückkehren, mögen dort ihre Schande verbergen, wenn ihre Berge dazu hoch genug ſind; ich habe nichts mehr mit ihnen zu ſchaffen, ſie nichts mit mir. Und nun gehen Sie, Mordaunt."

„Bevor ich fortgehe," ſagte Mordaunt, „hab' ich einige Fragen an Sie zu ſtellen, mein Herr, und Sie um etwas zu bitten, mein Gebieter."

„Mich?"

Mordaunt verbeugte ſich.

„Ich komme zu Ihnen, mein Held, mein Gönner, mein Vater, und ſage zu Ihnen: Gebieter, ſind Sie mit mir zufrieden?"

Digitized by Google

Cromwell ſchaute ihn mit Erſtaunen an. Der junge Mann blieb unempfindſam.

„Ja," antwortete Cromwell, „Sie haben, ſeitdem ich Sie kenne, nicht nur Ihre Pflicht gethan, ſondern noch mehr als Ihre Pflicht, Sie ſind ein treuer Freund geweſen, ein gewandter Unterhändler, ein guter Soldat."

„Erinnern Sie ſich, mein Herr, daß ich zuerſt den Gedanken gehabt habe, mit den Schottländern über das gänzliche Verlaſſen ihres Königes zu unterhandeln?"

„Ja, der Gedanke kommt von Ihnen, es iſt wahr; ich trieb die Verachtung der Menſchen noch nicht ſo weit."

„War ich ein guter Geſandter in Frankreich?"

„Ja, und Sie haben von Mazarin erhalten, was ich verlangte."

„Hab' ich immer eifrig für Ihren Ruhm und Ihre Intereſſen gekämpft?"

„Vielleicht allzu eifrig, das iſt's, was ich Ihnen eben erſt rügte. Doch wohin hinaus wollen Sie mit allen dieſen Fragen?"

„Ich will Ihnen ſagen, Mylord, daß der Augenblick gekommen iſt, wo Sie mit einem Worte alle meine Dienſte belohnen können."

„Ah!" verſetzte Olivier mit einer leichten Regung von Geringſchätzung; „ich vergaß, daß jeder Dienſt ſeine Belohnung verdiene, daß Sie mir gedient haben, und daß Sie noch nicht belohnt ſeyen."

„Mein Herr, ich kann es auf der Stelle ſeyn, und über meine Wünſche hinaus."

Digitized by Google

„Wie ſo?“

„Ich habe den Preis in der Hand, ich halte ihn feſt.“

„Und welcher Preis iſt dieß?“ fragte Cromwell. „Hat man Ihnen Gold geboten? Verlangen Sie einen Grad? Wünſchen Sie ein Gouvernement?“

„Mein Herr, werden Sie mir eine Bitte gewähren?“

„Laſſen Sie zuvor hören, was ſie betrifft.“

„Mein Herr, hab' ich Ihnen, wenn Sie zu mir ſagten: „„Sie werden einen Befehl vollziehen,““ jemals geantwortet: Laſſen Sie zuvor den Befehl hören?“

„Wenn es jedoch unmöglich wäre, Ihren Wunſch zu erfüllen?“

„Wenn Sie einen Wunſch hatten, und mir den Auftrag gaben, ihn zu erfüllen, hab' ich Ihnen jemals geantwortet: Es iſt unmöglich?“

„Aber eine mit ſo großer Vorbereitung geſtellte Bitte . . .“

„Ah! ſeyen Sie unbeſorgt, mein Herr,“ ſagte Mordaunt mit einem finſteren Ausdrucke, „ſie wird Sie nicht ruiniren.“

„Wohlan denn,“ erwiederte Cromwell, „ich verſpreche Ihnen, Ihrem Verlangen Recht und Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen, ſo ſehr die Sache in meiner Gewalt ſtehen wird; verlangen Sie.“

„Mein Herr,“ antwortete Mordaunt; „man hat dieſen Morgen zwei Gefangene gemacht, ich bitte Sie darum.“

„Sie haben alſo ein beträchtliches Löſegeld geboten?“ fragte Cromwell.

Digitized by Google

„Ich halte ſie vielmehr für arm, mein Herr."

„Dann ſind ſie wohl Freunde von Ihnen?"

„Ja, mein Herr," rief Mordaunt aus, „ſie ſind Freunde von mir, theure Freunde, und ich gäbe mein Leben für ſie."

„Gut, Mordaunt," ſagte Cromwell, mit einer gewiſſen freudigen Regung wieder eine beſſere Meinung von dem jungen Manne faſſend; „gut, ich ſchenke ſie Dir, ich will nicht einmal wiſſen, wer ſie ſind; thu' damit, was Du willſt."

„Ich danke, mein Herr," verſetzte Mordaunt, „ich danke! Mein Leben gehört fortan Ihnen, und indem ich es verliere, werde ich noch Ihr Schuldner bleiben; ich danke, Sie haben mir meine Dienſte ſo eben prächtig bezahlt." Und er warf ſich vor Cromwell auf die Knie, und ungeachtet der Anſtrengungen des puritaniſchen Generals, der dieſe faſt königliche Huldigung ſich nicht erweiſen laſſen wollte, oder ſich ſtellte, ſie nicht zu wollen, faßte er ſeine Hand, die er küßte.

„Wie!" ſagte Cromwell, in dem Augenblicke ihn feſthaltend, da er wieder aufſtand, „keine anderen Belohnungen! Kein Gold! Keinen Grad!"

„Sie haben mir Alles gegeben, was Sie mir geben konnten, Mylord, und von dieſem Tage an halte ich Sie alles Uebrigen quitt."

Und Mordaunt ſtürzte aus dem Zelte des Generals mit einer Freude, die aus ſeinem Herzen und aus ſeinen Augen überſtrömte.

Digitized by Google

Cromwell folgte ihm mit dem Blicke. „Er hat ſeinen Onkel getödtet!“ murmelte er; „ah! was hab' ich doch für Diener? Vielleicht hat dieſer, der nichts von mir verlangt, oder nichts von mir zu verlangen ſcheint, mehr vor Gott von mir begehrt, als jene, welche das Gold der Provinzen und das Brod der Unglücklichen von mir verlangen werden; Niemand dient mir umſonſt. Karl, der mein Gefangener iſt, hat vielleicht noch Freunde, ich habe deren keine.“

Und er begann wieder ſein von Mordaunt unterbrochenes tiefes Nachſinnen.

V.

Die Edelleute.

Während Mordaunt den Weg nach Cromwells Zelte einſchlug, führten von Artagnan und Porthos ihre Gefangenen in das Haus, welches ihnen zu Newcaſtle zur Wohnung war angewieſen worden. Die von Mordaunt dem Gascognier gemachte Anempfehlung war dem Gascognier nicht entgangen; daher hatte er Athos und Aramis mit dem Blicke die ſtrengſte Vorſicht gerathen. Aramis und Porthos waren folglich ſchweigend neben ihren Beſiegern fortmarſchirt, was ſie nicht ſchwierig fanden, da Jeder genug zu thun hatte, mit ſeinen eigenen Gedanken ſich zu beſchäftigen.

War je ein Mann erſtaunt, ſo war es Mousqueton, als er von der Thürſchwelle aus die vier Freunde

anrücken ſah, vom Sergeanten und einem Dutzend Mann gefolgt. Er rieb ſich die Augen, unvermögend, ſich zu entſchließen, Athos und Aramis wieder zu erkennen; endlich aber mußte er ſich in das Augenſcheinliche fügen. Daher wollte er in Ausrufungen ausbrechen, als Porthos ihm mit einem jener Blicke, die keine Erörterung zulaſſen, Schweigen auferlegte. Mousqueton blieb in Erwartung der Erklärung einer ſo ſeltſamen Sache, die Thüre entlang angelehnt; was ihn beſonders verwirrte, war der Umſtand, daß die vier Freunde ſich nicht mehr zu kennen ſchienen. Das Haus, in welches von Artagnan und Porthos Athos und Aramis führten, war jenes, das ſie ſeit dem vorigen Tage bewohnten, und vom Generale Cromwell erhalten hatten; es bildete die Ecke einer Straſſe, hatte eine Art von Garten, und rückwärts Ställe an der angrenzenden Straſſe. Die Fenſter des Erdgeſchoſſes, wie dieß in den kleinen Provincialſtädten häufig zu geſchehen pflegt, waren vergittert, ſo, daß ſie ſehr jenen eines Gefängniſſes glichen. Die beiden Freunde ließen die Gefangenen vor ſich eintreten, und blieben auf der Schwelle, nachdem ſie Mousqueton aufgetragen hatten, die vier Pferde in den Stall zu führen.

„Warum gehen wir nicht mit ihnen hinein?" fragte Porthos.

„Weil wir zuvor ſehen müſſen," antwortete von Artagnan, „was dieſer Sergeant und die acht bis zehn Mann von uns wollen, die ihn begleiten."

Digitized by Google

Der Sergeant und die acht bis zehn Mann begaben ſich in den kleinen Garten. Von Artagnan fragte ſie, was ſie wünſchten, und warum ſie da verweilten.

„Wir haben den Befehl erhalten," antwortete der Sergeant, — „Ihnen Ihre Gefangenen bewachen zu helfen."

Dagegen ließ ſich nichts einwenden, vielmehr war's eine zarte Aufmerkſamkeit, wofür man Demjenigen Dank zu wiſſen ſcheinen mußte, der ſie gehabt hatte. Von Artagnan dankte dem Sergeanten, nnd gab ihm eine Krone, um auf die Geſundheit des Generals Cromwell zu trinken. Der Sergeant antwortete, daß die Puritaner nicht trinken, und ſteckte die Krone in ſeine Taſche.

„Ah!" ſagte Porthos, „welch ein abſcheulicher Tag, mein lieber von Artagnan!"

„Was ſagſt Du da, Porthos! Du nennſt jenen Tag einen abſcheulichen Tag, an dem wir unſere Freunde wieder gefunden haben!"

„Ja, aber in welcher Lage!"

„Es iſt wahr, daß die Lage ein wenig mißlich iſt," verſetzte von Artagnan; „aber es thut nichts; gehen wir zu ihnen hinein, und ſuchen wir in unſerem Zuſtande ein wenig klar zu ſehen."

„Er iſt ſehr verwickelt," äußerte Porthos, „und ich begreife nun, warum Aramis mir ſo ſehr anempfahl, dieſen gräßlichen Mordaunt zu erwürgen."

„Stille doch," ſprach von Artagnan: „nenne dieſen Namen nicht."

Digitized by Google

„Ich ſpreche ja Franzöſiſch,“ entgegnete Porthos, „und ſie ſind Engländer!“

Von Artagnan ſchaute Porthos mit jener Miene von Bewunderung an, welche ein vernünftiger Mann den Unerhörtheiten jeder Art nicht verſagen kann.

Dann, als nun Porthos ihn anſchaute, ohne ſein Erſtaunen im mindeſten zu begreifen, ſchob ihn von Artagnan vorwärts, indem er zu ihm ſagte: „Gehen wir hinein.“

Porthos trat zuerſt ein, von Artagnan folgte ihm. Von Artagnan verſchloß ſorgfältig die Thüre wieder, und ſchloß die beiden Freunde nacheinander in ſeine Arme. Athos war in tiefe Trauer verſenkt, Aramis ſchaute abwechſelnd Porthos und von Artagnan an, ohne ein Wort zu ſprechen, aber ſein Blick war ſo ausdrucksvoll, daß von Artagnan ihn verſtand.

„Ihr wollet wiſſen, woher es komme, daß wir hier ſind? Ei, mein Gott, das iſt leicht zu errathen. Mazarin hat uns beauftragt, dem Generale Cromwell einen Brief zu überbringen.“

„Aber auf welche Art befindeſt Du Dich an Mordaunt's Seite,“ fragte Athos, „Mordaunt's, dem zu mißtrauen ich Dir gerathen hatte, von Artagnan?“

„Und den zu erwürgen ich Dir anempfahl, Porthos,“ ſagte Aramis.

„Immer Mazarin. Cromwell hatte ihn zu Mazarin geſendet; Mazarin hat uns zu Cromwell geſchickt. Es liegt ein Verhängniß in allem dem.“

Digitized by Google

„Ja, Du haſt Recht, von Artagnan, ein Verhängniß, das uns trennt und uns in's Verderben ſtürzt. Alſo, mein lieber Aramis, ſprechen wir nicht mehr davon, und bereiten wir uns vor, unſer Loos zu erdulden."

„Sandiou! im Gegentheile, ſprechen wir davon, denn es iſt ein für allemal verabredet worden, daß wir immer zuſammenhalten, wenn auch in entgegengeſetzten Sachen."

„O! ja, in ſehr entgegengeſetzten," erwiederte Athos lächelnd; „denn, ich frage Dich, welcher Sache dienſt Du hier? Ah! von Artagnan, ſiehſt Du, wozu der elende Mazarin Dich verwendet. Weißt Du, weſſen Verbrechens Du Dich heute ſchuldig gemacht haſt? Der Gefangennehmung des Königes, ſeiner Schmach, ſeines Todes."

„O, o!" fragte Porthos, „glaubſt Du?"

„Du übertreibſt, Athos," entgegnete von Artagnan, „ſo arg ſteht's mit uns nicht."

„Ei, mein Gott, im Gegentheile, wir ſind nahe daran. Warum verhaftet man einen König? Wenn man ihn wie einen Gebieter achten will, kauft man ihn nicht, wie einen Sclaven. Glaubſt Du, daß Cromwell, um ihn wieder auf den Thron zu ſetzen, zweimalhunderttauſend Pfund Sterling für ihn bezahlt habe? — Freunde, ſie werden ihn tödten, verlaſſet Euch darauf, und dieß iſt noch das geringſte Verbrechen, das ſie begehen können. Es iſt beſſer, einen König zu enthaupten, als ihn zu beohrfeigen."

Digitized by Google

„Ich widerſpreche nicht, und es iſt im Grunde möglich," verſetzte von Artagnan; „aber was verſchlägt dieß Alles uns? Ich bin da, weil ich Soldat bin, weil ich meinen Herren diene, das heißt jenen, die mir meinen Sold bezahlen. Ich habe geſchworen, zu gehorchen, und ich gehorche; aber Ihr, die Ihr nicht geſchworen habt, warum ſeyd Ihr hier, und welcher Sache dienet Ihr?"

„Der heiligſten Sache, die es auf Erden giebt," antwortete Athos, „jener des Unglücks, des Königthumes, der Religion. Ein Freund, eine Gattin, eine Tochter haben uns die Ehre erwieſen, uns zu Hülfe zu rufen. Wir haben ihnen nach unſern ſchwachen Mitteln gedient, und Gott wird uns unſern Willen in Ermangelung der Macht in Rechnung bringen. Du kannſt auf eine andere Art denken, von Artagnan, die Sache auf eine andere Weiſe in's Auge faſſen, mein Freund; ich ziehe Dich nicht davon ab, aber ich tadle Dich."

„O, o!" entgegnete von Artagnan, „was geht's im Grunde mich an, daß Herr Cromwell, der ein Engländer iſt, gegen ſeinen König, einen Schottländer, ſich empört? Ich bin ein Franzoſe, alle dieſe Sachen gehen mich nicht an; warum möchteſt Du mich alſo dafür verantwortlich machen?"

„Allerdings!" ſagte Porthos.

„Weil alle Edelleute Brüder ſind," antwortete Athos, „weil Du ein Edelmann biſt, weil die Könige aller Länder die Erſten unter den Edelleuten ſind, weil der blinde,

Digitized by Google

undankbare und dumme Pöbel immer ein Vergnügen daran findet, zu erniedrigen, was ihm überlegen iſt, und Du, von Artagnan, der Mann von alter Seigneurie, der Mann von ſchönem Namen, der Mann mit dem guten Degen, haſt mitgewirkt, einen König Bierbrauern, Schneidern, Kärrnern auszuliefern! Ah, von Artagnan, als Soldat haſt Du vielleicht Deine Pflicht gethan, aber als Edelmann biſt Du ſchuldhaft, ich ſag's Dir!"

Von Artagnan kaute einen Blumenſtengel, antwortete nicht, und fühlte ſich unbehaglich, denn als er ſeinen Blick von jenem von Athos abwendete, begegnete er jenem von Aramis.

„Und Du, Porthos," fuhr der Graf fort, wie wenn er Mitleid mit von Artagnan's Verlegenheit gehabt hätte, „Du, das beſte Herz, der beſte Freund, der beſte Soldat, den ich kenne, Du, deſſen Seele Dich würdig machte, auf den Stufen eines Thrones geboren zu werden, und der Du früh oder ſpät von einem intelligenten Könige wirſt belohnet werden, Du, mein lieber Porthos, Edelmann durch die Sitten, durch die Neigungen und durch den Muth, Du biſt eben ſo ſchuldhaft, wie von Artagnan."

Porthos erröthete, aber mehr aus Vergnügen, als wegen Beſtürzung, und dennoch den Kopf ſenkend, als wäre er tief gedemüthiget. „Ja, ja," ſagte er, „ich glaube, daß Du Recht haſt, mein lieber Graf."

Athos ſtand auf. „Nun," ſagte er, von Artagnan ſich nähernd, und ihm, die Hand reichend, „nun, ſchmolle

Digitized by Google

nicht, mein lieber Sohn, denn Alles, was ich Dir geſagt habe, hab' ich Dir, wenn nicht mit der Stimme, wenigſtens mit dem Herzen eines Vaters geſagt. Es wäre mir leichter geweſen, glaube mir, Dir zu danken, daß Du mir das Leben gerettet haſt, und Dir nicht ein einziges Wort von meinen Gefühlen mitzutheilen."

„Gewiß, gewiß, Athos," erwiederte von Artagnan, ihm die Hand ebenfalls drückend; „doch dieß macht, daß Du aber auch Teufelsgefühle haſt, die nicht Jedermann haben kann. Wer wird ſich einbilden, daß ein vernünftiger Mann ſein Haus, Frankreich, ſeinen Mündel, einen jungen, liebenswürdigen Mann (denn wir haben ihn im Lager geſehen), verlaſſen mag, um zu eilen, wohin? einem verfaulten und von Würmern durchfreſſenen Königthume zu Hülfe, das eines Morgens wie eine alte Barake einſtürzen wird. Das Gefühl, von dem Du ſprichſt, iſt ſchön, allerdings, ſo ſchön, daß es übermenſchlich iſt."

„Wie es auch ſeyn mag," antwortete Athos, ohne in die Falle zu gehen, welche ſein Freund mit ſeiner gascogniſchen Geſchicklichkeit ſeiner väterlichen Liebe zu Raoul legte, „wie es auch ſeyn mag, Du weißt wohl im Grunde des Herzens, daß es gerecht ſey; aber ich habe Unrecht, mit meinem Gebieter zu ſtreiten. Von Artagnan, ich bin Dein Gefangener, behandle mich als ſolchen."

„Ah, pardieu!" entgegnete von Artagnan, „Du weißt wohl, daß Du nicht lange mein Gefangener ſeyn wirſt."

Digitized by Google

„Nein,“ bemerkte Aramis; „denn man wird uns ohne Zweifel wie jene behandeln, die man zu Philipphaus gefangen genommen hat.“

„Und wie hat man ſie behandelt?“ fragte von Artagnan.

„Ei,“ antwortete Aramis, „man hat die eine Hälfte davon aufgehängt, und die andere erſchoſſen.“

„Wohlan,“ ſagte von Artagnan, „ich ſtehe Euch gut dafür, daß Ihr, ſo lange noch ein Tropfen Blut in meinen Adern fließen wird, weder aufgehängt noch erſchoſſen werdet. Sandiou! ſie mögen nur kommen! Uebrigens, ſiehſt Du dieſe Thüre, Athos?“

„Nun denn?“

„Wohlan, Ihr werdet durch dieſe Thüre fortgehen, wann Ihr wollet; denn von dieſem Augenblicke an ſeyd Ihr, Du und Aramis, frei wie die Luft.“

„Daran erkenn' ich Dich wieder, mein braver von Artagnan,“ verſetzte Athos; „aber Du biſt nicht mehr Herr über uns; dieſe Thüre iſt bewacht, von Artagnan, Du weißt es wohl.“

„Wohlan, Ihr werdet ſie einſprengen,“ ſagte Porthos. „Was ſteht Euch dabei im Wege? Zehn Mann höchſtens.“

„Für uns Vier wäre dieß nichts, für uns Zwei iſt's zu viel. Nein, getrennt, wie wir jetzt ſind, müſſen wir zu Grunde gehen. Erinnert Euch an das verhängnißvolle Beiſpiel: auf der Straſſe von Vendome wurdet Ihr geſchlagen, Du, mein ſo tapferer von Ar=

Digitized by Google

tagnan, Du, mein ſo beherzter und ſo ſtarker Porthos; heute ſind wir es, Aramis und ich; die Reihe iſt an uns. Nun aber iſt uns dieß niemals begegnet, da wir noch alle Vier vereiniget waren! laßt uns alſo ſterben, wie von Winter geſtorben iſt; ich für meinen Theil erkläre, daß ich nur in die Flucht einwillige, wenn wir alle Vier miteinander fliehen.“

„Unmöglich,“ verſetzte von Artagnan, „wir ſtehen unter Mazarin's Befehlen.“

„Ich weiß es, und bringe nicht weiter in Euch; meine Beweisgründe haben nichts gefruchtet; ſicher waren ſie ſchlecht, weil ſie keine Wirkung auf ſo gerechte Geiſter, wie die Eurigen, gemacht haben.“

„Zudem, hätten ſie auch Erfolg gehabt,“ äußerte Aramis, „ſo iſt es doch das Beſte, zwei vortreffliche Freunde, wie es von Artagnan und Porthos ſind, nicht zu compromittiren. Seyd unbeſorgt, meine Freunde, wir werden ſterbend Euch Ehre machen. Ich meinerſeits fühle mich ganz ſtolz, mit Dir, Athos, den Kugeln, und ſelbſt dem Stricke entgegen zu gehen, denn niemals haſt Du mir ſo groß geſchienen, wie heute.“

Von Artagnan ſagte nichts, aber nachdem er den Stengel ſeiner Blume zernagt hatte, nagte er an ſeinen Fingern. „Ihr bildet Euch ein,“ erwiederte er endlich, „daß man Euch tödten wird? Und warum? Wer hat ein Intereſſe an Eurem Tode? Zudem ſeyd Ihr unſere Gefangenen.“

„Thor, dreifacher Thor!“ verſetzte Aramis, „kennſt

Du denn Mordaunt nicht? Nun denn, ich habe nur einen einzigen Blick mit ihm gewechſelt, und in dieſem Blicke geſehen, daß wir verurtheilt ſind.“

„Im Grunde bin ich recht ärgerlich, ihn nicht erwürgt zu haben, wie Du mir's aufgetragen haſt, Aramis,“ bemerkte Porthos.

„Ei, ich frage den Teufel noch Mordaunt!“ rief von Artagnan aus; „cap de Diou! wenn mich dieſes Inſekt zu nahe kitzelt, zermalm' ich es! Flüchtet Euch alſo nicht, es iſt überflüßig, denn ich ſchwöre es Euch, Ihr ſeyd hier eben ſo in Sicherheit, als Ihr es vor zwanzig Jahren waret, Du, Athos, in der Straſſe Férou, und Du, Aramis, in der Straſſe Baugirard.“

„Sieh,“ ſagte Athos, die Hand nach einem der beiden vergitterten Fenſter ausſtreckend, die das Zimmer erleuchteten, „Du wirſt jetzt gleich erfahren, woran Du Dich zu halten haſt, denn da eilt er eben herbei.“

„Wer?“

„Mordaunt.“

Wirklich ſah von Artagnan, in der Richtung ſchauend, welche die Hand von Athos bezeichnete, einen Reiter, der im Galoppe heranſprengte. Es war in der That Mordaunt.

Von Artagnan ſtürzte zum Zimmer hinaus. Porthos wollte ihm folgen.

„Bleib,“ ſagte von Artagnan, „und komme erſt dann, wenn Du mich mit den Fingern an die Thüre trommeln höreſt.“

Digitized by Google

VI.

Herr Jeſus!

Als Mordaunt dem Hauſe gegenüber ankam, ſah er von Artagnan auf der Schwelle, und die Soldaten mit ihren Waffen zerſtreut auf dem Raſen des Gartens liegen. „Holla!“ rief er mit einer von der Haſt des Rittes gekrampften Stimme, „ſind die Gefangenen noch immer da?“

„Ja, mein Herr,“ antwortete der Sergeant, raſch ſich erhebend, wie auch ſeine Leute, die ſchnell, wie er, an ihre Hüte griffen.

„Gut. Vier Mann, um ſie zu holen, und gleich auf der Stelle in meine Wohnung zu führen.“

Vier Mann machten ſich bereit.

„Was beliebt?“ fragte von Artagnan mit jener ſpaßhaften Miene, welche unſere Leſer, ſeitdem ſie ihn kennen, ſchon ſehr oft an ihm müſſen bemerkt haben. „Was giebt's, mit Erlaubniß?“

„Was es giebt, mein Herr?“ verſetzte Mordaunt, „daß ich vier Mann beauftragte, die Gefangenen zu holen, die wir dieſen Morgen gemacht haben, und ſie in meine Wohnung zu bringen.“

„Und warum?“ fragte von Artagnan. „Verzeihen Sie meine Neugier; aber Sie begreifen, daß ich deßhalb belehrt zu werden wünſche.“

„Weil die Gefangenen jetzt mein gehören,“ antwor-

tete Mordaunt hochmüthig, „und weil ich nach meinem Belieben darüber verfüge.“

„Erlauben Sie, erlauben Sie, mein junger Herr,“ ſagte von Artagnan, „Sie ſind im Irrthume, dünkt mir; die Gefangenen gehören gewöhnlich Jenen, die ſie gefangen haben, und nicht Jenen, die ſie haben gefangen nehmen ſehen; Sie konnten Mylord Winter zum Gefangenen machen, der Ihr Onkel war, wie man ſagt; Sie haben vorgezogen, ihn zu tödten, das iſt gut; wir, Herr du Vallon und ich, konnten jene beiden Edelleute tödten, wir haben ſie lieber gefangen genommen; jeder nach ſeinem Geſchmacke.“

Mordaunt's Lippen wurden weiß. Von Artagnan ſah ein, daß eine ſchlimme Wendung der Dinge nicht lange zögern würde, und begann den Gardiſtenmarſch auf die Thüre zu trommeln. Bei dem erſten Takte kam Porthos heraus, und ſtellte ſich auf die andere Seite der Thüre, deren Schwelle er mit ſeinen Füſſen, und deren Geſims er mit ſeiner Stirne berührte.

Dieſes Manoeuvre entging Mordaunt nicht. „Mein Herr,“ ſagte er mit einem Zorne, der hervorzubrechen begann, „Sie werden einen vergeblichen Widerſtand leiſten. Dieſe Gefangenen ſind mir ſo eben in dieſem Augenblicke vom Obergenerale, meinem erlauchten Patrone, Herrn Olivier Cromwell, geſchenkt worden.“

Von Artagnan wurde von dieſen Worten wie von einem Blitzſtrahle getroffen. Das Blut ſtieg ihm in die Schläfen, eine Wolke ſchwebte vor ſeinen Augen vor-

Digitized by Google

über, er begriff die grauſame Hoffnung des jungen Mannes, und ſeine Hand fuhr mit einer inſtinktmäßigen Bewegung zum Stichblatte ſeines Degens hinab.

Porthos ſchaute von Artagnan an, um zu wiſſen, was er thun ſollte, und um nach den Bewegungen deſſelben ſeine eigenen zu richten. Dieſer Blick von Porthos beunruhigte von Artagnan mehr, als er ihn beruhigte, und er begann es ſich zum Vorwurfe zu machen, die rohe Gewalt von Porthos zu einer Angelegenheit berufen zu haben, die ihm vorzüglich durch die Liſt geleitet werden zu müſſen ſchien.

„Die Gewaltthätigkeit," ſagte er ganz leiſe bei ſich, „würde uns Alle zu Grunde richten; von Artagnan, mein Freund, beweiſe dieſer jungen Schlange, daß Du nicht nur ſtärker, ſondern auch ſchlauer biſt, als ſie... Ah!" ſagte er mit einer tiefen Verbeugung, „warum begannen Sie nicht damit, dieß zu ſagen, Herr Mordaunt? Wie! Sie kommen im Namen des Herrn Olivier Cromwell, des berühmteſten Feldherrn unſerer Zeit?"

„Ich verlaſſe ihn ſo eben, mein Herr," antwortete Mordaunt, indem er abſtieg, und ſein Pferd von einem ſeiner Soldaten halten ließ; „ich komme gerade in dieſem Augenblicke von ihm."

„Warum ſagten Sie denn dieß nicht ſogleich, mein lieber Herr!" fuhr von Artagnan fort; „ganz England gehört Herrn Cromwell, und da Sie meine Gefangenen

Digitized by Google

in ſeinem Namen verlangen, verbeug' ich mich, mein Herr, ſie gehören Ihnen, nehmen Sie ſie."

Mordaunt ging freudeſtrahlend voran, und Porthos, vernichtet, und von Artagnan ganz betäubt anſchauend, öffnete den Mund, um zu ſprechen. Von Artagnan trat Porthos auf die Ferſe, welcher jetzt begriff, daß es ein Spiel ſey, das ſein Freund ſpielte. Mordaunt trat auf die erſte Stufe der Thüre, und ſchickte ſich an, den Hut in der Hand, zwiſchen den beiden Freunden durchzugehen, indem er ſeinen vier Mann ein Zeichen gab, ihm zu folgen.

„Doch, um Vergebung," ſagte von Artagnan mit dem anmuthigſten Lächeln, und die Hand auf die Schulter des jungen Mannes legend, „wenn der berühmte General Olivier Cromwell über unſere Gefangenen zu Ihren Gunſten verfügte, ſo hat er Ihnen ohne Zweifel dieſe Schenkungsakte ſchriftlich zugeſtellt."

Mordaunt blieb raſch ſtehen.

„Er hat Ihnen irgend einen kleinen Brief für mich gegeben, das kleinſte Stückchen Papier, kurz, was bezeugt, daß Sie in ſeinem Namen kommen Wollen Sie mir gefälligſt dieſes Stückchen Papier anvertrauen, damit ich wenigſtens durch einen Vorwand die Auslieferung meiner Landsleute entſchuldige. Außerdem, wie Sie begreifen, obgleich ich überzeugt bin, daß General Olivier Cromwell ihnen kein Leid kann zufügen wollen, würde dieß eine ſchlimme Wirkung machen."

Mordaunt fuhr zurück, und ſchleuderte, den Streich

Digitized by Google

fühlend, von Artagnan einen ſchrecklichen Blick zu; dieſer aber wies ihm die liebenswürdigſte und freundlichſte Miene, welche jemals ein Geſicht erheiterte.

„Wenn ich Ihnen etwas ſage, mein Herr," fragte Mordaunt, „fügen Sie mir die Beleidigung zu, daran zu zweifeln?"

„Ich!" rief von Artagnan aus, „ich ſoll an dem zweifeln, was Sie ſagen! Gott bewahre mich davor, mein lieber Herr Mordaunt; im Gegentheile halte ich Sie für einen würdigen und vollendeten Edelmann, nach Allem, was ich ſehe; und dann, mein Herr, wollen Sie, daß ich freimüthig ſpreche?" fuhr von Artagnan mit ſeiner offenen Miene fort.

„Sprechen Sie, mein Herr," verſetzte Mordaunt.

„Herr du Vallon hier iſt reich, er bezieht vierzigtauſend Livres Renten, und legt folglich keinen Werth auf das Geld; ich ſpreche daher nicht für ihn, ſondern für mich."

„Weiter, mein Herr!"

„Wohlan, ich bin nicht reich; in Gascognien iſt dieß keine Unehre, mein Herr; Niemand iſt's dort, und Heinrich IV., glorreichen Andenkens, welcher der König der Gascognier war, wie Seine Majeſtät Philipp IV. der König aller Spanier ſind, hatte nie einen Sou in ſeiner Taſche."

„Vollenden Sie, mein Herr," ſagte Mordaunt, „ich ſehe, wo Sie hinaus wollen, und wenn das, was ich denke, Sie zurückhält, wird man dieſe Schwierigkeit beſeitigen können."

Digitized by Google

„Ah! ich wußte es wohl," entgegnete von Artagnan, „daß Sie ein junger Mann von Geiſt ſind. Nun denn, dieß iſt der Punkt, wo mich der Schuh drückt, wie wir Franzoſen ſagen. Ich bin ein Offizier durch Glück, weiter nichts. Ich bekomme nur, was mir mein Degen einträgt, nämlich mehr Stiche als Banknoten. Nun aber, als ich heute früh zwei Franzoſen gefangen nahm, die mir von vornehmer Abkunft ſchienen, zwei Ritter vom Hoſenbandorden, ſagte ich bei mir: Mein Glück iſt gemacht. Ich ſage zwei, weil in einem ſolchen Falle Herr du Vallon, der reich iſt, mir ſeine Gefangenen immer abtritt."

Mordaunt, durch von Artagnan's geſchwätzige Gutmüthigkeit völlig getäuſcht, lächelte wie ein Mann, der die ihm vorgebrachten Gründe vortrefflich begreift, und entgegnete mit Milde: „Ich werde ſogleich die unterzeichnete Ordre erhalten, und mit dieſer Ordre zweitauſend Piſtolen; aber inzwiſchen, mein Herr, laſſen Sie mich dieſe zwei Männer fortführen."

„Nein," ſagte von Artagnan, „was liegt Ihnen an einem Verzuge von einer halben Stunde? Ich bin ein Mann der Ordnung, und wir wollen die Sachen regelmäßig ſchlichten."

„Ich könnte Sie aber zwingen, mein Herr," äußerte Mordaunt; „ich befehle hier."

„Ah! mein Herr," verſetzte von Artagnan anmuthig lächelnd, „man ſieht wohl, daß Sie, obgleich wir, Herr du Vallon und ich, die Ehre gehabt haben, in

Digitized by Google

Ihrer Geſellſchaft zu reiſen, uns nicht kennen. Wir ſind Edelleute, wir ſind Franzoſen, wir Beide ſind im Stande, Sie zu tödten, Sie und Ihre acht Mann; pardieu! Herr Mordaunt, ſpielen Sie nicht den Starrſinnigen, denn wenn man ſich ſtarrſinnig zeigt, zeig' ich mich auch ſtarrſinnig, und dann erfaßt mich ein wilder Starrſinn, und der Herr da," fuhr von Artagnan fort, „iſt in ſolchem Falle noch weit ſtarrſinniger und wilder als ich, abgeſehen davon, daß wir vom Herrn Cardinale Mazarin geſendet ſind, der den König von Frankreich repräſentirt; daraus ergiebt ſich, daß wir in dieſem Augenblicke den König und den Cardinal repräſentiren, daher wir in unſerer Eigenſchaft als Geſandte unverletzlich ſind, was einzuſehen Herr Olivier Cromwell, ſicher ein eben ſo großer Politiker als großer General, ganz der Mann dazu iſt. Verlangen Sie alſo von ihm die ſchriftliche Ordre. Was koſtet Ihnen dieß, mein lieber Herr Mordaunt?"

„Ja, die ſchriftliche Ordre," äußerte Porthos, der von Artagnan's Abſicht zu begreifen begann; „man verlangt ſonſt nichts von Ihnen."

So gute Luſt Mordaunt hatte, zur Gewalt ſeine Zuflucht zu nehmen, ſo anerkannte er doch ſehr wohl die ihm von Artagnan vorgebrachten guten Gründe. Ferner imponirte ihm ſein Ruf, und da, was er ihn am Morgen hatte vollkommen ſehen, dieſem Rufe zu Hülfe kam, überlegte er. — Zudem der Verhältniſſe inniger Freundſchaft völlig unkundig, die zwi-

ſchen den vier Franzoſen beſtanden, waren alle ſeine Beſorgniſſe von dem übrigens ſehr glaubwürdigen Beweggrunde des Löſegeldes verſchwunden. Er beſchloß daher, nicht nur die Ordre zu holen, ſondern auch die zweitauſend Piſtolen, auf die er ſelbſt die beiden Gefangenen angeſchlagen hatte. Mordaunt ſtieg alſo wieder zu Pferd, und nachdem er dem Sergeanten aufgetragen hatte, gute Wache zu halten, machte er eine Wendung, und verſchwand.

„Gut!" ſagte von Artagnan, „eine Viertelſtunde, um zum Zelte zu gelangen, eine Viertelſtunde, um zurückzukommen, dieß iſt mehr, als wir brauchen;" dann, zu Porthos tretend, ohne daß ſein Geſicht die mindeſte Veränderung ausdrückte, ſo daß jene, die ihn belauerten, hätten glauben können, er ſetze das nämliche Geſpräch fort, ſagte er zu ihm, in das Geſicht ihm ſchauend: „Freund Porthos, höre wohl. Zuvörderſt kein einziges Wort zu unſern Freunden von dem, was Du ſo eben gehört haſt; es iſt überflüßig, daß ſie den Dienſt erfahren, den wir ihnen leiſten."

„Gut," erwiederte Porthos, „ich begreife."

„Geh in den Stall, Du wirſt dort Mousqueton finden; ſattelt die Pferde, ſteckt die Piſtolen in die Halftern, führet ſie heraus, und bringt ſie in die Straſſe hinab, daß man nur mehr aufzuſteigen braucht; das Uebrige geht mich an."

Porthos äußerte nicht die geringſte Bemerkung, und gehorchte mit jenem hohen Vertrauen, das er auf ſeinen

Digitized by Google

Freund ſetzte. „Ich gehe hin,“ verſetzte er; „nur ſag' mir, ob ich in das Zimmer gehen ſoll, worin unſere Freunde ſind?“

„Nein, es iſt überflüßig.“

„Wohlan, ſo ſey ſo gefällig, meine Börſe dort zu nehmen, die ich auf dem Kamine liegen ließ.“

„Sey unbeſorgt.“

Porthos begab ſich mit ſeinem ruhigen und gelaſſenen Schritte in den Stall, und ging mitten durch die Soldaten, die, obgleich er ein Franzoſe war, ſich nicht enthalten konnten, ſeine hohe Geſtalt und ſeine kräftigen Glieder zu bewundern. An der Ecke der Straſſe traf er Mousqueton, den er mit ſich nahm. Dann trat von Artagnan in's Haus, noch immer eine kleine Arie pfeifend, die er bei dem Fortgehen von Porthos begonnen hatte.

„Mein lieber Athos, ich habe Deine Gründe erwogen, und bin durch ſie überzeugt worden; gewiß, ich bedauere, in dieſe ganze Angelegenheit verwickelt geweſen zu ſeyn. Du haſt es geſagt; Mazarin iſt ein Schulfuchs. Ich bin alſo entſchloſſen, mit Euch zu fliehen; keine Einwendungen, haltet Euch bereit; Eure beiden Degen lehnen in der Ecke, vergeßt ſie nicht; ſie ſind Werkzeuge, die in den Umſtänden, worin wir uns befinden, vielleicht ſehr nützlich ſeyn können; dieß erinnert mich an die Börſe von Porthos. Gut, da iſt ſie!“

Und von Artagnan ſteckte die Börſe in ſeine Taſche. Die beiden Freunde ſchauten ihn mit Erſtaunen an.

Digitized by Google

„Wohlan, was giebt's da Erſtaunliches?" ſagte von Artagnan; „ich frage Euch darum. Ich war blind, Athos hat gemacht, daß ich klar ſehe, das iſt Alles; kommt hierher!"

Die zwei Freunde näherten ſich.

„Seht Ihr dieſe Straſſe?" fragte von Artagnan; „hier werden die Pferde ſeyn; Ihr geht durch die Thüre hinaus, wendet Euch links, ſchwingt Euch in den Sattel, und Alles wird vorbei ſeyn; kümmert Euch um Nichts, als das Zeichen gut zu hören. Dieſes Zeichen wird mein Ausruf ſeyn: „Herr Jeſus!"

„Doch Dein Wort, daß Du kommen wirſt, von Artagnan?" ſagte Athos.

„Ich ſchwöre Dir's bei Gott."

„Dabei bleibt's alſo," äußerte Aramis. „Bei dem Rufe „„Herr Jeſus!"" gehen wir hinaus, rennen Alles zu Boden, was auf unſerem Wege ſich entgegenſetzt, eilen zu unſern Pferden, ſchwingen uns in den Sattel, und drücken die Sporen ein; iſt's ſo?"

„Vortrefflich!"

„Siehſt Du, Aramis," erwiederte Athos, „ich ſagte es Dir immer, von Artagnan iſt der Beſte von uns Allen."

„Gut!" ſagte von Artagnan, „Complimente! Ich flüchte mich. Adieu!"

„Und Du flieheſt mit uns, nicht wahr?"

„Das verſteht ſich. Vergeſſet das Zeichen nicht: Herr Jeſus!"

Digitized by Google

Und mit demſelben Schritte, womit er eingetreten war, ging er hinaus, und ſetzte die Arie, welche er eintretend pfiff, an der Stelle fort, wo er ſie unterbrochen hatte. Die Soldaten ſpielten oder ſchliefen; zwei ſangen falſch in einem Winkel den Pſalm: Super flumina Babylonis.

Von Artagnan rief dem Sergeanten. „Mein lieber Herr,“ ſagte er zu ihm, „der General Cromwell hat durch Herrn Mordaunt nach mir verlangt, bewachen Sie die Gefangenen gut, ich bitte Sie.“

Der Sergeant machte ein Zeichen, daß er nicht Franzöſiſch verſtehe. Dann ſuchte von Artagnan durch Geberden verſtändlich zu machen, was ihm durch Worte nicht gelungen war. Der Sergeant machte ein Zeichen, daß es gut ſey. Von Artagnan ging in den Stall hinab; er fand die fünf Pferde geſattelt, das ſeinige wie die andern.

„Nehmet Jeder ein Pferd an die Hand,“ ſagte er zu Porthos und Mousqueton, und wendet Euch dergeſtalt links, daß Athos und Aramis Euch von ihren Fenſtern aus gut ſehen.“

„Sie werden alſo kommen?“ fragte Porthos.

„In einem Augenblicke.“

„Haſt Du meine Börſe nicht vergeſſen?“

„Nein, ſey unbeſorgt.“

„Gut.“

Und Porthos und Mousqueton, Jeder ein Pferd an der Hand haltend, begaben ſich auf ihren Poſten.

Digitized by Google

Dann ſchlug von Artagnan, allein geblieben, Feuer, zündete ein Stück Feuerſchwamm, zweimal größer als eine Linſe, an, ſtieg zu Pferd, und hielt mitten unter den Soldaten, der Thüre gegenüber. Hier brachte er dem Thiere, während er es mit der Hand ſtreichelte, das kleine brennende Stück Schwamm in das Ohr.

Man mußte ein ſo guter Reiter ſeyn, wie von Artagnan, um ein ſolches Mittel zu wagen; denn kaum hatte das Thier das heftige Brennen gefühlt, als es einen Schmerzensſchrei ausſtieß, ſich bäumte, und Sprünge machte, wie wenn es raſend geworden wäre. — Die Soldaten, welche es zu zerſtampfen drohte, entfernten ſich eilig.

„Zu Hülfe! Zu Hülfe!“ ſchrie von Artagnan. „Haltet es! haltet es! mein Pferd hat den Schwindel.“

Wirklich ſchien ihm einen Augenblick lang das Blut aus den Augen zu quellen, und es wurde ſchaumweiß.

„Zu Hülfe!“ ſchrie immer fort von Artagnan, ohne daß die Soldaten es wagten, ihm Beiſtand zu leiſten. „Zu Hülfe! — Laßt Ihr mich umbringen? — Herr Jeſus!“

Kaum hatte von Artagnan dieſen Schrei ausgeſtoſſen, als die Thüre aufging, und Athos und Aramis, den Degen in der Hand, herausſtürzten. Aber durch von Artagnan's Liſt war der Weg frei.

„Die Gefangenen entfliehen! Die Gefangenen entfliehen!“ rief der Sergeant.

„Halt! Halt!“ rief von Artagnan, den Zügel ſei-

nem wüthenden Pferde laſſend, das fortſtürzend einige Mann zu Boden warf.

„Stop, stop!“ *) ſchrien die Soldaten, zu ihren Waffen eilend. Aber die Gefangenen ſaßen ſchon im Sattel, und einmal im Sattel verloren ſie keine Zeit, und ſprengten dem nächſten Thore zu. Mitten in der Straſſe erblickten ſie Grimaud und Blaiſois, welche ihre Herren ſuchend zurückkehrten. Durch ein Zeichen machte Athos Grimaud Alles verſtändlich, der dem kleinen Truppe folgte, welcher ein Wirbelwind ſchien, und von Artagnan, der von rückwärts kam, noch mit Worten angetrieben wurde. Sie ſchwebten wie Schatten durch das Thor, ohne daß die Wächter auch nur daran dachten, ſie aufzuhalten, und befanden ſich auf freiem Felde.

Inzwiſchen ſchrien die Soldaten immer: „Stop! stop!“ und der Sergeant, welcher zu bemerken begann, daß er überliſtet worden ſey, raufte ſich die Haare aus dem Kopfe.

Mittlerweile ſah man einen Reiter, ein Papier in der Hand haltend, im Galoppe ankommen. Mordaunt war's, der mit der Ordre zurückkehrte.

„Die Gefangenen!“ rief er, von ſeinem Pferde ſpringend.

Der Sergeant hatte die Kraft nicht, ihm zu antworten; er wies ihm die klaffende Thüre und das leere Zimmer. Mordaunt ſprang zu den Stufen hin, begriff

*) „Haltet auf!“ D. Ueb.

Digitized by Google

Alles, ſtieß einen Schrei aus, wie wenn man ihm die Eingeweide aus dem Leibe geriſſen hätte, und ſank ohnmächtig auf den Stein hin.

VII.

Worin bewieſen iſt, daß in den ſchwierigſten Lagen die großen Herzen niemals den Muth, und die guten Mägen nie den Appetit verlieren.

Der kleine Trupp, ohne ein Wort zu wechſeln, ohne umzuſchauen, ſprengte ſo im geſtreckten Galoppe fort, durchwadete einen kleinen Fluß, deſſen Namen Niemand kannte, und ließ zur Linken eine Stadt, welche, wie Athos behauptete, Durham war. Endlich gewahrte man einen kleinen Wald, und gab den Pferden, ſie nach jener Richtung lenkend, den letzten Sporenſtich. Sobald ſie hinter einer grünen Hülle verſchwunden waren, dicht genug, ſie den Blicken derjenigen zu entziehen, welche ſie verfolgen konnten, gab man die Pferde zwei Lakeien zu halten, um ſie unabgeſattelt und unabgezäumt verſchnaufen zu laſſen, und ſtellte Grimaud als Schildwache aus.

„Vor Allem laß Dich umarmen, mein Freund," ſagte Athos zu von Artagnan, „Dich, unſern Retter, Dich, der Du der wahre Held unter uns biſt."

„Athos hat Recht, und ich bewundere Dich," äußerte ſeinerſeits Aramis, in ſeine Arme ihn ſchließend; „auf was dürfteſt Du bei einem intelligenten Gebieter

nicht Anſpruch machen, mit Deinem unfehlbaren Blicke, Deinem Stahlarme, Deinem Siegergeiſte?"

„Nun, dieß iſt gut," erwiederte der Gascognier, „ich nehme Alles für mich und für Porthos an, Umarmungen und Dankſagungen, wir haben Zeit zu verlieren, ... geht, geht!"

Die beiden Freunde, durch von Artagnan an das erinnert, was ſie auch Porthos verdankten, drückten dieſem ebenfalls die Hand.

„Jetzt dürfte es ſich darum handeln," bemerkte Athos, „nicht auf Gerathewohl und wie Unſinnige dahin zu rennen, ſondern einen Plan feſtzuhalten. Was wollen wir thun?"

„Was wir thun wollen, mordioux! Dieß iſt nicht ſchwer zu ſagen."

„Sprich alſo, von Artagnan."

„Wir wollen den nächſten Meerhafen erreichen, alle unſere kleinen Mittel vereinigen, ein Schiff miethen, und nach Frankreich ſegeln. Was mich betrifft, ich werde meinen letzten Sou beiſteuern. Der erſte Schatz iſt das Leben, und das unſere, man muß es ſagen, hängt nur an einem Faden."

„Was ſagſt Du dazu, du Vallon?" fragte Athos.

„Ich bin durchaus der Meinung von Artagnan's," antwortete Porthos; „dieſes England iſt ein garſtiges Land."

„Du biſt alſo feſt entſchloſſen, es zu verlaſſen?" fragte Athos von Artagnan.

„Sandiou,“ erwiederte von Artagnan, „ich ſehe nicht, was mich darin zurückhalten könnte.“

Athos wechſelte einen Blick mit Aramis. „Geht alſo, meine Freunde,“ ſagte er ſeufzend.

„Wie! geht!“ äußerte von Artagnan. „Wir gehen, dünkt mir.“

„Nein, mein Freund,“ entgegnete Athos. „Wir müſſen ſcheiden.“

„Scheiden!“ ſagte von Artagnan, ganz beſtürzt über dieſe unerwartete Nachricht.

„Bah!“ verſetzte Porthos, „warum denn ſcheiden, da wir beiſammen ſind?“

„Weil Eure Miſſion vollbracht iſt, und Ihr nach Frankreich zurückkehren könnet, müſſet; aber die unſere iſt es nicht.“

„Eure Miſſion iſt nicht vollbracht?“ fragte von Artagnan, erſtaunt Athos anſchauend.

„Nein, mein Freund,“ antwortete Athos mit ſeiner ſo ſanften und zugleich ſo feſten Stimme. „Wir ſind hierhergekommen, um den König Karl zu vertheidigen, wir haben ihn ſchlecht vertheidiget, es bleibt uns noch übrig, ihn zu retten.“

„Den König retten!“ ſagte von Artagnan, Aramis anſchauend, wie er Athos angeſchauet hatte.

Aramis begnügte ſich, ein Zeichen mit dem Kopfe zu machen. Von Artagnan's Geſicht nahm eine Miene innigen Mitleids an; er begann zu glauben, daß er es mit Verrückten zu thun habe.

Digitized by Google

„Es iſt nicht möglich, daß Du im Ernſte ſprichſt, Athos,“ ſagte von Artagnan; „der König iſt inmitten einer Armee, die ihn nach London führt. Dieſe Armee wird von einem Fleiſcher, oder von dem Sohne eines Fleiſchers commandirt, gleichviel, von dem Oberſten Harriſon. Seiner Majeſtät wird bei ihrer Ankunft in London der Prozeß gemacht werden, ich ſtehe Dir gut dafür; ich habe über dieſen Punkt aus dem Munde des Herrn Olivier Cromwell genug vernommen, um zu wiſſen, woran ich mich zu halten habe.“

Athos und Aramis wechſelten einen zweiten Blick.

„Und iſt ihm einmal der Prozeß gemacht, ſo wird das Urtheil ohne Zögern vollzogen werden,“ fuhr von Artagnan fort. „O! die Herren Puritaner ſind Leute, die ſchnell an's Werk gehen.“

„Und zu welcher Strafe glaubſt, daß man den König verurtheilen werde?“ fragte Athos.

„Ich fürchte ſehr, es werde die Todesſtrafe ſeyn; ſie haben zu viel gegen ihn gethan, als daß er ihnen verziehe; es bleibt ihnen nur noch ein Mittel: ihn zu tödten. Kennſt Du denn die Aeußerung des Herrn Olivier Cromwell nicht, als er nach Paris kam, und man ihm den Thurm von Vincennes wies, worin Herr von Vendôme eingeſperrt war?“

„Was iſt dieß für eine Aeußerung?“ fragte Porthos.

„Man muß die Fürſten nur am Kopfe anfaſſen.“

„Ich kannte ſie,“ ſagte Athos.

„Und Du glaubſt, daß er ſeinen Grundſatz nicht

Digitized by Google

in Anwendung bringen werde, jetzt, da er den König in ſeiner Gewalt hat?"

„Allerdings, ich bin ſogar davon überzeugt; aber es iſt ein Grund mehr, das erlauchte bedrohte Haupt nicht zu verlaſſen."

„Athos, Du wirſt verrückt."

„Nein, mein Freund," verſetzte der Edelmann ſanft; „aber von Winter iſt nach Frankreich gekommen, uns zu ſuchen, er hat uns zu Madame Henriette geführt. Ihre Majeſtät erwies uns die Ehre, von Herblay und mir, uns um Beiſtand für ihren Gemahl zu erſuchen; wir verpfändeten ihr unſer Wort; unſer Wort begriff Alles in ſich. Es war unſere Kraft, unſere Intelligenz, unſer Leben, was wir ihr verpfändeten; wir müſſen Wort halten. Iſt dieß Deine Anſicht, von Herblay?"

„Ja," antwortete Aramis, „wir haben es verſprochen."

„Ferner," fuhr Athos fort, „haben wir einen andern Grund, und zwar folgenden, höret wohl: Alles iſt jetzt in Frankreich armſelig und kleinlich. Wir haben einen König von zehn Jahren, der noch nicht weiß, was er will; wir haben eine Königin, die eine ſpäte Leidenſchaft blind macht; wir haben einen Miniſter, der Frankreich regiert, als wäre es eine große Meierei, nämlich nur mit dem ſich beſchäftigend, was er an Gold herauspreſſen kann, indem er ſie mit Intrigue und italieniſcher Argliſt bearbeitet; wir haben Prinzen, die eine perſönliche und ſelbſtſüchtige Oppoſition bilden, die

Digitized by Google

nur dazu gelangen werden, aus Mazarin's Händen einige Goldſtangen, einige Splitter Macht zu ziehen. Ich habe ihnen nicht aus Enthuſiasmus gedient, — Gott weiß, daß ich ſie nach ihrem Werthe ſchätze, und daß ſie in meiner Achtung nicht ſehr hoch ſtehen, — ſondern aus Grundſatz. Jetzt iſt's eine andere Sache, jetzt begegne ich auf meinem Wege einem erhabenen Unglücke, einem königlichen Unglücke, einem europäiſchen Unglücke; ich ſchließe mich ihm an. Wenn es uns gelingt, den König zu retten, wird es ſchön ſeyn; wenn wir für ihn ſterben, wird es groß ſeyn."

„Ihr wiſſet alſo zum Voraus, daß ihr dabei zu Grunde gehen werdet?" fragte von Artagnan.

„Wir beſorgen es, und unſer einziger Schmerz iſt, ferne von Euch zu ſterben."

„Was willſt Du in einem fremden, feindlichen Lande machen?"

„Als ich jung war, bin ich in England gereiſet; ich ſpreche Engliſch, wie ein Engländer, und auch Aramis beſitzt einige Kenntniß von der Sprache. Ah! wenn wir Euch hätten, meine Freunde! Mit Dir, von Artagnan, mit Dir, Porthos, zu Vieren, und zum erſtenmale ſeit zwanzig Jahren vereiniget, würden wir nicht bloß England die Stirne bieten, ſondern den drei Königreichen."

„Und habt Ihr dieſer Königin verſprochen," verſetzte von Artagnan launig, „den Tower von London zu erſtürmen, hunderttauſend Soldaten zu tödten, ſieg-

reich mit dem Gelübde einer Nation und mit der Ehrſucht eines Mannes zu kämpfen, wenn dieſer Mann Cromwell heißt? Ihr habt dieſen Mann nicht geſehen, Du, Athos, Du, Aramis. Wohlan, dieß iſt ein Mann von Genie, der mich ſehr an unſern Cardinal erinnert hat, an den Andern, den Großen, Ihr wißt wohl, an Richelieu. Macht Euch alſo keine überſpannten Meinungen von Euren Pflichten. Um's Himmels willen, mein lieber Athos, opfere Dich nicht fruchtlos auf. Wenn ich Dich anſchaue, dünkt es mir wahrhaftig, daß ich einen vernünftigen Mann ſehe; wenn Du mir antworteſt, iſt es mir, als habe ich mit einem Verrückten zu thun. Nun, Porthos, ſteh mir doch bei. Was denkſt Du von dieſer Angelegenheit, ſprich freimüthig!"

„Nichts Gutes," erwiederte Porthos.

„Nun denn," fuhr von Artagnan fort, ungeduldig darüber, daß Athos, anſtatt ihn anzuhören, einer Stimme zu lauſchen ſchien, die in ſeinem Innern ſprach: „Du haſt Dich bei meinen Rathſchlägen nie ſchlecht befunden. Wohlan, glaube mir, Athos, Deine Miſſion iſt beendiget, ehrenvoll beendiget; kehre mit uns nach Frankreich zurück."

„Freund," ſagte Athos, „unſer Entſchluß iſt unerſchütterlich."

„Haſt Du denn irgend einen andern Beweggrund, den wir nicht kennen?"

Athos lächelte. Von Artagnan ſchlug zornig auf ſeinen Schenkel, und murmelte die überzeugendſten

Digitized by Google

Gründe, die er finden konnte; aber Athos begnügte ſich, auf dieſe Gründe durch ein ruhiges und ſanftes Lächeln zu antworten, und Aramis durch wiederholtes Nicken mit dem Kopfe.

„Nun denn,“ rief endlich von Artagnan wüthend aus, „wohlan, weil Ihr es wollet, laſſen wir unſere Knochen in dieſem lumpigten Lande, wo es immer kalt iſt, wo das ſchöne Wetter Nebel, der Nebel Regen, der Regen Sündfluth iſt, wo die Sonne dem Monde gleicht, und der Mond einem Rahmkäſe. Im Grunde liegt uns wenig daran, ob wir da oder anderswo ſterben, wenn's geſtorben ſeyn muß!“

„Nur bedenke, lieber Freund,“ bemerkte Athos, „daß dieß früher ſterben heißt.“

„Pah! ein wenig früher, ein wenig ſpäter, dieß lohnt nicht der Mühe, darüber zu kritteln.“

„Wenn ich über etwas ſtaune,“ äußerte Porthos ſpruchreich, „ſo iſt's, daß es nicht ſchon geſchehen iſt.“

„O! Dieß wird geſchehen, ſey unbeſorgt Porthos,“ entgegnete von Artagnan. „Alſo, es bleibt dabei,“ fuhr der Gascognier fort, „und wenn Porthos nichts dagegen einzuwenden hat . . .“

„Ich werde thun, was Ihr wollt,“ verſetzte Porthos. „Zudem finde ich das ſehr ſchön, was der Graf de la Fère ſo eben geſagt hat.“

„Aber Deine Zukunft, von Artagnan? Deine Ausſichten, Porthos?“

„Brauchen wir uns mit unſerer Zukunft, mit un-

Digitized by Google

ſern Ausſichten zu beſchäftigen," antwortete von Artagnan mit einer fieberhaften Geläufigkeit der Zunge, „da wir den König retten? Iſt der König gerettet, ziehen wir ſeine Freunde zuſammen, ſchlagen die Puritaner, erobern England wieder, kehren mit ihm nach London zurück, und ſetzen ihn wieder recht ſtattlich auf ſeinen Thron."

„Und er wird uns zu Herzogen und Pairs machen," bemerkte Porthos, deſſen Augen vor Freude funkelten, obgleich er dieſe Zukunft nur mährchenhaft ſah.

„Oder er vergißt uns," ſagte von Artagnan.

„O!" erwiederte Porthos.

„Zum Henker! Dieß hat man geſehen, Freund Porthos, und es dünkt mir, daß wir ehedem der Königin Anna von Oeſterreich einen Dienſt erwieſen haben, der jenem nicht viel nachgab, den wir jetzt Karl I. erweiſen wollen, was die Königin Anna von Oeſterreich nicht verhindert hat, uns faſt zwanzig Jahre lang zu vergeſſen."

„Wohlan, biſt Du, von Artagnan," fragte Athos, „obgleich es ſo iſt, darüber ärgerlich, ihr dieſen Dienſt geleiſtet zu haben?"

„Nein, meiner Treue," antwortete von Artagnan, „und ich geſtehe ſogar, daß ich in meinen Momenten der übelſten Laune einen Troſt in dieſer Erinnerung gefunden habe."

„Du ſiehſt wohl, von Artagnan, daß die Fürſten bisweilen undankbar ſind, aber Gott es nie iſt."

Digitized by Google

„Ei, Athos,“ äußerte von Artagnan, „ich glaube, daß Du, wenn Du den Teufel auf Erden anträfeſt, es ſo gut anſtellen würdeſt, daß Du ihn mit Dir in den Himmel zurückführteſt.“

„Nun denn ...“ ſagte Athos, von Artagnan die Hand reichend.

„Nun denn, es bleibt dabei,“ verſetzte von Artagnan, „ich finde, daß England ein charmantes Land iſt, und ich bleibe darin, aber unter einer Bedingung ...“

„Welche? ...“

„Daß man mich nicht zwingen wird, Engliſch zu lernen.“

„Wohlan,“ ſagte Athos triumphirend, „ich ſchwöre Dir, mein Freund, bei jenem Gotte, der uns hört, bei meinem Namen, den ich für mackellos halte, daß ich glaube, eine Macht wache über uns, und ich hege die Hoffnung, daß wir alle Vier Frankreich wieder ſehen werden.“

„Es mag ſeyn,“ erwiederte von Artagnan, „aber ich bekenne, die ganz entgegengeſetzte Ueberzeugung zu haben.“

„Dieſer liebe von Artagnan,“ äußerte Aramis, „repräſentirt unter uns die Oppoſition der Parlamente, die immer Nein ſagen, und immer Ja thun.“

„Ja, die aber indeſſen das Vaterland retten,“ ſagte Athos.

„Wohlan, wenn wir jetzt, da Alles feſtgeſtellt iſt,“ bemerkte Porthos, ſich die Hände reibend, „an das

Digitized by Google

Mittagseſſen dächten? Es dünkt mir, daß wir in dem bedenklichſten Lagen unſers Lebens immer zu Mittag gegeſſen haben."

„Ah! ja, ſprich doch vom Mittagseſſen in einem Lande, wo das ganze Mahl aus Hammelfleiſch, in Waſſer gekocht, beſteht, und wo man, zum Erſatze eines Feſtgelages Bier trinkt! Wie zum Teufel biſt Du denn in ein ſolches Land gekommen, Athos! Ah! verzeihe," fügte er lächelnd bei, „ich vergaß, daß Du nicht mehr Athos biſt. Doch gleichviel, laß Deinen Plan zu einem Mittagsmahle hören, Porthos."

„Meinen Plan?"

„Ja, haſt Du einen Plan?"

„Nein, ich habe Hunger, ſonſt nichts."

„Pardieu, wenn es nur dieß iſt, Hunger hab' ich auch. aber mit dem Hunger haben iſt's nicht abgethan, man muß zu Eſſen finden, und wenn wir nicht das Gras abweiden, wie unſere Pferde..."

„Ah!" ſagte Aramis, der den irdiſchen Dingen nicht völlig ſo entfremdet war, wie Athos, „wenn wir im Gaſthauſe zum Spitzkopfe wären, Ihr erinnert Euch noch der ſchönen Auſtern, die wir aſſen?"

„Und jene Hammelskeulen aus den Salzgräben!" fügte Porthos bei, mit der Zunge die Lippen leckend.

„Haben wir denn nicht unſern Freund Mousqueton," fragte Athos, „der Dir, Porthos, zu Chantilly ein ſo gutes Leben bereitete?"

„Richtig, wir haben Mousqueton," antwortete Por-

Digitized by Google

thos, „aber ſeitdem er Intendant iſt, hat er ſich ſehr verdummt; gleichviel, rufen wir ihm.“

Und um ſicher zu ſeyn, eine angenehme Antwort zu erhalten, rief Porthos: „He! Mouſton!“

Mouſton erſchien; er machte ein ſehr klägliches Geſicht.

„Was fehlt Ihnen denn, mein lieber Herr Mouſton?“ fragte von Artagnan; „ſollten Sie krank ſeyn?“

„Mein Herr, ich habe großen Hunger,“ antwortete Mousqueton.

„Wohlan, gerade deßhalb laſſen wir Sie kommen, mein lieber Herr Mouſton. Könnten Sie uns denn nicht einige von jenen hübſchen Kaninchen vermittelſt der Dohne verſchaffen, und einige von jenen vortrefflichen Rebhühnern, aus denen Sie Fricaſſée's und Ragout's im Gaſthauſe zum...? meiner Treue, ich erinnere mich nicht mehr an den Namen des Gaſthauſes,... bereiteten.“

„Im Gaſthauſe zum...“ ſagte Porthos; „meiner Treue, ich erinnere mich auch nicht mehr.“

„Gleichviel, und mit dem Laſſo*) einige von jenen Fläſchen alten Burgunder, die Ihren Herrn ſo oft von ſeiner Verrenkung geheilt haben.“

„Ach! mein Herr,“ erwiederte Mousqueton, „ich fürchte ſehr, daß, was Sie verlangen, in dieſem ab-

*) Eine Art von Schlingen. D. Ü.

ſcheulichen Lande recht ſelten ſeyn mag, und ich glaube, wir thäten beſſer, die Gaſtfreundſchaft des Herrn eines kleinen Hauſes in Anſpruch zu nehmen, das man am Saume des Waldes erblickt."

„Wie! es iſt ein Haus in der Umgegend?" fragte von Artagnan.

„Ja, mein Herr," antwortete Mouſton.

„Wohlan, erſuchen wir, wie Du ſagſt, mein Freund, den Herrn jenes Hauſes um ein Mittagseſſen. Meine Freunde, was haltet Ihr davon, und dünkt Euch der Rath des Herrn Mouſton nicht ſehr vernünftig?"

„Ei, ei," äußerte Aramis, „wenn der Herr ein Puritaner iſt?"

„Deſto beſſer, mordioux," verſetzte von Artagnan, „wenn er ein Puritaner iſt, erzählen wir ihm die Gefangennehmung des Königs, und dieſer Nachricht zu Ehren wird er uns ſeine weißen Hühner geben."

„Aber wenn er ein Cavalier iſt?" fragte Porthos.

„In dieſem Falle werden wir eine Trauermiene annehmen, und ſeine ſchwarzen Hühner rupfen."

„Du biſt ſehr glücklich," erwiederte Athos, unwillkürlich über den wunderlichen Einfall des unerſchütterlichen Gascogniers lächelnd, „denn Du ſiehſt Alles von der heiteren Seite."

„Was willſt Du?" entgegnete von Artagnan; „ich bin aus einem Lande, wo keine Wolke am Himmel iſt."

„Dort iſt's nicht, wie in dieſem," ſagte Porthos, die Hand ausſtreckend, um ſich zu verſichern, ob ein Ge-

Digitized by Google

fühl von Friſche, die eben ſeine Wange fühlte, wirklich von einem Regentropfen ſey veranlaßt worden.

„Auf! Auf!“ rief von Artagnan, „ein Grund mehr, uns auf den Weg zu machen ... Holla, Grimaud!“

Grimaud erſchien.

„Wohlan, Grimaud, mein Freund, haſt Du etwas geſehen? fragte von Artagnan.

„Nichts,“ antwortete Grimaud.

„Dieſe Dummköpfe haben uns nicht einmal verfolgt,“ äußerte Porthos. „O! wenn wir an ihrer Stelle geweſen wären!“

„O! ſie haben Unrecht gehabt,“ ſagte von Artagnan, „ich möchte gerne Mordaunt in dieſer kleinen Thebaïde*) einige Worte ſagen. Seht doch den ſchönen Platz, um einen Menſchen ordentlich auf den Boden hinzuſtrecken!“

„Ich glaube ganz beſtimmt,“ bemerkte Aramis, „daß der Sohn nicht die Kraſt der Mutter beſitzt.“

„Ei, lieber Freund,“ erwiederte Athos, „warte doch, wir haben ihn erſt ſeit zwei Stunden verlaſſen; er weiß noch nicht, nach welcher Richtung wir uns wenden, er weiß nicht, wo wir ſind. Wir wollen ſagen, daß er weniger ſtark, als ſeine Mutter ſey, wenn wir den Boden Frankreichs betreten, im Falle wir bis dahin weder getödtet, noch vergiftet ſind.“

„Eſſen wir immerhin inzwiſchen zu Mittag,“ ſagte Porthos.

*) Einöde. D. Ü.

Digitized by Google

„Meiner Treue, ja," erwiederte Athos, „denn ich ſpüre großen Hunger."

„Ich auch," ſagte von Artagnan.

„Wehe den ſchwarzen Hühnern!" äußerte Aramis.

Und die vier Freunde, von Mousqueton geführt, machten ſich auf den Weg, dem Hauſe zu, faſt wieder ihrer ehemaligen Sorgloſigkeit zurückgegeben, denn ſie waren nun alle Vier vereiniget und gleicher Geſinnung, wie Athos es geſagt hatte.

VIII.

Heil der gefallenen Majeſtät!

In dem Maße, als unſere Flüchtlinge dem Hauſe näher kamen, ſahen ſie den Boden zerſtampft, wie wenn ein beträchtlicher Reitertrupp ihnen voran gezogen wäre; vor der Thüre wurden die Spuren noch ſichtbarer; was für ein Trupp es auch ſeyn mochte, hier hatte er Halt gemacht.

„Pardieu!" ſagte von Artagnan, „die Sache iſt klar; der König und ſeine Bedeckung ſind hier paſſirt."

„Teufel!" erwiederte Porthos, „in dieſem Falle werden ſie Alles verzehrt haben."

„Pah!" äußerte von Artagnan, „ſie werden wohl ein Huhn übrig gelaſſen haben."

Und er ſprang von ſeinem Pferde, und klopfte an die Thüre; aber Niemand antwortete. Er drückte die unverſchloſſene Thüre auf, und fand das erſte Zimmer leer und öde.

Digitized by Google

„Nun denn?“ fragte Porthos.

„Ich ſehe Niemand,“ erwiederte von Artagnan. „Ah! ah!“

„Was?“

„Blut!“

Bei dieſem Worte ſprangen die drei Freunde von ihren Pferden, und gingen in das erſte Zimmer, aber von Artagnan war ſchon durch die Thüre des zweiten getreten, und der Ausdruck ſeines Geſichtes zeigte klar, daß er irgend einen außerordentlichen Gegenſtand ſah. Die Freunde näherten ſich, und erblickten einen noch jungen Mann auf den Boden hingeſtreckt, und in einer Blutlache gebadet. Man ſah, daß er ſein Bett hatte erreichen wollen, aber, da ihm die Kraft dazu fehlte, früher zuſammengeſtürzt war. Athos war der Erſte, der zu dieſem Unglücklichen trat; er glaubte, ihn eine Bewegung machen zu ſehen.

„Nun denn?“ fragte von Artagnan.

„Nun denn! wenn er todt iſt,“ antwortete Athos, „iſt's noch nicht lange, denn er iſt noch warm. Doch nein, ſein Herz ſchlägt. He, mein Freund!“

Der Verwundete ſtieß einen Seufzer aus; von Artagnan faßte Waſſer in ſeine hohle Hand, und ſpritzte es ihm in's Geſicht. Der Mann öffnete die Augen wieder, machte eine Bewegung, um den Kopf aufzuheben, und ſank wieder zurück. Dann verſuchte Athos, ihn auf ſein Knie zu legen, bemerkte aber, daß die Wunde ein wenig oberhalb des kleinen Gehirnes war,

Digitized by Google

und ihm den Schädel ſpaltete; das Blut quoll reichlich aus ihr hervor. Aramis tauchte eine Serviette in das Waſſer, und brachte ſie auf die Wunde; die Kühle brachte den Verwundeten zu ſich; er öffnete zum zweitenmale die Augen. Er ſchaute mit Erſtaunen dieſe Männer an, die ihn zu bedauern ſchienen, und, ſo ſehr es in ihrer Macht ſtand, ihm Hülfe zu bringen verſuchten.

„Sie ſind von Freunden umgeben," ſagte Athos auf Engliſch, „beruhigen Sie ſich alſo, und wenn Sie die Kraft dazu haben, erzählen Sie uns, was geſchehen iſt."

„Der König," murmelte er, „der König iſt ein Gefangener."

„Haben Sie ihn geſehen?" fragte Athos in der nämlichen Sprache.

Der Mann antwortete nicht.

„Seyen Sie unbeſorgt," verſetzte Athos, „wir ſind getreue Diener Seiner Majeſtät."

„Iſt's wahr, was Sie mir da ſagen?" fragte der Verwundete.

„Auf unſere Edelmannsehre."

„Dann kann ich Ihnen alſo Alles ſagen."

„Sprechen Sie!"

„Ich bin der Bruder von Parry, Kammerdiener Seiner Majeſtät."

Athos und Aramis erinnerten ſich, daß Winter bei dieſem Namen dem Lakeien rief, den ſie im Corridor des königlichen Zeltes getroffen hatten.

Digitized by Google

„Wir kennen ihn," äußerte Athos; „er verließ nie den König."

„Ja, ſo iſt's," erwiederte der Verwundete. „Wohlan, als er den König gefangen ſah, dachte er an mich; man zog vor dem Hauſe vorüber; er bat im Namen des Königs, daß man da anhalte. Die Bitte wurde gewährt. Der König, ſagte man, fühlte Hunger; man ließ ihn in das Zimmer treten, wo ich bin, damit er ſein Mahl darin verzehre, und man ſtellte Schildwachen an die Thüren und Fenſter. Parry kannte dieſes Zimmer, denn er hatte mich, während Seine Majeſtät zu Newcaſtle waren, mehrmals beſucht. Er wußte, daß in dieſem Zimmer eine Fallthüre ſey, daß dieſe Fallthüre in den Keller führe, und daß man aus dieſem Keller in den Obſtgarten gelangen könne. Er gab mir ein Zeichen. Ich begriff. Aber ohne Zweifel wurde dieſes Zeichen von den Wächtern des Königs erlauert, und machte ſie mißtrauiſch. Nicht wiſſend, daß man etwas argwöhne, hatte ich nur mehr den einzigen Wunſch, Seine Majeſtät zu retten. Ich ſtellte mich alſo, wie wenn ich hinausginge, um Holz zu holen, indem ich dachte, daß keine Zeit zu verlieren ſey. Ich trat in den unterirdiſchen Gang, der in den Keller führte, mit dem dieſe Fallthüre in Verbindung ſtand. Ich hob das Brett mit meinem Kopfe auf, und während Parry ſachte den Thürriegel vorſchob, winkte ich dem Könige mir zu folgen. Ach! er wollte nicht; man hätte meinen mögen, daß dieſe Flucht ihm widerſtrebe. Aber

Digitized by Google

Parry faltete flehend die Hände; ich bat ihn gleichfalls, er möchte eine ſolche Gelegenheit nicht verlieren. Endlich entſchloß er ſich, mir zu folgen. Zum Glücke ging ich voran; der König kam einige Schritte hinter mir, als ich im unterirdiſchen Gange plötzlich etwas wie einen großen Schatten ſich emporrichten ſah. Ich wollte ſchreien, um den König zu benachrichtigen, aber ich hatte keine Zeit mehr dazu. Ich fühlte einen Schlag, wie wenn das Haus über meinem Kopfe zuſammenſtürzte, und ſank ohnmächtig zu Boden."

„Guter und loyaler Engländer! Treuer Diener!" ſagte Athos.

„Als ich wieder zu mir kam, lag ich ausgeſtreckt auf dem nämlichen Platze. Ich ſchleppte mich bis in den Hof; der König und ſeine Bedeckung waren fort. Ich brauchte vielleicht eine Stunde, um vom Hofe hierher zu kommen; aber hier ſchwanden meine Kräfte, und ich wurde zum zweitenmale ohnmächtig."

„Und wie fühlen Sie ſich jetzt?"

„Sehr ſchlecht," antwortete der Verwundete.

„Können wir etwas für Sie thun?" fragte Athos.

„Helfen Sie mir in mein Bett; dieß wird mir Erleichterung verſchaffen, dünkt mir."

„Werden Sie Jemand haben, der Ihnen Hülfe bringt?"

„Meine Frau iſt in Durham, und muß in jedem Augenblicke zurückkommen. Aber bedürfen Sie ſelbſt nichts? Wünſchen Sie nichts?"

Digitized by Google

„Wir waren in der Abſicht gekommen, Sie um ein Eſſen zu bitten."

„Ach! ſie haben Alles genommen, und es blieb kein Stück Brod mehr im Hauſe.

„Du hörſt, von Artagnan?" ſagte Athos, „wir müſſen unſer Mittagseſſen anderswo ſuchen."

„Das iſt mir jetzt ganz gleich," erwiederte von Artagnan; „ich habe keinen Hunger mehr."

„Ich auch nicht mehr," äußerte Porthos.

Und ſie trugen den Mann auf ſein Bett. Man ließ Grimaud kommen, der die Wunde verband. Grimaud hatte im Dienſte der vier Freunde ſo oft Gelegenheit gehabt, Charpie und Bäuſchchen auf Wunden zu machen, daß er in chirurgiſchen Verrichtungen einige Gewandtheit ſich erworben hatte. Inzwiſchen waren die Flüchtlinge in das erſte Zimmer zurückgekehrt, und hielten Rath.

„Nun wiſſen wir, woran wir uns zu halten haben," ſagte Aramis; „der König und ſeine Bedeckung ſind hier durchpaſſirt; wir müſſen alſo die entgegengeſetzte Richtung nehmen. Iſt dieß deine Meinung, Athos?"

Athos antwortete nicht, er überlegte.

„Ja," verſetzte Porthos, „nehmen wir die entgegengeſetzte Richtung. Wenn wir der Bedeckung folgen, werden wir Alles verzehrt finden, und zuletzt vor Hunger umkommen. Was dieſes England für ein verfluchtes Land iſt! dieß iſt das erſte Mal, daß ich nicht zu Mittag werde geſpeiſet haben. Das Mittagseſſen iſt meine beſte Mahlzeit."

Digitized by Google

„Was meinſt du, von Artagnan?“ fragte Athos, „theilſt du die Anſicht von Aramis?“

„Nein,“ antwortete von Artagnan, „ich bin im Gegentheile ganz entgegengeſetzter Meinung.“

„Wie! du willſt der Bedeckung folgen?“ fragte Porthos erſchrocken.

„Nein, aber mit ihr des Weges ziehen.“

Die Augen von Athos glänzten vor Freude.

„Mit der Bedeckung des Weges ziehen!“ rief Aramis aus.

„Laſſet von Artagnan reden, Ihr wißt, daß er der Mann von guten Rathſchlägen iſt,“ ſagte Athos.

„Gewiß,“ bemerkte von Artagnan, „wir müſſen dahin gehen, wo man uns nicht ſuchen wird. Nun aber wird man ſich wohl hüten, uns unter den Puritanern zu ſuchen; gehen wir alſo unter die Puritaner.“

„Gut, Freund, gut, ein vortrefflicher Rath!“ ſagte Athos; „ich wollte ihn geben, als du mir zuvorkameſt.“

„Es iſt ſohin auch deine Meinung?“ fragte Aramis.

„Ja. Man wird glauben, daß wir England verlaſſen wollen, man wird uns in den Häfen ſuchen; inzwiſchen werden wir mit dem Könige in London ankommen; einmal in London angekommen, nirgend zu finden ſeyn; inmitten einer Million Menſchen iſt es nicht ſchwer, ſich zu verſtecken, abgeſehen von den Wechſelfällen,“ fuhr Athos fort, einen Blick auf Aramis werfend, „die uns dieſe Reiſe bietet.“

Digitized by Google

„Ja,“ entgegnete Aramis, „ich begreiſe.“

„Ich begreiſe nicht,“ äußerte Porthos, „aber es thut nichts, weil dieſe Meinung zugleich jene von Artagnan und von Athos iſt, muß ſie die beſte ſeyn.“

„Werden wir aber dem Oberſten Harriſon nicht verdächtig ſcheinen?“ fragte Aramis.

„Ei, mordioux!“ antwortete von Artagnan, „gerade auf ihn zähle ich: der Oberſt Harriſon gehört zu unſern Freunden; wir haben ihn zweimal bei dem General Cromwell geſehen; er weiß, daß wir zu ihm aus Frankreich von Herrn Mazarini geſendet wurden, er wird uns wie Brüder betrachten. Zudem, iſt er nicht der Sohn eines Schlächters? Ja, nicht wahr? Wohlan, Porthos wird ihm zeigen, wie man einen Ochſen mit einem Fauſtſchlage tödtet, und ich, wie man einen Stier zu Boden reißt, indem man ihn bei den Hörnern packt; dieß wird ſein Vertrauen födern.“

Athos lächelte. „Du biſt der beſte Geſellſchafter, den ich kenne, von Artagnan,“ ſagte er, ihm die Hand reichend, „und ich bin ſehr glücklich, dich wieder getroffen zu haben, mein lieber Sohn.“

Dieß war, wie man weiß, der Name, welchen Athos in ſeinen großen Herzensergießungen von Artagnan gab. In dieſem Augenblicke kam Grimaud aus dem Zimmer. Der Verwundete war verbunden und befand ſich beſſer. Die vier Freunde nahmen Abſchied von ihm, und fragten ihn, ob er ihnen nicht irgend einen Auftrag für ſeinen Bruder mitzugeben habe.

Digitized by Google

„Sagen Sie ihm,“ erwiederte der junge Mann, „er ſolle dem Könige zu wiſſen machen, daß ſie mich nicht ganz getödtet haben; ſo unbedeutend ich bin, weiß ich doch gewiß, daß Seine Majeſtät mich bedauern, und meinen Tod ſich zum Vorwurfe machen.“

„Seyen Sie unbeſorgt,“ erwiederte von Artagnan, „er wird es vor heute Abend erfahren.“

Der kleine Trupp trat wieder ſeinen Marſch an; man konnte den Weg nicht verfehlen; jener, den ſie einſchlagen wollten, war durch ſichtbare Spuren quer durch die Ebene bezeichnet. Nach zwei Stunden eines ſchweigſamen Marſches, hielt von Artagnan, der an der Spitze ritt, an der Wendung eines Weges. „Ah! ah!“ ſagte er, „da ſind unſere Leute.“

Wirklich erſchien ein anſehnlicher Reitertrupp in einer Entfernung von etwa einer halben Meile von da.

„Meine lieben Freunde,“ äußerte von Artagnan, „gebet Eure Degen Herrn Mouſton, der ſie Euch ſeiner Zeit und gehörigen Orts wieder verabfolgen wird, und vergeſſet nicht, daß Ihr unſere Gefangenen ſeyd.“

Dann ſetzte man die Pferde in Trab, die zu ermüden begannen, und hatte bald die Bedeckung eingeholt. Der König, an der Spitze, von einem Theile des Regimentes des Oberſten Harriſon umgeben, zog unempfindſam ſeines Weges, immer würdevoll und mit einer Art guten Willens. Athos und Aramis gewahrend, denen ein Lebewohl zu ſagen man ihm nicht einmal Zeit vergönnt hatte, und in den Blicken der beiden

Edelleute leſend, daß er einige Schritte neben ſich noch Freunde beſitze, obgleich er dieſe Freunde für Gefangene hielt, fühlte der König eine Freudenröthe ſeine blaſſen Wangen beſeelen.

Von Artagnan erreichte die Spitze der Colonne, überließ Porthos die Bewachung ſeiner Freunde, und ritt gerade auf Harriſon zu, der ihn wirklich als Denjenigen erkannte, den er bei Cromwell geſehen hatte, und ſo artig empfing, wie nur ein Mann von dieſem Stande und Character irgend Jemand empfangen konnte. Was von Artagnan vorhergeſehen, geſchah: der Oberſt hegte keinen Verdacht, und konnte keinen hegen. Man hielt an; bei dieſem Halte ſollte der König diniren. Nur wurden dießmal die nöthigen Vorſichtsmaßregeln getroffen, daß er nicht zu entfliehen verſuchte. In das große Zimmer des Gaſthauſes wurde ein kleiner Tiſch für ihn, und ein großer Tiſch für die Offiziere geſtellt.

„Speiſen Sie mit mir zu Mittag?“ fragte Harriſon von Artagnan.

„Teufel!“ antwortete von Artagnan, „dieß würde mir ein großes Vergnügen machen, allein ich habe meinen Gefährten bei mir, Herrn du Vallon, und meine zwei Gefangenen, die ich nicht verlaſſen kann, und welche Ihren Tiſch überfüllen würden. Doch thun wir Beſſeres: Laſſen Sie mir einen Tiſch in eine Ecke ſtellen, und ſchicken Sie uns von dem Ihrigen nach Ihrem Gutdünken, denn ſonſt laufen wir große Gefahr, vor Hunger zu ſterben. Auf dieſe Weiſe würden wir jeden-

Digitized by Google

falls miteinander zu Mittag eſſen, da wir im nämlichen Zimmer diniren würden.“

„Meinetwegen,“ ſagte Harriſon.

Die Sache wurde nach von Artagnans Wunſche geordnet, und als er zum Oberſten zurückkam, fand er den König bereits an ſeinem kleinen Tiſche ſitzend, und von Parry bedient, Harriſon und deſſen Offiziere gemeinſam an einem Tiſche, und in einer Ecke für ſich und ſeine Gefährten vorbehaltene Plätze. Der Tiſch, an dem die puritaniſchen Offiziere ſaßen, war rund, und Harriſon, aus Zufall oder roher Berechnung, kehrte dem Könige den Rücken.

Der König ſah die vier Edelleute eintreten, ſchien ihnen aber durchaus keine Aufmerkſamkeit zu ſchenken. Sie nahmen an dem ihnen vorbehaltenen Tiſche Platz, und ſetzten ſich ſo, daß ſie Niemanden den Rücken wendeten. Ihnen gegenüber ſtand der Tiſch der Offiziere und jener des Königs. Um ſeinen Gäſten Ehre zu erweiſen, ſchickte ihnen Harriſon die beſten Schüſſeln von ſeiner Tafel. Zum Unglücke für die vier Freunde fehlte der Wein. Dieß ſchien Athos völlig gleichgiltig, aber Artagnan, Porthos und Aramis ſchnitten jedesmal Geſichter, wenn ſie Bier trinken mußten, dieſes puritaniſche Getränk.

„Meiner Treue, Oberſt,“ ſagte von Artagnan, „wir ſind Ihnen für Ihre huldvolle Einladung ſehr dankbar, denn ohne Sie liefen wir Gefahr, das Mittagseſſen entbehren zu müſſen, wie wir auf das Frühſtück ver-

Digitized by Google

zichten mußten, und mein Freund da, Herr du Vallon, theilt meine Dankbarkeit, denn er hatte großen Hunger.“

„Ich habe noch immer großen Hunger,“ verſetzte Porthos, vor dem Oberſten Harriſon ſich verbeugend.

„Und wie iſt Ihnen denn dieſes wichtige Ereigniß begegnet, auf das Frühſtück verzichten zu müſſen?“ fragte der Oberſt lachend.

„Aus einem ſehr einfachen Grunde, Oberſt,“ antwortete von Artagnan. „Ich hatte Eile, Sie einzuholen, und zur Erreichung dieſes Zweckes den nämlichen Weg eingeſchlagen, wie Sie, was ich als ein alter Fourier nicht hätte thun ſollen, der wiſſen muß, daß es dort, wo ein gutes und tapferes Regiment, wie das Ihrige, vorübergezogen iſt, nichts mehr nachzuſtoppeln giebt. Sie begreifen daher unſere getäuſchte Erwartung, als wir, bei einem hübſchen kleinen, am Saume eines Waldes gelegenen Hauſe ankommend, das von Weitem mit ſeinem rothen Dache und ſeinen grünen Fenſterläden ein ziemlich feſtliches Ausſehen hatte, das dem Auge wohl gefiel, anſtatt Hühner zu finden, die wir braten, und Schinken, die wir ſchmoren laſſen wollten, nur einen armen Teufel, in Blut gebadet, ſahen. Ah! mordioux! Oberſt, machen Sie demjenigen von Ihren Offizieren mein Compliment, der dieſen Hieb geführt hat; er war ſehr gut geführt, ſo gut, daß er die Bewunderung des Herrn du Vallon, meines Freundes, erregt hat, der auch die Hiebe vortrefflich führt.“

„Ja,“ verſetzte Harriſon lachend, und einen am Tiſche

Digitized by Google

ſitzenden Offizier anſchauend; „wenn Groslow dieſes Geſchäft übernimmt, ſo bedarf es keines Nachtrages mehr.“

„Ah! dieß iſt der Herr,“ ſagte von Artagnan, mit einer Verbeugung vor dem Offiziere; „ich bedauere, daß der Herr nicht Franzöſiſch ſpricht, um ihm mein Compliment zu machen.“

„Ich bin bereit, es zu empfangen, und Ihnen zurückzugeben, mein Herr,“ erwiederte der Offizier in ziemlich gutem Franzöſiſch, „denn ich habe drei Jahre in Paris gewohnt.“

„Wohlan, mein Herr, ich beeile mich, Ihnen zu ſagen,“ fuhr von Artagnan fort, „daß der Hieb ſo gut angebracht war, daß Sie Ihren Mann faſt getödtet haben.“

„Ich glaubte ihn völlig getödtet zu haben,“ ſagte Groslow.

„Nein. Es hat allerdings nicht viel daran gefehlt, aber er iſt nicht geſtorben.“

Und dieſe Worte ſprechend, warf von Artagnan einen Blick auf Parry, der vor dem Könige ſtand, die Bläſſe des Todes auf ſeiner Stirne, um ihm zu bedeuten, daß dieſe Nachricht an ihn gerichtet ſey. Der König hatte dieſem Geſpräche mit einem von unausſprechlicher Angſt gekrampftem Herzen zugehört, denn er wußte nicht, wo der franzöſiſche Offizier damit hinaus wollte, und dieſe unter einem Anſcheine von Sorgloſigkeit verſteckten grauſamen Details empörten ihn.

Digitized by Google

Erſt bei den letzten Worten, die er ausſprach, athmete er wieder frei.

„Ah, Teufel!“ ſagte Groslow, „ich wähnte, es ſey mir beſſer gelungen. Wär's von hier bis zum Hauſe jenes Elenden nicht ſo weit; ich würde zurückkehren, um ihm das Garaus zu machen.“

„Und Sie würden wohl thun, wenn Sie fürchten, daß er mit dem Leben davon kommt,“ verſetzte von Artagnan; „denn Sie wiſſen, wenn Kopfwunden nicht auf der Stelle tödten, ſind ſie nach Verlauf von acht Tagen geheilt.“

Und von Artagnan warf Parry einen zweiten Blick zu, über deſſen Geſicht ein ſolcher Ausdruck von Freude ſich verbreitete, daß Karl ihm lächelnd die Hand reichte. Parry neigte ſich auf die Hand ſeines Gebieters, und küßte ſie mit Ehrfurcht.

„Wahrhaftig, von Artagnan,“ ſagte Athos, „Du biſt ein Mann von Wort und zugleich von Geiſt. Aber was ſagſt Du vom Könige?“

„Seine Phyſiognomie gefällt mir ſehr,“ entgegnete von Artagnan, „ſeine Miene iſt edel und zugleich gut.“

„Ja, aber er läßt ſich gefangen nehmen,“ äußerte Porthos, „das iſt ein Unrecht.“

„Ich habe wohl Luſt, auf die Geſundheit des Königs zu trinken,“ ſagte Athos.

„Dann laſſe mich den Toaſt ausbringen,“ erwiederte von Artagnan.

„Thu's!" ſagte Aramis.

Porthos ſchaute von Artagnan an, ganz verblüfft von den Hülfsmitteln, welche der gascogniſche Geiſt unaufhörlich ſeinem Kameraden lieferte. Von Artagnan ergriff ſeinen Becher, füllte ihn, und erhob ſich. „Meine Herren," ſagte er zu ſeinen Gefährten, „trinken wir, wenn es Ihnen beliebt, auf das Wohl Desjenigen, der bei dem Mahle den Vorſitz führt, unſers Oberſten, und möge er wiſſen, daß wir ihm bis London und darüber hinaus zu Dienſten ſtehen."

Und da von Artagnan, dieſe Worte ſprechend, Harriſon anſchaute, glaubte Harriſon, daß der Toaſt ihm gelte, ſtand auf, und begrüßte die vier Freunde, welche, die Augen auf den König Karl gerichtet, miteinander tranken, während Harriſon ſeinerſeits ſein Glas ohne das geringſte Mißtrauen leerte. Karl reichte Parry ſein Glas, der einige Tropfen Bier hineingoß, denn der König genoß das Nämliche, wie die Anderen, und es gleichfalls mit einem Blicke auf die vier Edelleute an ſeine Lippen bringend, trank er mit einem Lächeln voll Würde und Dankbarkeit.

„Auf, meine Herren," rief Harriſon aus, ſein Glas wieder auf den Tiſch ſtellend, und ohne die mindeſte Rückſicht für den erlauchten Gefangenen, den er geleitete, „vorwärts!"

„Wo übernachten wir, Oberſt?"

„Zu Tirsk!" antwortete Harriſon.

„Parry," ſagte der König, ebenfalls aufſtehend, und

Digitized by Google

ſich zu ſeinem Kammerdiener wendend, „mein Pferd. Ich will nach Tirsk reiten.“

„Meiner Treue,“ äußerte von Artagnan zu Athos, „Dein König hat mich wahrhaftig verführt, und ich ſtehe ganz zu ſeinen Dienſten.“

„Wenn dieß aufrichtig iſt, was Du mir da ſagſt,“ antwortete Athos, „ſo wird er nicht nach London kommen.“

„Wie ſo?“

„Ja, denn vor dieſem Augenblicke werden wir ihn entführt haben.“

„Ah! für dießmal, Athos,“ ſagte von Artagnan, „biſt Du verrückt, auf mein Ehrenwort.“

„Haſt Du denn irgend einen Plan entworfen?“ — fragte Aramis.

„Ei,“ bemerkte Porthos, „die Sache wäre nicht unmöglich, wenn man einen guten Plan hätte.“

„Ich habe keinen,“ ſagte Athos; „aber von Artagnan wird einen finden.“

Von Artagnan zuckte die Achſeln, und man brach auf

IX.

Von Artagnan findet einen Plan.

Athos kannte von Artagnan vielleicht beſſer, als von Artagnan ſich ſelbſt kannte. Er wußte, daß man in einen abenteuerlichen Geiſt, wie jener des Gascogniers, nur einen Gedanken fallen zu laſſen brauche, wie man in eine reiche und kräftige Erde nur ein Samen-

Digitized by Google

korn ſtreuen dürfe. Er hatte alſo ruhig ſeinen Freund die Achſeln zucken laſſen, und ſeinen Weg fortgeſetzt, mit ihm von Raoul ſprechend, ein Geſpräch, das er in einer andern Lage, wie man ſich erinnert, nicht fortgeſponnen hatte. Bei voller Nacht kam man zu Tirsk an. Die vier Freunde ſchienen bei den Vorſichtsmaßregeln gänzlich untheilnehmend und gleichgültig, die man traf, um ſich der Perſon des Königes zu verſichern. Sie begaben ſich daher in ein beſonderes Haus, und da ſie von einem Augenblicke zum andern für ſich ſelbſt fürchten mußten, bezogen ſie ein einziges Zimmer, und ſorgten für einen Ausgang im Falle eines Angriffes. Die Diener wurden auf verſchiedenen Poſten vertheilt: Grimaud ſchlief auf einem Bund Stroh quer vor der Thüre.

Von Artagnan war nachdenkend, und ſchien momentan ſeine gewöhnliche Geſprächigkeit verloren zu haben. Er ſprach kein Wort, pfiff unaufhörlich, und ſpazierte zwiſchen ſeinem Bette und dem Fenſter auf und ab. Porthos, der nur immer die äußerlichen Dinge ſah, ſprach mit ihm wie gewöhnlich. Von Artagnan antwortete einſylbig. Athos und Aramis ſchauten ſich lächelnd an. Der Tagmarſch war ermüdend geweſen, und dennoch ſchliefen die Freunde ſchlecht, Porthos ausgenommen, deſſen Schlaf eben ſo unbeugſam war, wie ſein Appetit. Am andern Tage Morgens war von Artagnan der Erſte, welcher aufſtand. Er war ſchon in die Ställe hinabgegangen, hatte ſchon bei den Pferden

Digitized by Google

nachgeſehen, und bereits alle nöthigen Befehle für dieſen Tag ertheilt, während Athos und Aramis noch nicht aufgeſtanden waren, und Porthos noch ſchnarchte.

Um acht Uhr Morgens ſetzte man den Marſch in der nämlichen Ordnung fort, wie am vorigen Tage. Nur ließ von Artagnan ſeine Freunde allein ihres Weges ziehen, und ſpann die mit Herrn Groslow am vorigen Tage angeknüpfte Bekanntſchaft wieder fort. — Dieſer, durch ſeine Lobeserhebungen innerlich ſehr geſchmeichelt, empfing ihn mit einem huldvollen Lächeln.

„Ich fühle mich wirklich glücklich, mein Herr,“ ſagte von Artagnan zu ihm, „Jemand zu finden, mit dem ich in meiner armen Sprache reden kann. Herr du Ballon, mein Freund, beſitzt einen ſehr melancholiſchen Character, ſo daß man des Tages nicht vier Worte aus ihm zu bringen weiß; was unſere zwei Gefangenen betrifft, ſo begreifen Sie, daß ſie wenig Neigung haben, ein Geſpräch zu führen.“

„Das ſind wüthende Royaliſten,“ bemerkte Groslow.

„Ein Grund mehr, daß ſie uns zürnen, den Stuart gefangen genommen zu haben, dem Sie, wie ich hoffe, wohl einen hübſchen und guten Prozeß machen werden.“

„Zum Henker,“ verſetzte Groslow, „deßhalb führen wir ihn nach London.“

„Und Sie verlieren ihn nicht aus den Augen, vermuthe ich.“

„Alle Wetter! ich glaub's wohl! Sie ſehen es,“

Digitized by Google

fügte der Offizier lachend bei, „er hat ein wahrhaft königliches Geleit.“

„O! bei Tage iſt nicht zu befürchten, daß er Ihnen entkommt, aber bei Nacht . . .“

„Bei Nacht werden die Vorſichtsmaßregeln verdoppelt.“

„Und welche Art von Ueberwachung wenden Sie an?“

„Acht Mann bleiben beſtändig in ſeinem Zimmer.“

„Teufel!“ erwiederte von Artagnan, „er iſt gut bewacht. Aber außer dieſen acht Mann ſtellen Sie ohne Zweifel eine Wache außerhalb des Zimmers? Gegen einen ſolchen Gefangenen kann man nicht genug Vorſichtsmaßregeln treffen.“

„O! nein. Denken Sie doch: was wollen nach Ihrer Meinung zwei Männer ohne Waffen gegen acht bewaffnete Männer unternehmen?“

„Wie, zwei Männer?“

„Ja, der König und ſein Kammerdiener.“

„Man hat alſo ſeinem Kammerdiener erlaubt, ihn nicht zu verlaſſen?“

„Ja, Stuart hat gebeten, daß man ihm dieſe Gunſt gewähre, und der Oberſt Harriſon hat ſie bewilliget. Unter dem Vorwande, daß er ein König iſt, ſcheint es, daß er ſich, ganz allein, weder an- noch auskleiden kann.“

„Wahrhaftig, Capitän,“ ſagte von Artagnan, entſchloſſen, hinſichtlich des engliſchen Offiziers das Syſtem des Lobens fortzuſetzen, das ihm ſo gut gelungen war, „je mehr ich Sie anhöre, um ſo mehr erſtaune

Digitized by Google

ich über die leichte und elegante Art, womit Sie Franzöſiſch ſprechen. Sie haben ſich drei Jahre lang in Paris aufgehalten, das iſt gut; aber wenn ich mein ganzes Leben lang in London mich aufhielte, ich würde es, deſſen bin ich gewiß, nicht zu einem ſolchen Grade bringen, wie Sie. Was thaten Sie denn in Paris?"

„Mein Vater, ein Kaufmann, hatte mich bei ſeinem Correſpondenten untergebracht, und dieſer ſeinerſeits ſeinen Sohn zu meinem Vater geſchickt; es iſt Sitte; zwiſchen Kaufleuten, dergleichen Austauſchungen zu machen."

„Und hat Ihnen Paris gefallen, mein Herr?"

„Ja. Aber Sie bedürften ſehr einer Revolution vom Schlage der unſerigen, nicht gegen Ihren König, der nur ein Kind iſt, ſondern gegen jenen filzigen Italiener, welcher der Geliebte Ihrer Königin iſt."

„Ah! Da bin ich ganz Ihrer Meinung, mein Herr, und es wäre bald gethan, wenn wir nur zwölf Offiziere hätten, wie Sie, ohne Vorurtheile, wachſam, unzugänglich; ah! wir würden mit Mazarin bald fertig, und ihm einen guten kleinen Prozeß machen, wie jener, dem Sie ihrem Könige machen wollen."

„Ich glaubte," verſetzte der Offizier, „daß Sie in ſeinem Dienſte ſtehen, und daß er Sie an den General Cromwell geſendet habe?"

„Das heißt, ich bin im Dienſte des Königs, und da ich erfuhr, daß er Jemand nach England ſchicken wollte, hab' ich um dieſe Miſſion mich beworben, ſo groß war meine Sehnſucht, jenen Mann von Genie

Digitized by Google

kennen zu lernen, der zur Zeit über die drei Königreiche herrſcht. Daher, als er uns vorſchlug, Herrn du Vallon und mir, für die Ehre von Alt-England zu fechten, haben wir, wie Sie geſehen, den Vorſchlag eifrig angenommen."

„Ja, ich weiß, daß Sie an der Seite des Herrn Mordaunt angegriffen haben."

„An ſeiner rechten und linken Seite, mein Herr. Zum Henker! auch ein tapferer und vortrefflicher junger Mann. Wie hat er ſeinen Herrn Onkel aus der Welt geſchafft! Haben Sie es geſehen?"

„Kennen Sie ihn?" fragte der Offizier.

„Sehr gut; ich kann ſogar ſagen, daß wir in ſehr naher Verbindung ſtehen. Herr du Vallon und ich ſind mit ihm aus Frankreich gekommen."

„Es ſcheint ſogar, daß Sie ihn in Boulogne ſehr lange haben warten laſſen."

„Was wollen Sie!" ſagte von Artagnan; „mir ging's, wie Ihnen, ich hatte einen König zu bewachen."

„Ah! ah!" erwiederte Groslow; „und welchen König?"

„Den Unſeren, pardieu! den kleinen King*) Ludwig den Vierzehnten." Und von Artagnan zog ſeinen Hut ab; der Engländer machte es aus Artigkeit eben ſo.

„Und wie lange haben Sie ihn bewacht?"

*) König. D. Ü.

„Drei Nächte lang, und, meiner Treue, ich werde mich an dieſe drei Nächte immer mit Vergnügen erinnern."

„Der junge König iſt alſo ſehr liebenswürdig?"

„Der König ſchlief auf's Allerliebſte."

„Aber was wollen Sie denn damit ſagen?"

„Ich will ſagen, daß meine Freunde, die Gardiſten- und Musketieroffiziere zu mir kamen, und mir Geſellſchaft leiſteten, und daß wir unſere Nächte mit Trinken und Spielen zubrachten."

„Ah! ja," erwiederte der Engländer mit einem Seufzer, „es iſt wahr, „Ihr Franzoſen ſeyd luſtige Geſellen."

„Spielen Sie denn nicht auch, wenn Sie auf der Wache ſind?"

„Niemals," antwortete der Engländer.

„In dieſem Falle müſſen Sie ſich ſehr langweilen, und ich bedauere Sie," äußerte von Artagnan.

„Ich ſehe wirklich mit einem gewiſſen Schrecken die Reihe an mich kommen," bemerkte der Offizier. „Eine ganze Nacht hindurch zu wachen, iſt eine ſehr lange Zeit."

„Ja, wenn man allein wacht, oder mit dummen Soldaten; aber wenn man mit einem luſtigen Kameraden wacht, wenn man Gold und Würfel auf dem Tiſche rollen läßt, vergeht die Nacht wie ein Traum. Spielen Sie denn nicht gerne?"

„Im Gegentheile."

Digitized by Google

„Landsknecht, zum Beiſpiele?“

„Ich ſpiele es unendlich gerne; in Frankreich ſpielte ich es faſt allabendlich.“

„Und ſeitdem Sie in England ſind?“

„Hab’ ich weder einen Würfelbecher noch Karten in die Hände genommen.“

„Ich beklage Sie,“ ſagte von Artagnan mit einer Miene innigen Mitleidens.“

„Hören Sie,“ verſetzte der Engländer, „thun Sie etwas?“

„Was?“

„Morgen bin ich auf der Wache.“

„Bei Stuart?“

„Ja. Kommen Sie, und bringen Sie die Nacht bei mir zu.“

„Unmöglich.“

„Unmöglich?“

„Schlechterdings unmöglich.“

„Wie ſo?“

„In jeder Nacht ſpiele ich mit Herrn du Ballon. Bisweilen legen wir uns nicht zu Bette ... Dieſen Morgen, zum Beiſpiele, ſpielten wir noch bei Tagesanbruch.“

„Nun denn?“

„Nun denn, er würde ſich langweilen, wenn ich nicht mit ihm ſpielte.“

„Iſt er ein ſchöner Spieler?“

„Ich hab’ ihn zweitauſend Piſtolen verlieren ſehen,

Digitized by Google

wobei er lachte, daß ihm die Thränen aus den Augen floſſen.“

„So bringen Sie ihn mit.“

„Wo denken Sie hin? Und unſere Gefangenen?“

„Ah! Teufel! es iſt wahr,“ antwortete der Offizier. „Ei, laſſen Sie ſie von Ihren Lakeien bewachen.“

„Ja, damit ſie entweichen!“ ſagte von Artagnan: „das laß' ich wohl bleiben.“

„Sind ſie alſo Männer von Stand, da Sie ſo großen Werth darauf ſetzen.“

„Zum Henker! Der Eine iſt ein reicher Seigneur aus Touraine, der Andere ein Malteſerritter von vornehmer Abkunft. Wir ſind über ihr Löſegeld, zu 2,000 Pfund Sterling für Jeden bei der Ankunft in Frankreich, übereingekommen. Wir wollen alſo nicht einen einzigen Augenblick Männer verlaſſen, welche unſere Lakeien als Millionäre kennen. Wir haben zwar, als wir ſie gefangen nahmen, ihre Taſchen ein wenig durchſucht, und ich geſtehe Ihnen ſogar, daß es ihre Börſe iſt, der wir, Herr du Vallon und ich, allnächtlich zu Leibe gehen; aber ſie können irgend einen koſtbaren Edelſtein, irgend einen werthvollen Diamanten vor uns verborgen haben, ſo daß wir wie Geizige ſind, die nicht von ihrem Schatze weichen; wir haben uns zu permanenten Wächtern unſerer Gefangenen gemacht, und wenn ich ſchlafe, wacht Herr du Vallon.“

„Ah! ah!“ ſagte Groslow.

„Sie ſehen alſo nun ein, was mich zwingt, Ihre

6*

Digitized by Google

Artigkeit abzulehnen, die ich übrigens um ſo mehr zu würdigen weiß, als nichts langweiliger iſt, als immer mit der nämlichen Perſon zu ſpielen; die Glücksfälle gleichen ſich ewig aus, und am Ende eines Monates findet man, daß man ſich weder wohl noch weh gethan habe."

„Ah!" erwiederte Groslow mit einem Seufzer, „es giebt noch etwas Langweiligeres, nämlich gar nicht zu ſpielen."

„Dieß begreife ich," ſagte von Artagnan.

„Sagen Sie doch," fragte der Engländer, „ſind Ihre Gefangenen gefährliche Männer?"

„In welcher Beziehung?"

„Sind ſie im Stande, einen Handſtreich zu verſuchen?"

Von Artagnan brach in ein lautes Gelächter aus.

„Herr Jeſus!" rief er, „den einen von Beiden ſchüttelt das Fieber, da er an Ihr herrliches Land ſich nicht gewöhnen kann; der Andere iſt ein Malteſerritter, ſchüchtern, wie ein junges Mädchen, und zu noch größerer Sicherheit haben wir ihnen ſogar ihre Schließmeſſer und Taſchenſcheeren weggenommen."

„Nun denn," ſagte Groslow, „bringen Sie ſie mit."

„Wie, Sie wollen ...?" fragte von Artagnan.

„Ja, ich habe acht Mann."

„Wohlan?"

„Vier Mann werden ſie bewachen, vier Mann den König."

Digitized by Google

„Im Grunde," ſagte von Artagnan, „läßt ſich die Sache ſo ordnen, obgleich ich Ihnen dadurch eine große Verlegenheit bereite."

„Bah! Kommen Sie immerhin, Sie ſollen ſehen, wie ich die Sache ordnen werde."

„O! darüber kümmere ich mich nicht," äußerte von Artagnan; „einem Manne, wie Sie, überlaſſe ich mich mit geſchloſſenen Augen."

Dieſe letzte Schmeichelei entlockte dem Offiziere jenes kleine Lachen der Zufriedenheit, welches die Leute zu Freunden desjenigen macht, der es veranlaßt, denn es iſt der Erguß geliebkoſeter Eitelkeit.

„Aber mir fällt eben ein," bemerkte von Artagnan, „was hindert uns, heute Abend zu beginnen?"

„Was?"

„Unſere Partie."

„Nichts in der Welt," verſetzte Groslow.

„In der That, kommen Sie heute Abend zu uns, und morgen werden wir Ihnen Ihren Beſuch erwiedern. Wenn Ihnen etwas an unſern Gefangenen nicht behagt, die, wie Sie wiſſen, wüthende Royaliſten ſind, nun, ſo wird's nichts auf ſich haben, und jedenfalls die Nacht angenehm verlebt werden."

„Vortrefflich! Dieſen Abend bei Ihnen, morgen bei Stuart, und übermorgen bei mir."

„Und an den übrigen Tagen in London. Ei, mordioux!" ſagte von Artagnan, „Sie ſehen wohl, daß man überall ein luſtiges Leben führen kann?"

Digitized by Google

„Ja, wenn man Franzoſen trifft, und Franzoſen, wie Sie,“ entgegnete Groslow.

„Und wie Herrn du Vallon; „Sie werden ſehen, was für ein flotter Mann er iſt! ein wüthender Frondeur, ein Mann, der nahe daran war, Mazarin zwiſchen zwei Thüren zu tödten; man verwendet ihn, weil man ſich vor ihm fürchtet.“

„Ja,“ erwiederte Groslow, „er hat ein gutes Geſicht, und ohne daß ich ihn kenne, gefällt er mir ſehr wohl.“

„Es wird noch ganz anders ſeyn, wenn Sie ihn kennen werden. Ei, hören Sie, da ruft er mir eben. Um Vergebung, wir ſind ſo eng verbunden, daß er mich nicht entbehren kann. Sie entſchuldigen mich?“

„Wie doch!“

„Auf heute Abend.“

„Bei Ihnen?“

„Bei mir.“

Die beiden Männer wechſelten eine Verbeugung, und von Artagnan kam zu ſeinen Gefährten zurück.

„Was zum Teufel konnteſt Du dieſem Bullenbeißer zu ſagen haben?“ fragte Porthos.

„Mein lieber Freund, ſprich nicht ſo von Herrn Groslow; er iſt einer von meinen vertrauteſten Freunden.“

„Dieſer Bauernſchlächter einer von Deinen Freunden!“ ſagte Porthos.

„Stille! mein lieber Porthos. Wohlan, ja! Herr Groslow iſt ein wenig lebhaft, es iſt wahr; aber im

Digitized by Google

Grunde hab' ich zwei gute Eigenſchaften bei ihm entdeckt: er iſt dumm und hochmüthig."

Porthos ſperrte erſtaunt ſeine Augen auf; Athos und Aramis ſchauten ſich mit einem Lächeln an; ſie kannten von Artagnan, und wußten, daß er nichts ohne Zweck that.

„Du wirſt ihn jedoch ſelbſt würdigen," fuhr von Artagnan fort.

„Wie ſo?"

„Ich ſtelle ihn Dir heute Abend vor; er wird kommen, und mit uns ſpielen."

„O! o!" ſagte Porthos, deſſen Augen ſich bei dieſen Worten entflammten, „iſt er reich?"

„Er iſt der Sohn eines der reichſten Kaufleute von London."

„Und verſteht er das Landsknechtſpiel?"

„Er betet es an."

„Das Baſſetſpiel?"

„Er liebt es unſinnig."

„Das Biribi?"

„Das iſt ſein Studium."

„Gut!" verſetzte Porthos, wir werden eine angenehme Nacht verleben."

„Eine um ſo angenehmere, da ſie uns eine beſſere Nacht verheißen wird."

„Wie ſo?"

„Wir geben ihm heute Abend, und er giebt uns morgen eine Spielpartie."

Digitized by Google

„Wo?“

„Ich werde es Dir ſagen. Wir müſſen uns jetzt ausſchließlich nur damit beſchäftigen, die uns von Herrn Groslow erwieſene Ehre würdig zu empfangen. Wir werden heute Abend in Derby bleiben; Mousqueton ſoll vorausreiten, und wenn es dort in der ganzen Stadt eine einzige Flaſche Wein giebt, ſie kaufen. Es wäre auch gar nicht übel, wenn er ein hübſches Souper bereitete, woran Ihr nicht Theil nehmen werdet, Du nicht, Athos, weil Du das Fieber haſt, und Du nicht, Aramis, weil du Malteſeritter biſt, und die Reden von alten Kriegsleuten, wie wir, Dir mißfallen, und Dich erröthen machen. Hörſt du dieß wohl?“

„Ja,“ antwortete Porthos, „aber der Teufel hole mich, wenn ich es verſtehe.“

„Porthos, mein Freund, Du weißt, daß ich von väterlicher Seite von den Propheten, und von mütterlicher Seite von den Sibyllen abſtamme, daß ich nur in Gleichniſſen und Räthſeln ſpreche, daß jene, welche Ohren haben, hören, und jene, welche Augen haben, ſehen; für den Augenblick kann ich mehr nicht ſagen.“

„Handle, mein Freund,“ äußerte Athos, „ich bin überzeugt, daß, was Du thuſt, wohl gethan iſt.“

„Und biſt Du der nämlichen Meinung, Aramis?“

„Völlig, mein lieber von Artagnan.“

„So iſt's recht,“ ſagte von Artagnan, „dieß ſind die wahren Gläubigen, und es iſt ein Vergnügen, Wunder für ſie zu verſuchen; Ihr ſeyd nicht, wie die-

ſer ungläubige Porthos, der immer ſehen und betaſten will, um zu glauben.“

„Dieß rührt daher,“ bemerkte Porthos mit einer ſchlauen Miene, „daß ich ſehr ungläubig bin.“

Von Artagnan gab ihm einen Klapps auf die Schulter, und als man an die Frühſtücksſtation kam, wurde das Geſpräch nicht fortgeſetzt. Gegen fünf Uhr Abends ließ man Mousqueton, wie verabredet, vorausreiten. Mousqueton ſprach nicht Engliſch, hatte aber, ſeitdem er in England war, die Bemerkung gemacht, daß Grimaud durch die Gewohnheit der Geberde, vollkommen die Sprache erſetzte. Er hatte demnach begonnen, die Geberde bei Grimaud zu ſtudiren, und in einigen Lectionen, in Folge der Ueberlegenheit des Meiſters, eine gewiſſe Gewandtheit erreicht. Blaiſois begleitete ihn. Als die vier Freunde durch die Hauptſtraße von Derby ritten, ſahen ſie Blaiſois auf der Schwelle eines Hauſes von ſchönem Aeußern ſtehen; hier war ihr Quartier bereitet. Den ganzen Tag hindurch hatten ſie ſich dem Könige nicht genähert, aus Furcht, Verdacht zu erregen, und anſtatt an der Tafel des Oberſten Harriſon zu diniren, wie es am vorigen Tage der Fall geweſen, unter ſich zu Mittag geſpeiſet. Zur verabredeten Stunde kam Groslow. Von Artagnan empfing ihn, wie er einen zwanzigjährigen Freund empfangen hätte. Porthos maß ihn vom Fuße bis zum Kopfe, und lächelte bei der Bemerkung, daß derſelbe, ungeachtet des dem Bruder Parry's gegebenen Hiebes, nicht ſeine Stärke

Digitized by Google

beſaß. Athos und Aramis thaten ihr Möglichſtes, um den Widerwillen zu verhehlen, den ihnen dieſe brutale und plumpe Natur einflößte. Kurz, Groslow ſchien mit der Aufnahme zufrieden.

Athos und Aramis verhielten ſich ihren Rollen gemäß. Um Mitternacht begaben ſie ſich in ihr Zimmer, deſſen Thüre man unter dem Vorwande wohlwollender Geſinnung offen ließ. Zudem begleitete ſie von Artagnan, und ließ Porthos bei Groslow. Porthos gewann fünfzig Piſtolen von Groslow, und fand, als er ſich entfernt hatte, daß er ein angenehmerer Geſellſchafter ſey, als wofür er ihn anfänglich gehalten. Groslow gelobte ſich, am andern Tage bei von Artagnan wegen der von Porthos ihm zugefügten Niederlage ſich zu erholen, und verließ den Gascognier, an das Rendez-vous des Abends ihn erinnernd. Wir ſagen: des Abends, denn die Spieler ſchieden um vier Uhr Morgens von einander. Der Tag ging wie gewöhnlich vorüber, von Artagnan ging vom Capitain Groslow zum Oberſten Harriſon, und vom Oberſten Harriſon zu ſeinen Freunden. Für Jemand, der von Artagnan nicht kannte, ſchien er in ſeiner gewöhnlichen Stimmung zu ſeyn; für ſeine Freunde, nämlich für Athos und Aramis, war ſeine Luſtigkeit fieberhaft.

„Was mag er brüten?“ fragte Aramis.

„Warten wir,“ antwortete Athos.

Porthos ſagte nichts, nur zählte er in ſeiner Hoſentaſche die von Groslow gewonnenen fünfzig Piſtolen,

Digitized by Google

eine nach der andern, mit einer Miene von Befriedigung, die ſich in ſeinen Zügen verrieth. Abends zu Ryſton ankommend, verſammelte von Artagnan ſeine Freunde. Sein Geſicht hatte jenen Ausdruck ſorgloſer Heiterkeit verloren, die den ganzen Tag über gleichſam die Maske deſſelben geweſen war. Athos drückte die Hand von Aramis. „Der Moment nahet heran," ſagte er.

„Ja," wiederholte von Artagnan, der dieß gehört hatte, „ja, der Moment nahet heran; heute Nacht, meine Freunde, retten wir den König."

Athos bebte, ſeine Augen entflammten ſich. „Von Artagnan," ſagte er, nach der Hoffnung nun zweifelnd, „es iſt kein Scherz, nicht wahr? Dieß würde mir allzu wehe thun."

„Es befremdet mich, Athos," antwortete von Artagnan, „daß Du ſo an mir zweifelſt. Wo und wann haſt du mich mit dem Herzen eines Freundes und mit dem Leben eines Königs ſcherzen geſehen? Ich hab' es Dir geſagt, und wiederhol' es Dir, daß wir heute Nacht Karl I. retten. Du haſt Dich wegen Auffindung eines Mittels auf mich verlaſſen; das Mittel iſt gefunden."

Porthos ſchaute von Artagnan mit einem Gefühle inniger Bewunderung an. Aramis lächelte als ein Mann, welcher hofft. Athos war blaß, wie der Tod, und zitterte an allen ſeinen Gliedern. „Sprich!" ſagte Athos.

Porthos riß ſeine großen Augen auf; Aramis hing ſo zu ſagen an von Artagnan's Lippen.

Digitized by Google

„Wir ſind eingeladen, die Nacht bei Herrn Groslow zuzubringen; Ihr wißt dieß?“

„Ja,“ antwortete Porthos, „wir mußten verſprechen, ihm Revanche zu geben.“

„Gut. Aber wißt Ihr, wo wir ihm ſeine Revanche geben werden?“

„Nein.“

„Bei dem Könige.“

„Bei dem Könige?“ rief Athos aus.

„Ja, meine Freunde, bei dem Könige. Herr Groslow hat heute die Wache bei Seiner Majeſtät, und zu ſeiner Zerſtreuung ladet er uns ein, ihm Geſellſchaft zu leiſten.“

„Alle Vier?“ fragte Athos.

„Pardieu! allerdings, alle Vier; verlaſſen wir unſere Gefangenen?“

„Ah! ah!“ ſagte Aramis.

„Laß hören,“ äußerte Athos mit pochendem Herzen.

„Wir gehen alſo zu Groslow, wir haben unſere Degen, wir haben Dolche; wir Vier bemächtigen uns der acht Dummköpfe, und ihres dummen Commandanten. Porthos, was ſagſt Du dazu?“

„Ich ſage, daß dieß leicht iſt,“ antwortete Porthos.

„Wir kleiden den König als Groslow; Mousqueton, Grimaud und Blaiſois halten die Pferde ganz geſattelt an der Wendung der erſten Straße für uns bereit, wir ſchwingen uns darauf, und ſind vor Tages-

anbruch bei zwanzig Meilen weit von hier weg. He? iſt's ſo recht angelegt, Athos?"

Athos legte ſeine beiden Hände auf von Artagnan's Schultern, und ſchaute ihn mit ſeinem ruhigen und ſanften Lächeln an. „Ich erkläre, Freund," verſetzte er, „daß es unter dem Himmel kein Weſen giebt, das Dir an Adel des Gemüthes und an Muth gleicht; während wir Dich für gleichgültig gegen unſere Leiden hielten, die Du ohne Verbrechen nicht theilen konnteſt, findeſt Du allein unter uns, was wir vergebens ſuchten. Ich wiederhole Dir alſo, von Artagnan, Du biſt beſſer, als wir, und ich ſegne und liebe Dich, mein lieber Sohn."

„Sagen zu müſſen, daß ich dieß nicht gefunden habe!" äußerte Porthos, ſich an die Stirne ſchlagend; „es iſt ſo einfach!"

„Doch wenn ich recht verſtanden habe," fragte Aramis, „ſo werden wir Alles umbringen, nicht wahr?"

Athos ſchauderte und wurde blaß. „Mordioux!" ſagte von Artagnan, „es wird wohl ſeyn müſſen. Ich habe lange nachgeforſcht, ob es kein Mittel gebe, dieß zu vermeiden, aber ich geſtehe, daß ich keines finden konnte."

„Ei, es handelt ſich hier nicht darum," erwiederte Aramis, „um die Lage zu feilſchen; wie werden wir verfahren?"

„Ich habe einen doppelten Plan entworfen," antwortete von Artagnan.

Digitized by Google

„Laß den Erſten hören," ſagte Aramis.

„Wenn wir alle vier beiſammen ſind, ſo ſtoßt auf mein Zeichen, und dieſes Zeichen wird das Wort endlich ſeyn, jeder von Euch einen Dolch in das Herz des Soldaten, der ihm am nächſten ſteht; wir unſererſeits machen es eben ſo; da ſind nun vorläufig vier Mann todt; die Partie wird demnach gleich, weil dann unſer vier gegen fünf ſind; dieſe fünf ergeben ſich, und wir knebeln ſie, oder ſie vertheidigen ſich, und man tödtet ſie; wenn unſer Amphytrion zufällig ſeine Meinung ändert, und zu ſeiner Spielpartie nur Porthos und mich empfängt, zum Henker! dann muß man die großen Mittel ergreifen, und doppelt zuſtoſſen; dieß wird ein wenig länger währen, und ein wenig lärmender ſeyn, aber Ihr werdet mit den Degen drauſſen ſtehen, und auf den Lärm herbeieilen."

„Aber wenn man Dich ſelbſt durchſtieße?" fragte Athos.

„Unmöglich," antwortete von Artagnan, „dieſe Biertrinker ſind zu ſchwerfällig und zu ungeſchickt; zudem wirſt Du in die Kehle ſtoſſen, Porthos, dieß tödtet auch ſchnell, und hindert jene, die man tödtet, zu ſchreien."

„Sehr wohl," ſagte Porthos, „dieß wird eine hübſche kleine Kehlenſchneiderei ſeyn."

„Gräßlich! Gräßlich!" rief Athos aus.

„Pah! mein empfindſamer Herr," verſetzte von Artagnan, „in einer Schlacht würdeſt Du noch viel Anderes thun. Uebrigens, Freund," fuhr er fort, „wenn

Du findeſt, daß das Leben des Königs das nicht werth iſt, was es koſten ſoll, ſo mag es unterbleiben, und ich laſſe Herrn Groslow in Kenntniß ſetzen, daß ich krank bin."

„Nein," entgegnete Athos, „ich habe Unrecht, mein Freund, und du haſt Recht, verzeihe mir."

In dieſem Momente ging die Thüre auf, und ein Soldat erſchien. „Der Herr Capitain Groslow," ſagte er in ſchlechtem Franzöſiſch, „laßt Herrn von Artagnan und Herrn du Vallon zu wiſſen machen, daß er ſie erwartet."

„Wo?" fragte von Artagnan.

„Im Zimmer des engliſchen Nabuchodonoſor," antwortete der erzpuritaniſche Soldat.

„Es iſt gut," erwiederte in vortrefflichen Engliſch Athos, dem bei dieſer Seiner königlichen Majeſtät zugefügten Beſchimpfung die Röthe in's Geſicht geſtiegen war, „es iſt gut; ſagen Sie dem Capitain Groslow, daß wir kommen werden."

Nach dem Fortgehen des Soldaten, wurde den Lakeien der Befehl ertheilt, acht Pferde zu ſatteln, und ohne ſich von einander zu trennen, und ohne abzuſteigen, an der Ecke einer von dem Hauſe, worin der König wohnte, etwa zwanzig Schritte entfernten Straße zu warten.

Digitized by Google

X.

Die Landsknecht-Partie.

Es war wirklich neun Uhr Abends; um acht Uhr waren die Poſten abgelöſet worden, und ſeit einer Stunde hatte die Wache des Capitain Groslow begonnen. Von Artagnan und Porthos, mit ihren Degen bewaffnet, und Athos und Aramis, jeder mit einem in ſeinem Buſen verborgenen Dolche, ſchritten auf das Haus zu, das an dieſem Abende zu Karl Stuart's Gefängniſſe diente. Die beiden Letzteren folgten ihren Beſiegern demüthig und dem Anſcheine nach unbewaffnet, wie Gefangene."

„Meiner Treue," ſagte Groslow, ſie erblickend, „ich rechnete faſt nicht mehr darauf, Sie zu ſehen."

Von Artagnan näherte ſich dieſem, und ſagte ganz leiſe zu ihm: „In der That waren wir, Herr du Vallon und ich, einen Augenblick unſchlüſſig, ob wir kommen ſollten."

„Und warum?" fragte Groslow.

Von Artagnan wies mit einem Blicke auf Athos und Aramis.

„Ah! ah!" verſetzte Groslow, „der Geſinnungen wegen? Daran liegt wenig! Im Gegentheile," fügte er lachend hinzu, „wenn ſie ihren Stuart ſehen wollen, werden ſie ihn ſehen."

„Bringen wir die Nacht im Zimmer des Königs zu?" fragte von Artagnan.

„Nein, ſondern im anſtoſſenden Zimmer, und da die Thüre offen bleiben wird, iſt's gerade ſo viel, als ob wir in ſeinem Zimmer ſelbſt blieben. Haben Sie ſich mit Geld verſehen? Ich erkläre Ihnen, daß ich heute ein hölliſches Spiel zu ſpielen gedenke."

„Hören Sie?" fragte von Artagnan, indem er das Gold in ſeiner Taſche klingen ließ.

„Very good! *)" entgegnete Groslow. Und er machte die Thüre des Zimmers auf. „Dieß geſchieht, um Ihnen den Weg zu zeigen, meine Herren," ſagte er. Und er trat zuerſt ein.

Von Artagnan wendete ſich zu ſeinen Freunden um: Porthos war ſorglos, wie wenn es ſich um eine gewöhnliche Partie handelte, Athos bleich, aber entſchloſſen; Aramis trocknete mit einem Taſchentuche ſeine von einem leichten Schweiße benetzte Stirne. Die acht Gardiſten waren auf ihren Poſten: vier im Zimmer des Königs, zwei an der Thüre, durch welche die vier Freunde eintraten. Bei dem Anblicke der bloſſen Degen lächelte Athos: es war alſo keine Schlächterei mehr, ſondern ein Kampf. Von dieſem Momente an ſchien ſeine ganze gute Laune zurückgekehrt. Karl, den man durch die Thüre erblickte, lag ganz angekleidet auf ſeinem Bette; nur eine Decke war über ihn geworfen. Zu ſeinem Kopfpfühle ſaß Parry, der mit leiſer Stimme (und dennoch laut genug, daß Karl, welcher ihn mit

*) „Sehr gut." D. Ueb.

geſchloſſenen Augen anhörte, es vernahm) ein Kapitel in einer katholiſchen Bibel vorlas. Ein Licht von ſchlechtem Unſchlitte, auf einen ſchwarzen Tiſch geſtellt, erleuchtete das reſignirte Antlitz des Königs, und das unendlich minder ruhige Geſicht ſeines treuen Dieners. Von Zeit zu Zeit unterbrach ſich Parry, in der Meinung, daß der König wirklich ſchlafe; aber dann öffnete der König die Augen wieder, und ſagte lächelnd zu ihm: „Fahr fort, mein guter Parry, ich höre.“

Groslow näherte ſich der Schwelle der Thüre des Königs, ſetzte auf eine auffallende Weiſe den Hut wieder auf ſeinen Kopf, den er in der Hand gehalten hatte, um ſeine Gäſte zu empfangen, betrachtete einen Augenblick mit Verachtung dieſes einfache und rührende Bild eines alten Dieners, der die Bibel ſeinem gefangenen Könige vorliest, verſicherte ſich, daß jeder Mann auf dem Poſten ſich befand, den er ihm angewieſen, und ſchaute, gegen von Artagnan ſich umkehrend, den Franzoſen triumphirend an, um einen Lobſpruch über ſeine Taktik abzunöthigen.

„Vortrefflich!“ ſagte der Gascognier; „cap de Diou! Sie werden einen General von nicht geringer Auszeichnung machen.

„Und glauben Sie,“ fragte Groslow, „daß Stuart entweichen wird, ſo lange ich bei ihm die Wache habe?“

„Nein, gewiß nicht,“ antwortete von Artagnan, „wofern es nicht für ihn Freunde vom Himmel regnet.“

Das Geſicht von Groslow erheiterte ſich. Da

Digitized by Google

Karl Stuart während dieſer Scene die Augen beſtändig zugeſchloſſen gehalten hatte, kann man nicht ſagen, ob er die Beſchimpfung des puritaniſchen Capitain hörte oder nicht. Aber ſobald er den Ton der Stimme von Artagnan's vernahm, öffneten ſich wider ſeinen Willen ſeine Augenlieder. Parry fuhr zuſammen, und unterbrach das Vorleſen. „An was denkſt Du denn, daß Du das Vorleſen unterbrichſt?“ ſagte der König; „fahr fort, mein guter Parry, wofern Du nicht etwa ermüdet biſt.“

„Nein, Sire,“ antwortete der Kammerdiener. Und er fing wieder zu leſen an.

„Im erſten Zimmer war ein Tiſch bereitet, und auf dieſem mit einem Teppiche bedeckten Tiſche, ſtanden zwei brennende Kerzen, lagen Karten, zwei Würfelbecher und Würfel. „Meine Herren,“ ſagte Groslow, „ſetzen Sie ſich gefälligſt, ich Stuart gegenüber, den ich ſo gerne ſehe, beſonders wo er jetzt iſt, Sie, Herr von Artagnan, mir gegenüber.“

Athos glühte vor Zorn, von Artagnan ſchaute ihn, die Stirne runzelnd, an.

„So iſt's Recht,“ ſagte von Artagnan; „Sie, Herr Graf de la Fère, rechts von Herrn Groslow, Sie, Herr Chevalier von Herblay, zu ſeiner Linken; Sie, du Vallon, neben mir. Sie wetten auf mich, und dieſe Herren auf Herrn Groslow.“

So hatte von Artagnan Porthos zu ſeiner Linken,

Digitized by Google

und er ſprach mit ihm mit dem Knie, Athos und Aramis ſich gegenüber, und behielt ſie im Auge. Bei dem Namen des Grafen de la Fère und des Chevalier von Herblay, öffnete Karl die Augen wieder, und umfaßte, unwillkürlich ſein edles Haupt erhebend, mit einem Blicke alle Theilnehmer dieſer Scene. In dieſem Momente ſchlug Parry einige Blätter ſeiner Bibel um, und las ganz laut dieſen Vers von Jeremias: „Gott ſagt, höret die Worte der Propheten, meiner Diener, die ich Euch mit großer Sorgfalt geſendet, und zu Euch geleitet habe.“

Die vier Freunde wechſelten einen Blick. Die von Parry ſo eben geſprochenen Worte zeigten ihnen an, daß ihre Anweſenheit vom Könige dem wahren Beweggrunde derſelben beigemeſſen wurde. Von Artagnan's Augen funkelten vor Freude.

„Sie haben mich ſo eben erſt gefragt, ob ich bei Geld ſey,“ ſagte von Artagnan, etwa zwanzig Piſtolen auf den Tiſch legend.

„Ja,“ erwiederte Groslow.

„Wohlan,“ fuhr von Artagnan fort, „ich meinerſeits ſage Ihnen: Halten Sie Ihren Schatz recht feſt, mein lieber Herr Groslow, denn ich ſtehe Ihnen gut dafür, daß wir nicht von hier fortgehen werden, ohne ihn zu entführen.“

„Dieß wird nicht geſchehen, ohne daß ich ihn vertheidige,“ äußerte Groslow.

„Deſto beſſer,“ entgegnete von Artagnan. „Schlacht,

mein lieber Capitain, Schlacht! Sie wiſſen, was wir verlangen, oder Sie wiſſen es nicht.“

„Ah! ja, ich weiß es wohl,“ verſetzte Groslow, in ſein plumpes, lautes Gelächter ausbrechend, „Sie, Franzoſen, ſuchen nur Wunden und Beulen.“

Karl hatte wirklich Alles gehört, Alles verſtanden. Eine leichte Röthe ſtieg in ſein Antlitz, die Soldaten, welche ihn betrachteten, ſahen ihn alſo ſeine ermüdeten Glieder nach und nach ausſtrecken, und unter dem Vorwande einer übermäßigen, von dem bis zum Glühen geheizten Ofen veranlaßten Hitze, die ſchottiſche Decke zurückwerfen, unter welcher er, wie geſagt, ganz angekleidet lag. Athos und Aramis bebten vor Freude, als ſie den König angekleidet liegen ſahen.

Die Partie begann. An dieſem Tage hatte das Glück ſich gewendet, und war Groslow günſtig; er hielt Alles, und gewann immer. Hundert Piſtolen wanderten ſo von der einen Seite des Tiſches zur andern, Groslow war von einer tollen Luſtigkeit befallen. — Porthos, der die am vorigen Tage gewonnenen fünfzig Piſtolen, und außerdem gegen dreißig Piſtolen von ſeinem eigenen Gelde verloren hatte, war ſehr verdrießlich, und ſtieß von Artagnan mit dem Knie, wie um ihn zu fragen, ob es nicht bald Zeit wäre, zu einem anderen Spiele überzugehen; ihrerſeits ſchauten ihn Athos und Aramis von Zeit zu Zeit mit einem forſchenden Blicke an; aber von Artagnan blieb unempfindſam. Es ſchlug zehn Uhr. Man hörte die Runde paſſiren.

Digitized by Google

„Wie viele ſolche Runden machen Sie?" fragte von Artagnan, friſche Piſtolen aus ſeiner Taſche ziehend.

„Fünf," antwortete Groslow, „alle zwei Stunden eine."

„Gut," bemerkte von Artagnan, „das iſt klug." Und nun warf er Athos und Aramis einen Blick zu.

Man hörte die Schritte der Patrouille, die ſich entfernte. Von Artagnan beantwortete zum Erſtenmale die Knieſtöſſe von Porthos mit einem gleichen Knieſtoſſe. Inzwiſchen von dem Reize des Spieles und dem für alle Menſchen ſo mächtigen Anblicke des Goldes angelockt, hatten die Soldaten, die beordert waren, im Zimmer des Königes zu bleiben, nach und nach der Thüre ſich genähert, und blickten da, auf den Fußſpitzen ſich erhebend, über die Schulter von Artagnan's und von Porthos; jene von der Thüre waren ebenfalls näher gekommen, auf dieſe Weiſe die Wünſche der vier Freunde fördernd, welche ſie lieber Alle unter der Hand haben, als gezwungen ſeyn wollten, ihnen in die vier Ecken des Zimmers nachzulaufen. Die beiden Schildwachen an der Thüre ſtanden immer mit bloßen Degen da, nur ſtützten ſie ſich auf die Spitzen, und ſchauten den Spielern zu. Athos ſchien ruhiger zu werden, je näher der Augenblick kam; ſeine beiden weißen und ariſtocratiſchen Hände ſpielten mit den Louisd'ors, die er mit derſelben Leichtigkeit krumm- und wieder gerade bog, als wenn das Gold Zinn geweſen wäre; Aramis, weniger ſelbſtbeherrſchend, durchwühlte fortwährend ſeine

Bruſt; Porthos, ärgerlich, immer zu verlieren, ſpielte gewaltig mit dem Knie. Von Artagnan wendete ſich um, ſchaute unwillkürlich zurück, und ſah Parry zwiſchen zwei Soldaten ſtehen, und Karl, auf ſeinen Elbogen geſtützt, die Hände faltend, dem Anſcheine nach ein glühendes Gebet an Gott richten. Von Artagnan ſah ein, es ſey der Augenblick gekommen, daß jeder auf ſeinem Poſten ſich befinde, und daß man nur mehr auf das Wort „Endlich!“ warte, welches, wie man ſich erinnert, zum Signale dienen ſollte. Er warf auf Athos und Aramis einen vorbereitenden Blick, und Beide rückten ſachte ihren Stuhl zurück, um ſich freier bewegen zu können. Er gab Porthos einen zweiten Knieſtoß, und dieſer ſtand auf, wie um ſich die Beine wieder gelenk zu machen, nur verſicherte er ſich im Aufſtehen, daß ſein Degen leicht aus der Scheide gehe.

„Sacrebleu!“ ſagte von Artagnan, „wieder zwanzig Piſtolen verloren! Wahrhaftig, Capitän Groslow, Sie haben allzuviel Glück, dieß kann nicht von Dauer ſeyn.“ Und er zog weitere zwanzig Piſtolen aus ſeiner Taſche. „Einen einzigen Wurf, Capitän. Dieſe zwanzig Piſtolen auf einen Wurf, auf einen einzigen, auf den letzten.“

„Es gilt, zwanzig Piſtolen!“ — ſagte Groslow. Und er ſchlug, wie dieß ſpielgebräuchlich iſt, zwei Karten um, einen König für von Artagnan, ein Aß für ſich.

„Ein König,“ äußerte von Artagnan, „das iſt ein

Digitized by Google

guteſ Vorzeichen. Meiſter Groslow," fügte er bei, „hüten Sie ſich vor dem Könige."

Und ungeachtet von Artagnan's Selbſtbeherrſchung, lag in ſeiner Stimme eine unheimliche Schwingung, die ſeinen Mitſpieler beben machte. Groslow begann die Karten, eine nach der andern, umzuſchlagen. Wenn er zunächſt ein Aß umſchlug, hatte er gewonnen, wenn er einen König umſchlug, hatte er verloren. Er ſchlug einen König um.

„Endlich!" rief von Artagnan. Bei dieſem Worte erhoben ſich Athos und Aramis. Porthos trat einen Schritt zurück. Dolche und Degen ſollten blitzen. Aber plötzlich ging die Thüre auf, und Harriſon erſchien auf der Schwelle, begleitet von einem in einem Mantel gehüllten Manne. Hinter dieſem Manne ſah man die Musketen von fünf bis ſechs Soldaten glänzen.

Groslow ſtand raſch auf, verlegen, mitten unter Karten und Würfeln beim Weine überraſcht zu ſeyn. Doch Harriſon gab auf ihn nicht Acht, trat, von ſeinem Gefährten gefolgt, in das Zimmer des Königs, und ſagte: „Karl Stuart, der Befehl iſt eingetroffen, Sie nach London zu führen, ohne weder bei Tag noch bei Nacht anzuhalten. Machen Sie ſich alſo bereit, auf der Stelle abzureiſen."

„Von wem iſt dieſer Befehl gegeben?" fragte der König.

„Vom Generale Olivier Cromwell," antwortete Harriſon, „und hier iſt Herr Mordaunt, der den Be-

fehl ſo eben gebracht hat, und beauftragt iſt, ihn vollziehen zu laſſen.“

„Mordaunt!“ murmelten die vier Freunde, einen Blick wechſelnd.

Von Artagnan raffte alles Geld auf dem Tiſche zuſammen, welches er und Porthos verloren hatten, und verſenkte es in ſeine weite Taſche; Athos und Aramis ſtellten ſich hinter ihn. Bei dieſer Bewegung kehrte ſich Mordaunt um, erkannte ſie, und ſtieß einen Ruf wilder Freude aus.

„Ich glaube, daß wir gefangen ſind,“ ſagte von Artagnan ganz leiſe zu ſeinen Freunden.

„Noch nicht,“ erwiederte Porthos.

„Oberſt, Oberſt!“ rief Mordaunt aus, „laſſen Sie dieſes Zimmer umzingeln, Sie ſind verrathen. Dieſe vier Franzoſen haben ſich aus Newcaſtle geflüchtet, und wollen ohne Zweifel den König entführen. Man verhafte ſie!“

„O! junger Mann,“ entgegnete von Artagnan, ſeinen Degen ziehend, „dieß iſt ein Befehl, der leichter zu geben, als zu vollziehen iſt.“ Dann rief er, um ſich her ein ſchreckliches Rad ſchlagend: „Abmarſchirt, Freunde, abmarſchirt!“

Zu gleicher Zeit ſtürzte er zur Thüre, warf zwei von den Soldaten, die ſie bewachten, zu Boden, bevor ſie Zeit fanden, ihre Musketen zu ſpannen; Athos und Aramis folgten ihm; Porthos bildete die Nachhut, un

Digitized by Google

bevor Soldaten, Offiziere, Oberſt ſich erkennen konnten, waren alle Vier auf der Straſſe.

„Feuer!" ſchrie Mordaunt, „gebt Feuer auf ſie!"

Wirklich fielen einige Musketenſchüſſe, jedoch ohne eine andere Wirkung, als die vier Flüchtlinge ſichtbar zu machen, die geſund und wohlbehalten um die Straſſenecke bogen. Die Pferde hielten an der bezeichneten Stelle, die Lakeien brauchten nur die Zügel ihren Herren zuzuwerfen, die mit der Leichtigkeit vollendeter Reiter ſich in den Sattel ſchwangen.

„Vorwärts!" ſagte von Artagnan, „und feſt geſpornt!" „Und ſie ſprengten ſo von dannen, von Artagnan folgend, und den nämlichen Weg einſchlagend, den ſie ſchon bei Tag gemacht hatten, nämlich in der Richtung nach Schottland. Der Flecken hatte weder Thore noch Mauern; ſie kamen alſo ohne Schwierigkeit hinaus. Etwa fünfzig Schritte vom letzten Hauſe hielt von Artagnan ſtille. „Halt!" ſagte er.

„Wie, halt!" rief Porthos aus. „Im geſtreckten Galoppe, willſt Du ſagen."

„Keineswegs," erwiederte von Artagnan. „Dießmal wird man uns verfolgen; laſſen wir ſie aus dem Flecken herausreiten, und uns auf dem Wege nach Schottland nachſetzen, und ſobald wir ſie vorbeigaloppiren geſehen haben, den entgegengeſetzten Weg einſchlagen."

Einige Schritte von da lag ein Bach, über den eine Brücke führte; von Artagnan lenkte ſein Pferd unter den Bogen dieſer Brücke; ſeine Freunde folgten ihm.

Digitized by Google

Sie waren kaum zehn Minuten dort, als ſie den raſchen Galopp eines Reitertruppes herannahen hörten. Fünf Minuten nachher paſſirte dieſer Trupp über ihren Köpfen, weit entfernt zu vermuthen, daß jene, welche ſie ſuchten, nur durch die Dicke eines Brückengewölbes von ihnen getrennt ſeyen.

XI.

London.

Als die Hufſchläge der Pferde in der Ferne verhallet waren, begab ſich von Artagnan wieder zum Ufer des kleinen Baches hinauf, und begann die Ebene zu durchſtreifen, indem er ſich wegen London möglichſt orientirte. Seine drei Freunde folgten ihm ſchweigend, bis ſie vermittelſt eines großen Halbkreiſes die Stadt weit hinter ſich gelaſſen hatten. „Dießmal," ſagte von Artagnan, als er vom Punkte des Abmarſches ferne genug zu ſeyn glaubte, um ſtatt des Galoppes den Trab einzuſchlagen, „halte ich Alles entſchieden für ganz verloren, und glaube, daß wir nichts Beſſeres thun können, als nach Frankreich abzureiſen. Was ſagſt Du zu dieſem Vorſchlage, Athos? Findeſt Du ihn nicht vernünftig?"

„Ja, lieber Freund," antwortete Athos; „aber Du haſt kürzlich eine mehr als vernünftige Aeußerung gethan, eine edle und hochherzige Aeußerung; Du haſt

Digitized by Google

geſagt: „„Wir ſterben hier!““ Ich erinnere Dich an Deine Worte.“

„O!“ bemerkte Porthos, „der Tod iſt nichts, und nicht der Tod iſt's, der uns beunruhigen ſoll, weil wir nicht wiſſen, was er iſt, ſondern was mich quält, iſt der Gedanke an eine Niederlage. Nach der Wendung, welche die Verhältniſſe nehmen, ſeh' ich, daß wir London, den Provinzen, ganz England, eine Schlacht werden liefern müſſen, und es kann wahrlich nicht fehlen, daß wir zuletzt geſchlagen werden.“

„Wir müſſen dieſem großen Trauerſpiele bis zum Schluſſe beiwohnen,“ ſagte Athos, „und wie dieſer auch ſeyn möge, werden wir England erſt nach der Entwickelung verlaſſen. Denkſt Du wie ich, Aramis?“

„In jedem Punkte, mein lieber Graf; zudem geſteh' ich Dir, daß es mir nicht unangenehm wäre, Mordaunt wieder zu treffen; es dünkt mir, daß wir mit ihm eine Rechnung abzuſchließen haben, und daß es unſere Gewohnheit nicht iſt, die Länder zu verlaſſen, ohne dieſe Arten von Schulden zu bezahlen.“

„Ah! dieß iſt etwas Anderes,“ verſetzte von Artagnan, „und ein Grund, der mir beifallswürdig ſcheint. Ich bekenne, daß ich meinerſeits, um den fraglichen Mordaunt wieder zu treffen, wenn's ſeyn muß, ein Jahr in London bleiben werde. Nur quartiren wir uns bei einem verläſſigen Manne ein, und ſo, daß wir keinen Verdacht erregen, denn zur Stunde muß uns Herr Cromwell ſuchen laſſen, und in ſo weit ich ihn beurtheilt

Digitized by Google

habe, ſpaßt Herr Cromwell nicht. Athos, kennſt Du denn in der ganzen Stadt ein Gaſthaus, worin man weiße Betttücher, vernünftig gekochtes Roſtbeef, und Wein findet, der nicht aus Hopfen oder Wachholder gemacht iſt?"

„Ich glaube, Dir genügen zu können," antwortete Athos. „Von Winter hat uns zu einem Manne geführt, den er uns als einen ehemaligen Spanier bezeichnete, und als einen durch die Guineen ſeiner neuen Landsleute naturaliſirten Engländer. Was ſagſt Du dazu, Aramis?"

„Der Plan, uns bei dem Sennor Perez aufzuhalten, ſcheint mir ſehr vernünftig; ich für meinen Theil bin alſo damit verſtanden. Wir werden auf die Erinnerung an den armen von Winter uns berufen, für den er eine große Verehrung zu hegen ſchien: wir ſagen ihm, daß wir als Liebhaber kommen, um zu ſehen, was vorgeht; jeder von uns giebt bei ihm täglich eine Guinee aus, und ich glaube, daß wir mit Hülfe aller dieſer Vorſichtsmaßregeln ziemlich ruhig werden da verweilen können."

„Du vergiſſeſt eine Vorſichtsmaßregel, Aramis, und zwar eine ſehr wichtige."

„Welche?"

„Die Aenderung der Kleider."

„Bah!" ſagte Porthos, „wozu die Kleider ändern? Wir befinden uns in den unſerigen ſo behaglich!"

„Um nicht erkannt zu werden," verſetzte von Artagnan.

Digitized by Google

„Unſere Kleider haben eine Gleichheit des Schnittes und faſt auch der Farbe, wodurch der Frenchman*) auf den erſten Blick verrathen wird. Nun aber halte ich nicht genug auf den Schnitt meines Wamſes oder auf die Farbe meiner Beinkleider, um ihnen zu Liebe zu riskiren, in Tiburn gehenkt zu werden, oder einen Ausflug nach Indien machen zu wollen. Ich will mir ein kaſtanienbraunes Kleid kaufen. Ich habe bemerkt, daß dieſe puritaniſchen Dummköpfe in dieſe Farbe vernarrt ſind."

„Wirſt Du aber dieſen Mann wieder finden?" fragte Aramis.

„O! gewiß; er wohnte Green-Hall-Street, Bedford's Tavern; zudem fände ich die City mit geſchloſſenen Augen."

„Ich wünſchte ſchon dort zu ſeyn," äußerte von Artagnan, „und mein Rath iſt, vor Tagesanbruch in London anzukommen, müßten wir auch unſere Pferde zu Tode reiten."

„Vorwärts alſo," erwiederte Athos, „denn wenn ich mich nicht täuſche, müſſen wir nicht viel mehr, als acht bis zehn Meilen davon entfernt ſeyn."

Die Freunde trieben ihre Pferde an, und erreichten ihr Ziel wirklich gegen fünf Uhr Morgens. An dem Thore, durch welches ſie eintritten, hielt ſie ein Poſten an, und Athos antwortete in vortrefflichem Engliſch,

*) Franzoſe. D. Ü.

Digitized by Google

daß ſie vom Oberſten Harriſon geſendet ſeyen, um ſeinen Collegen, Herrn Pridge, von der nahen Ankunft des Königs in Kenntniß zu ſetzen. Dieſe Antwort veranlaßte einige Fragen über die Gefangennehmung des Königs, und Athos gab ſo genaue und beſtimmte Details an, daß wenn die Thorwächter einigen Verdacht gehegt hätten, derſelbe völlig verſchwunden wäre. Der Einzug wurde alſo den vier Freunden mit allen Arten puritaniſcher Glückwünſche gewährt. Athos hatte die Wahrheit geſagt; er ging gerade in die Bedford's Tavern, und gab ſich dem Wirthe zu erkennen, der ſo ſehr entzückt war, in ſo zahlreicher und ſo ſchöner Geſellſchaft ihn zurückkommen zu ſehen, daß er gleich auf der Stelle die ſchönſten Zimmer in Bereitſchaft ſetzen ließ. Obgleich es noch nicht Tag war, hatten doch unſere vier Reiſenden, in London ankommend, die ganze Stadt in lärmender Bewegung gefunden. Das Gerücht, daß der König, vom Oberſten Harriſon zurückgebracht, auf dem Wege nach der Hauptſtadt ſey, war ſeit dem vorigen Tage verbreitet, und viele Leute hatten ſich nicht zu Bette gelegt, aus Furcht, daß Stuart, wie ſie ihn nannten, in der Nacht ankäme, und ſie ſeinen Einzug verfehlen möchten.

Der Vorſchlag der Kleideränderung war einſtimmig angenommen worden, wie man ſich erinnert, abgerechnet die ſchwache Oppoſition von Porthos. Man beſchäftigte ſich alſo mit dem Vollzuge deſſelben. Der Wirth ließ Kleider von allen Arten bringen, wie wenn er ſeine

Digitized by Google

Garderobe wieder ausſtatten wollte. Athos nahm ein ſchwarzes Kleid, welches ihm das Ausſehen eines ehrbaren Bürgers gab; Aramis, der ſich von ſeinem Degen nicht trennen wollte, wählte einen dunkelgrünen Anzug von militäriſchem Schnitte; Porthos wurde durch ein rothes Wams und durch grüne Beinkleider verlockt; von Artagnan, ſchon zum Voraus hinſichtlich der Farbe mit ſich im Reinen, brauchte bloß die Schattirung derſelben zu beſtimmen, und ſtellte in dem kaſtanienbraunen Kleide, das er wählte, ziemlich genau einen vom Geſchäfte zurückgezogenen Zuckerhändler vor. Grimaud und Mousqueton, die keine Livrée mehr trugen, waren völlig verkleidet. Zudem zeigte Grimaud den ruhigen, trockenen und ſteifen Typus des umſichtigen Engländers, Mousqueton jenen des dickbauchigen, aufgeblaſenen und ſchlendernden Engländers.

„Kommen wir jetzt zur Hauptſache," ſagte von Artagnan; „ſchneiden wir uns die Haare ab, um vom Pöbel nicht beſchimpft zu werden. Da wir keine Edelleute mehr durch den Degen ſind, ſo ſeyen wir Puritaner durch die Haartracht. Dieß, wie Ihr wiſſet, iſt der wichtige Punkt, der den Unterzeichner des Convenant*) vom Cavaliere ſondert."

Von Artagnan fand Aramis hinſichtlich dieſes wichtigen Punktes ſehr ungefügig; er wollte mit aller Ge-

*) Die Ligue oder Convention der Schottländer zur Aufrechthaltung ihrer Religion ſo, wie ſie im Jahre 1580 war, und die ſie im Jahre 1638 erneuerten. D. Ü.

walt ſeine Haare behalten, die ſehr ſchön waren, und auf die er die größte Sorge verwendete, und Athos, dem alle dieſe Streitfragen gleichgültig waren, mußte ihm mit dem Beiſpiele vorausgehen. Porthos überließ ſeinen Kopf ohne Schwierigkeit Mousqueton, der mit kräftiger Scheere in das dichte und rauhe Haar ſchnitt. Von Artagnan ſchnitt ſich ſelbſt einen Phantaſiekopf, der nicht übel einer Medaille aus der Zeit von Franz I. oder Karl IX. glich.

„Wir ſehen gräßlich aus,“ ſagte Athos.

„Und mir dünkt, daß wir entſetzlich dem Puritaner gleich ſehen.“

„Mich friert in den Kopf,“ äußerte Porthos.

„Und ich fühle zum Predigen Luſt,“ bemerkte von Artagnan.

„Jetzt,“ ſagte Athos, „da wir uns ſelbſt einander nicht mehr erkennen, folglich nicht fürchten dürfen, von den Andern erkannt zu werden, wollen wir den König einziehen ſehen: wenn er die ganze Nacht marſchirte, kann er nicht mehr weit von London ſeyn.“

Wirklich hatten ſich die vier Freunde noch keine zwei Stunden unter der Volksmenge herumgetrieben, als ein lautes Schreien und ein gewaltiges Bewegen die Ankunft des Königs verkündeten. Man hatte ihm einen Wagen entgegengeſchickt, und der rieſige Porthos, welcher alle Köpfe um einen Kopf überragte, gab die Nachricht, daß er den königlichen Wagen von weitem kommen ſehe; von Artagnan ſtreckte ſich auf den Fuß-

Digitized by Google

ſpitzen empor, während Athos und Aramis horchten, um die öffentliche Meinung zu erkunden zu ſuchen; ſie erkannten Harriſon an dem einen und Mordaunt an dem andern Schlage. Das Volk, deſſen Eindrücke Athos und Aramis ſtudirten, ſtieß viele Verwünſchungen gegen Karl aus. Athos kehrte verzweiflungsvoll heim.

„Mein Lieber," ſagte von Artagnan zu ihm. „Dein Eigenſinn iſt vergeblich, und ich betheuere Dir, daß die Lage ſchlimm iſt. Ich ſchließe mich der Sache nur Deinetwegen an, und aus einem gewiſſen Künſtlerintereſſe als musketier'ſcher Politiker; ich glaube, daß es ſehr ſpaßhaft wäre, allen dieſen Schreiern ihre Beute zu entreiſſen, und uns über ſie luſtig zu machen. Ich werde darüber nachdenken.

Am folgenden Tage hörte Athos, da er ſich an das Fenſter legte, welches die Ausſicht auf die volkreichſten Quartiere der City bot, die Parlamentsbill ausrufen, die den Exkönig Karl I. des Verrathes und des Mißbrauches der Gewalt ſchuldig vermuthete und an die Schranke beſchied. Von Artagnan ſtand neben ihm, Aramis ſchaute in einer Karte nach, Porthos war in die letzten Wonnen eines ſaftigen Frühſtückes verſenkt.

„Das Parlament?" rief Athos aus; es iſt nicht möglich, daß das Parlament eine ſolche Bill erlaſſen habe."

„Höre," ſagte von Artagnan, „ich verſtehe das Engliſche wenig, da aber das Engliſche nur ſchlecht ausgeſprochenes Franzöſiſch iſt, ſo verſtehe ich: Parliament's

bill, was Bill des Parlaments heißen ſoll, oder Gott verdamm' mich, wie ſie hier ſagen."

In dieſem Momente trat der Wirth ein; Athos gab ihm ein Zeichen, zu kommen. „Hat das Parlament dieſe Bill erlaſſen?" fragte ihn Athos auf Engliſch.

„Ja, Mylord, das reine Parlament."

„Wie? Das reine Parlament? Es giebt alſo zwei Parlamente?"

„Mein Freund," unterbrach von Artagnan das Geſpräch, „da ich nicht Engliſch kann, wir Alle aber Spaniſch verſtehen, ſo erweiſen Sie uns das Vergnügen, in dieſer Sprache mit uns zu reden, welche die Ihrige iſt, und die Sie alſo mit Vergnügen ſprechen müſſen, wenn Sie die Gelegenheit dazu finden."

„Ah! vortrefflich!" ſagte Aramis.

Die ganze Aufmerkſamkeit von Porthos, war, wie geſagt, auf einen Cotelettefnochen gerichtet, und er beſchäftigte ſich, die fleiſchige Hülſe davon abzuſtreifen.

„Sie fragten alſo...?" fragte der Wirth auf Spaniſch.

„Ich fragte," fuhr Athos in der nämlichen Sprache fort, „ob es zwei Parlamente gebe, ein reines und ein unreines?"

„O! wie ſonderbar," bemerkte Porthos, langſam den Kopf erhebend, und ſeine Freunde mit erſtaunter Miene aufſchauend. „Ich verſtehe alſo jetzt Engliſch, ich begreife, was Ihr ſagt."

„Weil wir Spaniſch ſprechen, lieber Freund," verſetzte Athos mit ſeiner gewöhnlichen Kaltblütigkeit.

Digitized by Google

„Ah! Teufel!“ erwiederte Porthos, „das iſt mir recht unangenehm; ich hätte um eine Sprache mehr verſtanden.“

„Wenn ich von dem reinen Parlamente ſpreche, Sennor,“ äußerte der Wirth, „ſo ſpreche ich von Jenem, welches der Herr Oberſt Bridge gereiniget hat.“

„Ah! wahrhaftig,“ ſagte von Artagnan, „die Leute ſind hier ſehr ſinnreich; wenn ich nach Frankreich zurückkehre, muß ich Herrn von Mazarin und den Herrn Coadjutor von dieſem Mittel in Kenntniß ſetzen. Der Eine wird im Namen des Hofes, der Andere im Namen des Volkes reinigen, ſo daß es gar kein Parlament mehr geben wird.“

„Wer iſt der Oberſt Bridge,“ fragte Aramis, und wie hat er es angeſtellt, das Parlament zu reinigen?“

„Der Oberſt Bridge,“ antwortete der Spanier, „iſt ein ehemaliger Kärrner, ein Mann von viel Geiſt, der, ſeinen Karren führend, etwas beobachtet hatte, nämlich, daß es, wenn er einen Stein auf ſeinem Wege fand, kürzer war, den Stein wegzuthun, als zu verſuchen, das Rad über ihn paſſiren zu laſſen. Nun aber waren ihm unter zweihundert einundfünfzig Mitgliedern, aus denen das Parlament beſtand, einhunderteinundneunzig hinderlich, und hätten ſeinen politiſchen Karren umwerfen können. Er hat ſie alſo genommen, wie er ehedem die Steine nahm, und ſie zur Kammer hinausgeworfen.“

„Hübſch!“ ſagte von Artagnan, der, als Mann von

Digitized by Google

Geiſt vorzugsweiſe, den Geiſt überall, wo er ihn fand, ſehr ſchätzte.

„Und alle dieſe Ausgetriebenen waren Stuartiſten?" fragte Athos.

„Ganz gewiß, Sennor, und Sie begreifen, daß ſie den König gerettet hätten?"

„Parbleu," bemerkte Porthos majeſtätiſch, „ſie bildeten die Majorität.

„Und Sie glauben," ſagte Aramis, „daß er einwilligen werde, vor einem ſolchen Tribunale zu erſcheinen?"

„Er wird wohl müſſen," entgegnete der Spanier; „ſollte er eine Weigerung verſuchen, ſo würde ihn das Volk dazu zwingen."

„Ich danke, Meiſter Perez," ſagte Athos; „ich habe jetzt hinlänglichen Aufſchluß."

„Fängſt Du endlich zu glauben an, daß dieß eine verlorene Sache iſt, Athos," fragte von Artagnan, „und daß wir es mit Harriſon, Joyce, Pridge und Cromwell niemals aufnehmen können?"

„Der König wird dem Tribunale ausgeliefert werden," verſetzte Athos; „das Schweigen ſelbſt ſeiner Anhänger deutet ein Complott an."

Von Artagnan zuckte die Achſeln.

„Wenn ſie es auch wagen," äußerte Aramis, „den König zu verurtheilen, werden ſie ihn zur Verbannung oder zum Gefängniſſe verurtheilen, weiter nichts."

Von Artagnan pfiff ſeine kleine Ungläubigkeitsmelodie.

Digitized by Google

„Wir werden es wohl ſehen,“ erwiederte Athos, „denn wir werden den Sitzungen beiwohnen, denk' ich.“

„Sie werden nicht lange zu warten brauchen,“ bemerkte der Wirth, „denn ſie beginnen morgen.“

„Ah!“ äußerte Athos, „das gerichtliche Verfahren wurde alſo inſtruirt, bevor der König gefangen genommen war?“

„Allerdings,“ antwortete von Artagnan, „man hat es von dem Tage an begonnen, da er gekauft wurde.“

„Du weißt,“ ſagte Aramis, „daß unſer Freund Mordaunt, wo nicht den Handel, wenigſtens die erſten Anträge dieſes Geſchäftchens gemacht hat.“

„Du weißt,“ fragte von Artagnan, „daß ich Herrn Mordaunt überall, wo er mir in die Hände fällt, tödte?“

„Pfui doch!“ erwiederte Athos, „einen ſolchen Elenden!“

„Aber gerade deßhalb, weil er ein Elender iſt, tödt' ich ihn,“ entgegnete von Artagnan. „Ah! lieber Freund, ich handle genug nach Deinem Willen, daß Du mit dem meinigen nachſichtig ſeyn darfſt; übrigens erkläre ich Dir dießmal, daß, es möge Dir gefallen, oder nicht, Mordaunt nur von mir wird getödtet werden.“

„Und von mir,“ ſagte Porthos.

„Und von mir,“ äußerte Aramis.

„Eine rührende Einhelligkeit,“ rief von Artagnan aus, „und welche guten Bürgern, wie wir ſind, wohl geziemt. Machen wir einen Spaziergang durch die Stadt; dieſer Mordaunt wird uns bei dem gegenwär-

Digitized by Google

tigen Nebel auf vier Schritte nicht erkennen. Wir wollen ein wenig Nebel trinken."

„Ja," ſagte Porthos, „dieß wird uns eine Vierveränderung verſchaffen."

Und die vier Freunde giengen wirklich aus, um, wie man im gemeinen Leben ſagt, ſich auszulüften.

XII.

Der Prozeß.

Am andern Tage führte eine zahlreiche Wache Karl I. vor den hohen Gerichtshof, der ihn richten ſollte. Die Volksmenge beſetzte die Straſſen und die Häuſer in der Umgebung des Palaſtes; daher wurden die vier Freunde bei den erſten Schritten, die ſie machten, durch das beinahe unüberwindliche Hinderniß dieſer lebendigen Mauer angehalten; einige ſtarke und mürriſche Männer aus dem Volke, ſtießen ſogar Aramis ſo derb zurück, daß Porthos ſeine furchtbare Fauſt erhob, und ſie auf das mehlige Geſicht eines Bäckers niederfallen ließ, welches alſogleich die Farbe wechſelte, und mit Blut ſich bedeckte, da es platt geſchlagen war, wie eine reife Weintraube. Der Vorfall erregte großen Lärm; drei Männer wollten auf Porthos ſtürzen; allein Athos beſeitigte den Einen, von Artagnan den Andern, und Porthos warf den Dritten über ſeinen Kopf. Einige Engländer, Liebhaber des Fauſtkampfes, würdigten die raſche und leichte Manier, womit dieſes Manoeuver war ausgeführt

worden, und klatſchten in die Hände. Es fehlte dann nicht viel, daß Porthos und ſeine Freunde, anſtatt zu Boden geſchlagen zu werden, wie ſie beſorgten, im Triumphe wären getragen worden; allein unſeren vier Reiſenden, die Alles fürchteten, was ihre Entdeckung veranlaſſen konnte, gelang es, ſich der Huldigung zu entziehen. Was ſie jedoch bei dieſer herkuliſchen Kraftſchauſtellung gewannen, war, daß die Menge ſich vor ihnen öffnete, und daß ſie den Erfolg erreichten, der einen Augenblick früher ihnen unmöglich geſchienen, nämlich: zum Palaſte zu gelangen.

Ganz London drängte ſich an den Thüren der Tribunen, daher fanden die vier Freunde, als es ihnen glückte, durch eine derſelben einzutreten, die drei erſten Bänke beſetzt. Dieß war für Leute, welche unbekannt zu bleiben wünſchten, nur zur Hälfte widrig; ſie nahmen alſo ihre Plätze, ſehr zufrieden, ſo weit gekommen zu ſeyn, mit Ausnahme von Porthos, welcher ſein rothes Wams und ſeine grünen Beinkleider zu zeigen wünſchte, und es bedauerte, nicht in der erſten Reihe zu ſeyn. Die Bänke waren amphitheatraliſch geordnet, und die vier Freunde überſahen von ihrem Platze aus die ganze Verſammlung. Der Zufall hatte es gerade ſo gefügt, daß ſie in die mittlere Tribune getreten waren, und genau dem für Karl I. bereitgehaltenem Armſtuhle gegenüber ſich befanden. Gegen eilf Uhr Morgens erſchien der König auf der Schwelle des Saales. Er trat ein, von Wachen umringt, aber bedeckten Haup-

Digitized by Google

tes und mit ruhiger Miene, und ließ nach allen Richtungen einen Blick voll Zuverſicht ſchweifen, wie wenn er käme, bei einer Verſammlung unterwürfiger Unterthanen den Vorſitz zu führen, und nicht, um auf die Anklagen eines rebelliſchen Gerichtshofes zu antworten. Die Richter, ſtolz darauf, einen König zu demüthigen, ſchickten ſich ſichtbar an, von dieſem angemaßten Rechte Gebrauch zu machen. Dem gemäß ſagte ein Huiſſier zu Karl I., es ſey Sitte, daß der Angeklagte vor ſeinen Richtern das Haupt entblöſſe. Karl, ohne ein einziges Wort zu erwiedern, drückte ſeinen Hut in ſeinen Kopf, den er nach einer anderen Seite wendete, und ſetzte ſich dann, nach der Entfernung des Huiſſier, auf den Armſtuhl, der dem Präſidenten gegenüber ſtand, ſeinen Stiefel mit einem kleinen Rohre ſchlagend, das er in der Hand trug. Parry, der ihn begleitete, blieb hinter ihm ſtehen.

Von Artagnan, anſtatt dieſe ganze Förmlichkeit zu betrachten, ſchaute Athos an, deſſen Geſicht alle Gemüthsbewegungen wiederſtrahlte, die durch Selbſtbeherrſchung von dem ſeinigen entfernt zu halten dem Könige gelungen war. Dieſe Aufgeregtheit von Athos, dem kalten und ruhigen Manne, erſchreckte ihn. „Ich hoffe,“ ſagte er zu ihm, zu ſeinem Ohre ſich neigend, „daß Du an Seiner Majeſtät ein Beiſpiel nehmen, und nicht auf eine alberne Weiſe in dieſem Käfige uns tödten laſſen wirſt.“

„Sey unbeſorgt,“ erwiederte Athos.

Digitized by Google

„Ah! ah!“ fuhr von Artagnan fort, „es ſcheint, daß man etwas befürchte, denn die Poſten werden ſo eben verdoppelt: wir ſahen nur Partiſanen, da ſind Musketen; die Partiſanen gehen die Zuhörer im Parquette an, mit den Musketen iſt es auf uns abgeſehen.“

„Dreißig, vierzig, fünfzig, ſiebenzig Mann,“ ſagte Porthos, die neuen Ankömmlinge zählend.

„Ei,“ bemerkte Aramis, „Du vergiſſeſt den Offizier, Porthos; „dennoch, dünkt mir, lohnt er der Mühe, gezählt zu werden.“

„Ja wohl!“ verſetzte von Artagnan. Und er wurde blaß vor Zorn, denn er hatte Mordaunt erkannt, der mit bloſſem Degen die Musketiere hinter den König führte, nämlich den Tribunen gegenüber.

„Sollte er uns erkannt haben?“ fuhr von Artagnan fort; „in dieſem Falle würde ich mich ſehr ſauber aus dem Staube machen. Ich mag durchaus nichts davon wiſſen, daß man mir eine Todesart aufdringt, und wünſche ſehr, nach eigener Wahl zu ſterben. Nun aber möchte ich nicht wählen, in einer Schachtel erſchoſſen zu werden.“

„Nein,“ ſagte Aramis, „er hat uns nicht geſehen. Er ſieht nur den König. Mordieu! mit welchen Augen er ihn anſchaut, der Inſolente! Sollte er Seine Majeſtät eben ſo ſehr haſſen, wie er uns haßt?“

„Pardieu!“ verſetzte Athos, „wir haben ihm nur ſeine Mutter genommen, und der König hat ihn ſeines Namens und Vermögens beraubt.“

Digitized by Google

„Richtig,“ äußerte Aramis; „doch ſtille! ſeht, der Präſident ſpricht zum Könige.“

In der That richtete der Präſident Bradshaw das Wort an den erlauchten Angeklagten. „Stuart,“ ſagte er, „hören Sie den Namensaufruf Ihrer Richter, und theilen Sie dem Tribunale die Bemerkung mit, welche Sie zu machen gedenken.“

Der König, wie wenn dieſe Worte nicht ihm gegolten hätten, wendete den Kopf nach einer andern Seite. Der Präſident wartete, und als keine Antwort erfolgte, entſtand eine Pauſe des Schweigens. Unter hundertdreiundſechszig bezeichneten Mitgliedern konnten nur dreiundſiebenzig antworten, denn die Uebrigen, über die Mitſchuld an einem ſolchen Acte erſchrocken, waren nicht gekommen.

„Ich ſchreite zum Aufrufe,“ ſagte Bradshaw, ohne zu ſcheinen, daß er die Abweſenheit von drei Fünftel der Verſammlung bemerke. Und er begann die gegenwärtigen und abweſenden Mitglieder, Einen nach dem Andern, zu nennen. Die Gegenwärtigen antworteten mit einer ſtarken oder ſchwachen Stimme, je nachdem ſie den Muth ihrer Meinung hatten. Ein kurzes Schweigen folgte dem zweimal wiederholten Namen der Abweſenden. Der Name des Oberſten Fairfax kam an die Reihe, und es folgte eine von jenen kurzen aber feierlichen Pauſen des Schweigens, welche die Abweſenheit jener Mitglieder verriethen, die an dieſem Gerichte nicht perſönlich hatten Theil nehmen wollen.

Digitized by Google

„Der Oberſt Fairfax?“ wiederholte Bradshaw.

„Fairfax?“ antwortete eine ſpöttiſche Stimme, die man an ihrem Silberklange als eine Frauenſtimme erkannte, „er hat zu viel Verſtand, um hier zu ſeyn.“

Ein ungeheures ſchallendes Gelächter begrüßte dieſe mit jener Kühnheit ausgeſprochenen Worte, welche die Frauen aus ihrer eigenthümlichen Schwäche ſchöpfen, aus einer Schwäche, die ſie jeder Ahndung entzieht.

„Dieß iſt eine Frauenſtimme!“ rief Aramis aus. „Ah! meiner Treue, ich gäbe viel dafür, wenn dieſe Frau jung und hübſch wäre.“ Und er ſtieg auf den Antritt, bemüht, in die Tribune zu blicken, aus welcher die Stimme gekommen war.

„Bei meiner Seele,“ ſagte Aramis, „ſie iſt charmant! Sieh doch, von Artagnan, Jedermann betrachtet ſie, und trotz dem Blicke von Bradshaw iſt ſie nicht erblaßt.“

„Das iſt Lady Fairfax ſelbſt,“ verſetzte von Artagnan; „Du erinnerſt Dich ihrer, Porthos? Wir haben ſie mit ihrem Gatten bei dem Generale Cromwell geſehen.“

Nach einer kurzen Pauſe trat wieder die durch dieſe ſeltſame Epiſode geſtörte Ruhe ein, und der Namensaufruf wurde fortgeſetzt.

„Dieſe Schufte werden die Sitzung aufheben, wenn ſie gewahren, daß ſie nicht genug zahlreich ſind,“ äußerte der Graf de la Fère.

„Du kennſt ſie nicht, Athos: betrachte nur Mor-

Digitized by Google

daunt's Lächeln, ſieh, wie er den König anſchaut. Iſt dieſer Blick jener eines Menſchen, welcher fürchtet, daß ihm ſein Opfer entſchlüpfe? Nein, nein, es iſt das Lächeln des befriedigten Haſſes, der ihrer Sättigung ſicheren Rache. Ah! verfluchter Baſilisk, jener Tag wird ein glücklicher für mich ſeyn, an welchem ich etwas Anderes als den Blick mit Dir kreuzen werde."

„Der König iſt wirklich ſchön," ſagte Porthos, „und ſieh nur, mit welcher Sorgfalt er, obgleich ein Gefangener, gekleidet iſt. Seine Hutfeder iſt wenigſtens fünfzig Piſtolen werth; ſchau ſie doch an, Aramis!"

Nach Vollendung des Namensaufrufes befahl der Präſident, die Anklageacte vorzuleſen. Athos erblaßte: er war noch einmal in ſeiner Erwartung getäuſcht. Trotz der ungenügenden Zahl der Richter, ſollte der Prozeß inſtruirt werden; der König war alſo zum Voraus verurtheilt.

„Ich hatte es Dir geſagt, Athos," bemerkte von Artagnan, die Achſeln zuckend. „Aber Du zweifelſt immer. Nun raffe Deinen ganzen Muth zuſammen, und höre, ohne zu viel böſes Blut zu bekommen, ich bitte Dich, die kleinen Abſcheulichkeiten, welche dieſer ſchwarzgekleidete Herr mit Befugniß und Privilegium von ſeinem Könige ſagen wird."

Wirklich hatten noch nie eine brutalere Anklage, gemeinere Beſchimpfungen, ein blutdürſtigerer Antrag die königliche Majeſtät gebrandmarkt. Bisher hatte man ſich begnügt, die Könige zu ermorden, aber die Beſchim-

Digitized by Google

pfung wurde wenigſtens nur ihren Leichen zugefügt. — Karl I. hörte den Vortrag des Anklägers mit ganz beſonderer Aufmerkſamkeit an, ließ Beleidigungen unbeachtet, merkte ſich Klagen, und wenn der Haß allzuſehr überſtrömte, wenn der Ankläger zum Voraus die Rolle des Henkers ſpielte, entgegnete er nur ein Lächeln der Verachtung. Im Grunde war es ein umfaſſendes ſchreckliches Werk, in welchem dieſer unglückliche König alle ſeine Unklugheiten in hinterliſtige Streiche, ſeine Irrthümer in Verbrechen verwandelt fand. Von Artagnan, welcher dieſen Strom von Beſchimpfungen mit der vollen Verachtung, die ſie verdienten, vorüberbrauſen ließ, verweilte jedoch mit ſeinem verſtändigen Geiſte bei einigen Beſchuldigungen des Anklägers. „Im Grunde," ſagte er, „wenn Unvorſichtigkeit und Leichtſinn ſtrafbar ſind, verdient dieſer arme König Strafe; aber es ſcheint mir, daß jene, die er in dieſem Momente erleidet, grauſam genug iſt."

„In jedem Falle," erwiederte Aramis, „ſollte die Strafe nicht den König treffen, ſondern deſſen Miniſter, weil das erſte Geſetz der engliſchen Conſtitution lautet: „Der König kann nicht fehlen."

„Ich für meine Perſon," dachte Porthos, Mordaunt anſchauend und nur mit ihm ſich beſchäftigend, „ſpränge, wär's nicht eine Störung der erhabenen Feierlichkeit der Lage, von der Tribune hinab, fiele in drei Sätzen über Herrn Mordaunt her, den ich erwürgen würde; ich nähme ihn bei den Füſſen, und ſchlüge alle dieſe ſchlech-

Digitized by Google

ten Musketiere zu Boden, welche die Musketiere von Frankreich parodiren; inzwiſchen fände von Artagnan, der voll Geiſt und guter Einfälle iſt, vielleicht ein Mittel, den König zu retten. Ich muß mit ihm darüber ſprechen."

Athos, mit glühendem Antlitze, gekrampften Fäuſten, blutig gebiſſenen Lippen, ſchäumte auf ſeiner Bank, wüthend über dieſe ewige parlamentariſche Beſchimpfung, und über dieſe königliche Geduld; und dieſer ſtählerne Arm, dieſes unerſchütterliche Herz, hatten ſich in eine zitternde Hand und in einen bebenden Leib verwandelt.

In dieſem Momente ſchloß der Ankläger ſein Amt mit dieſen Worten: „Die gegenwärtige Anklage iſt von uns im Namen des engliſchen Volkes geſtellt."

Dieſen Worten folgte ein Gemurmel auf den Tribunen, und eine zweite Stimme, keine weibliche Stimme, ſondern eine ſonore und wüthende Männerſtimme, donnerte hinter von Artagnan: „Du lügſt, und neun Zehntheile des engliſchen Volkes verabſcheuen, was Du ſagſt!"

Dieſe Stimme war jene von Athos, der, auſſer ſich, aufrecht, mit ausgeſtrecktem Arme, dem öffentlichen Ankläger alſo zurief. Bei dieſer Anrede wendeten der König, die Richter, die Zuſchauer, Jedermann, die Augen nach der Tribune, in welcher die vier Freunde waren. Mordaunt machte es, wie die Anderen, und erkannte den Edelmann, um den ſich die übrigen drei Franzoſen blaß und drohend erhoben hatten. Seine Augen flamm-

Digitized by Google

ten vor Freude, er hatte Jene wieder gefunden, deren Aufſuchung und Tod er ſein Leben geweiht. Eine wüthende Bewegung rief zwanzig ſeiner Musketiere zu ihm, und mit dem Finger auf die Tribune deutend, wo ſeine Feinde waren, commandirte er: „Feuer auf dieſe Tribune!“

Dann aber, raſch wie der Gedanke, ſprangen von Artagnan, Athos mitten um den Leib ergreifend, Porthos, Aramis forttragend, die Stufen hinab, ſtürzten in den Corridor, flogen die Treppen hinab, und verloren ſich in der Menge, während im Innern des Saales die angeſchlagenen Musketen dreitauſend Zuſchauer bedrohten, deren Geſchrei um Schonung und lärmender Schrecken, dem zum Blutbade bereits gegebenen Antriebe Einhalt thaten. Auch Karl hatte die vier Franzoſen erkannt; er legte die eine Hand auf ſein Herz, um die Schläge deſſelben zu hemmen, die andere auf ſeine Augen, um ſeine getreuen Freunde nicht erwürgen zu ſehen. Mordaunt, blaß und vor Wuth bebend, ſtürzte mit dem bloßen Degen in der Hand mit zehn Hellebardieren zum Saale hinaus, durchwühlte fragend und keuchend die Menge, dann kehrte er zurück, ohne etwas gefunden zu haben. Die Unruhe war unbeſchreiblich. Mehr als eine halbe Stunde verging, ohne daß Jemand ſich verſtändlich machen konnte. Die Richter glaubten, daß jede Tribune zu toben bereit ſey. Die Tribunen ſahen die Musketen auf ſich gerichtet, und blieben, zwiſchen Furcht und Hoffnung getheilt, tumultuariſch und aufgeregt. Endlich ſtellte die Ruhe ſich wieder her.

„Was haben Sie zu Ihrer Vertheidigung zu ſagen?" fragte Bradshaw den König.

Nun erhob ſich Karl, nicht aus Unterwürfigkeit, ſondern mit Herrſchergefühl, und ſprach mit dem Tone eines Richters und nicht eines Angeklagten, immer bedeckten Hauptes: „Bevor Sie mich fragen, antworten Sie mir. Ich war frei zu Newcaſtle, ich hatte dort mit den beiden Kammern einen Vertrag geſchloſſen. Anſtatt Ihrerſeits dieſen Vertrag zu erfüllen, den ich meinerſeits erfüllte, haben Sie mich den Schottländern abgekauft, nicht theuer, ich weiß es, und dieß macht der Oekonomie Ihrer Regierung Ehre. Hoffen Sie aber, weil Sie den Preis eines Sclaven für mich bezahlt haben, ich würde deßhalb aufhören, Ihr König zu ſeyn? Nein. Ihnen antworten, hieße es vergeſſen. Ich werde Ihnen alſo nur antworten, wenn Sie Ihr Recht dargethan haben, mich zu fragen. Ihnen antworten, hieße Sie als meine Richter anerkennen, und ich anerkenne Sie nur als meine Henker."

Und inmitten einer Todesſtille ſetzte ſich Karl, ruhig, ſtolz, und immer bedeckten Hauptes, wieder in ſeinen Armſtuhl. „Wären doch meine Franzoſen da!" murmelte Karl ſtolz, und die Augen nach der Tribune wendend, worin ſie einen Augenblick erſchienen waren; „ſie würden ſehen, daß ihr Freund lebend würdig iſt, vertheidiget, todt . . . beweint zu werden." Doch vergebens ſchaute er in die Tiefen der Menge, und bat gewiſſer-

Digitized by Google

maſſen Gott um die ſüße und tröſtende Anweſenheit der Freunde, er ſah nur beſtürzte und furchtſame Phyſiognomien, und fühlte ſich dem Haſſe und Grimme preisgegeben.

„Wohlan," ſagte der Präſident, als er Karl zu unerſchütterlichem Schweigen entſchloſſen ſah, „es ſey, wir werden Sie trotz Ihrem Schweigen richten. Sie ſind der Verrätherei, des Mißbrauches der Gewalt, und des Mordes angeklagt. Die Zeugen werden beſtätigen. Gehen Sie, und eine nächſte Sitzung wird vollenden, was Sie in dieſer zu thun verweigern."

Karl ſtand auf, und zu Parry ſich wendend, den er blaß und mit ſchweißbedeckten Schläfen ſah, ſagte er zu ihm: „Wohlan, mein guter Parry, was fehlt Dir denn, und was kann Dich ſo aufregen?"

„O! Sire," antwortete Parry mit Thränen in den Augen, und mit flehender Stimme, „Sire, ſchauen Sie nicht zu Ihrer Linken, wenn Sie den Saal verlaſſen!"

„Warum, Parry?"

„Schauen Sie nicht, ich bitte Sie inſtändig, mein König!"

„Aber was giebt's denn dort? . . . Sprich doch," ſagte Karl, indem er durch die Reihe von Gardiſten zu ſchauen verſuchte, die hinter ihm ſtand.

„Es liegt dort... doch Sie werden nicht hinſchauen, Sire, nicht wahr? Es liegt dort auf einem Tiſche ein Beil, das ſie haben bringen laſſen, womit man die Verbrecher hinrichtet. — Dieſer Anblick iſt gräßlich,

Digitized by Google

ſchauen Sie nicht hin, Sire, ich bitte Sie inſtändig!“

„Die Dummköpfe!“ verſetzte der König, „halten Sie mich denn für ſo feig, wie Sie? Du thateſt Recht, mich davon in Kenntniß geſetzt zu haben; ich danke, Parry.“

Und da der Moment gekommen war, fortzugehen; entfernte ſich der König, ſeinen Wachen folgend. Zur Linken der Thüre funkelte wirklich im finſtern Wiederſtrahle des rothen Teppiches, auf dem es lag, das weiße Beil mit dem langen, von der Hand des Nachrichters polirten Stiele. Als Karl demſelben gegenüber ankam, blieb er ſtehen, und ſagte, ſich heiter umwendend, lachend: „Ah! ah! das Beil! Ein ſinnreiches und ſehr würdiges Schreckbild für jene, die nicht wiſſen, was ein Edelmann iſt; mir jagſt Du keine Furcht ein, Henkerbeil,“ fügte er bei, indem er mit dem dünnen und biegſamen Rohre, das er in der Hand hielt, darauf klopfte, „und ich ſchlage Dich, während ich geduldig und chriſtlich Deiner Erwiederung harre.“

Und mit königlicher Verachtung die Achſeln zuckend, ſetzte er ſeinen Weg fort, und ließ jene verblüfft zurück, die ſich in Menge um dieſen Tiſch gedrängt hatten, um zu ſehen, was für ein Geſicht der König bei dem Anblicke dieſes Beiles machen würde, das den Kopf von ſeinem Leibe trennen ſollte.

„Wahrhaftig, Parry,“ fuhr der König fort, ſich entfernend, „alle dieſe Leute da halten mich, Gott ver-

Digitized by Google

zeih mir's, für einen indiſchen Baumwollenhändler, und nicht für einen Edelmann, gewohnt, die Klinge blitzen zu ſehen; denken Sie denn, ich ſey nicht ſo viel werth, als ein Schlächter?" Als er dieſe Worte ſprach, kam er am Thore an; eine große Volksmenge war herbeigeeilt, die, da ſie keinen Platz mehr auf den Tribunen finden konnte, wenigſtens das Ende des Schauſpieles genießen wollte, deſſen intereſſanteſter Theil ihr entgangen war. Dieſe unzählbare Maſſe, deren Reihen von drohenden Phyſiognomien durchſäet waren, entriß dem Könige einen leichten Seufzer. „Wie viele Leute," ſagte er, „und kein einziger ergebener Freund!"

Und als er dieſe Worte des Zweifels und der Entmuthigung bei ſich ausſprach, antwortete auf dieſe Worte dicht neben ihm eine Stimme: „Heil der gefallenen Majeſtät!"

Der König kehrte ſich raſch um, die Thränen in den Augen und im Herzen. Es war ein alter Soldat von ſeinen Gardiſten, der ſeinen gefangenen König nicht wollte vorüberziehen ſehen, ohne ihm dieſe letzte Huldigung zu bethätigen. Doch in dieſem Augenblicke wurde der Unglückliche von Degenknaufſchlägen faſt zu Boden geworfen. Unter den Schlagenden erkannte der König den Capitain Groslow.

„Ach!" ſagte Karl, „das iſt eine ſehr ſchwere Züchtigung wegen eines ſehr geringen Fehlers." Dann ging er wieder gekrampften Herzens ſeines Weges; allein er hatte noch nicht hundert Schritte gemacht, als ein Wü-

Digitized by Google

thender, zwiſchen zwei Soldaten des Gliedes den Kopf vorſtreckend, dem Könige in's Geſicht ſpie, wie einſt ein infamer und verfluchter Jude Jeſus von Nazareth in das Antlitz geſpien hatte. Laut ſchallendes Gelächter und finſteres Murren ertönten zu gleicher Zeit; die Menge wich ſeitwärts, näherte ſich wieder, wogte wie ein ſtürmiſches Meer, und dem Könige dünkte, inmitten der lebendigen Fluth die funkelnden Augen von Athos zu erblicken. Karl trocknete ſich das Antlitz, und ſprach mit einem traurigen Lächeln: „Der Unglückliche! Für eine halbe Krone würde er es ſeinem Vater eben ſo machen.“

Der König hatte ſich nicht getäuſcht, und Athos und deſſen Freunde wirklich geſehen, die, wieder unter die Gruppen gemiſcht, mit einem letzten Blicke den königlichen Märtyrer geleiteten. Als der Soldat Karl begrüßte, zerſchmolz das Herz von Athos vor Freude, und als der Unglückliche wieder zu ſich kam, konnte er in ſeiner Taſche zehn Guineen finden, die der franzöſiſche Edelmann hineingeſteckt hatte; als aber der feige Beſchimpfer dem gefangenen Könige in's Geſicht ſpie, fuhr Athos mit der Hand nach ſeinem Dolche. Aber von Artagnan hielt dieſe Hand auf, und ſagte mit einer rauhen Stimme: „Warte!“ Nie hatte von Artagnan weder Athos noch den Grafen de la Fère ſo innig geduzt. Athos hielt inne. Von Artagnan ſtützte ſich auf Athos, gab Porthos und Aramis ein Zeichen, ſich nicht zu entfernen, und ſtellte ſich hinter den Mann mit

den nackten Armen, der noch über ſeine infame Kurzweil lachte, und von einigen Andern beglückwünſcht wurde. Dieſer Mann ſchlug den Weg nach der City ein. Von Artagnan, immer noch auf Athos geſtützt, folgte ihm, Porthos und Aramis winkend, ihnen ebenfalls zu folgen.

Der Mann mit den nackten Armen, der ein Schlächterknecht zu ſeyn ſchien, ging mit zwei Gefährten eine kleine jähe und abgelegene Gaſſe hinab, die zum Fluſſe führte. Von Artagnan hatte den Arm von Athos fahren laſſen, und ging hinter dem Beſchimpfer. In der Nähe des Waſſers angekommen, bemerkten dieſe Drei Männer, daß man ihnen folge, blieben ſtehen, und wechſelten, die Franzoſen unverſchämt anſchauend, einige Späſſe unter ſich.

„Ich verſtehe nicht Engliſch, Athos,“ ſagte von Artagnan, „aber Du verſtehſt es, und wirſt mir als Dolmetſcher dienen.“

Und nach dieſen Worten die Schritte verdoppelnd, überholten ſie die vier Männer. Doch plötzlich ſich umkehrend, ging von Artagnan gerade auf den Schlächterknecht zu, welcher ſtehen blieb, und ſagte, ihn mit der Spitze ſeines Zeigefingers auf der Bruſt berührend, zu ſeinem Freunde: „Wiederhole ihm dieß, Athos: „„Du biſt ein Niederträchtiger, Du haſt einen wehrloſen Mann beſchimpft, Du haſt das Antlitz Deines Königes beſudelt, Du mußt ſterben!...““

Athos, bleich wie ein Geſpenſt, und den von Ar-

Digitized by Google

tagnan am Handgelenke hielt, überſetzte dieſe fremden Worte dem Manne, der, als er dieſe unheimlichen Vorbereitungen und von Artagnan's ſchrecklichen Blick ſah, ſich zur Wehre ſetzen wollte. Bei dieſer Bewegung griff Aramis nach ſeinem Degen.

„Nein, keine Klinge, keine Klinge!“ ſagte von Artagnan; „die Klinge iſt für die Edelleute.“

Und den Schlächter an der Kehle packend, rief er: „Porthos, ſtrecke dieſen Elenden mit einem einzigen Fauſtſchlage zu Boden!“

Porthos hob ſeinen furchtbaren Arm auf, ließ ihn durch die Luft pfeifen, wie den Schaft einer Schleuder, und die Wucht der Maſſe fiel mit einem dumpfen Krachen auf den Schädel des Niederträchtigen, den ſie zerſchellte. Der Mann ſtürzte zu Boden, wie ein Ochs unter dem Hammer zuſammenſtürzt. Seine Gefährten wollten ſchreien, wollten fliehen, aber die Stimme verſagte ihrem Munde, und ihre ſchlotternden Beine wichen unter ihnen.

„Sag ihm noch dieß, Athos,“ fuhr von Artagnan fort: „„So werden alle jene ſterben, welche vergeſſen, daß ein gefeſſelter Mann ein geheiligtes Haupt, und daß ein gefangener König zweifach der Stellvertreter Gottes iſt““

Athos wiederholte von Artagnan's Worte. Die drei Männer, ſtumm und mit geſträubten Haaren, ſchauten den Leib ihres Gefährten an, der in einem Strome ſchwarzen Blutes ſchwamm; dann die Stimme und die

Digitized by Google

Kräfte zugleich wieder findend, entflohen ſie ſchreiend und die Hände ringend.

„Und nun," ſagte von Artagnan zu Athos, „zweifle nicht an mir, und halte Dich ruhig; ich nehme Alles auf mich, was den König angeht."

XIII.

White-Hall.

Das Parlament verurtheilte Karl Stuart zum Tode, wie es leicht vorherzuſehen war. Politiſche Gerichtsverhandlungen ſind faſt immer leere Förmlichkeiten; denn die nämlichen Leidenſchaften, welche die Anklage betreiben, betreiben auch die Verurtheilung. Dieß iſt die ſchreckliche Logik der Revolutionen. Obgleich unſere Freunde auf dieſe Verurtheilung gefaßt waren, erfüllte ſie dieſelben doch mit Schmerz. Von Artagnan, deſſen Geiſte nie mehr Hülfsmittel zu Gebote ſtanden, als in den verzweifeltſten Momenten, ſchwur neuerdings, Alles auf der Welt verſuchen zu wollen, um die Entwickelung des blutigen Trauerſpieles zu verhindern. Aber durch welche Mittel? Dieß ſah er noch unbeſtimmt. Alles ſollte von der Beſchaffenheit der Umſtände abhangen. Inzwiſchen, bis ein vollſtändiger Plan gefaßt werden konnte, mußte man, um Zeit zu gewinnen, zu jedem Preiſe ein Hinderniß in den Weg legen, damit die Hinrichtung nicht am folgenden Tage, wie die Richter verfügt hatten, geſchehen konnte. Das einzige Mittel be-

Digitized by Google

ſtand darin, das Verſchwinden des Henkers von London zu bewirken. War der Henker verſchwunden, ſo konnte das Todesurtheil nicht vollzogen werden. Zwar würde man jenen der nächſten Stadt bei London holen laſſen, dadurch aber mindeſtens ein Tag gewonnen werden, und in einem ſolchen Falle iſt ein Tag vielleicht die Rettung! Von Artagnan übernahm dieſen mehr als ſchwierigen Verſuch.

Eine nicht minder weſentliche Sache war, Karl Stuart zu benachrichtigen, daß man ihn zu retten verſuchen wolle, damit er ſeine Beſchützer ſo gut als möglich unterſtütze, oder wenigſtens nichts thue, was ihre Bemühungen vereiteln könnte. Aramis unterzog ſich dieſem gefährlichen Geſchäfte. Karl Stuart hatte das Anſuchen geſtellt, daß dem Biſchofe Juxon erlaubt werde, in ſeinem Gefängniſſe zu White-Hall ihn zu beſuchen. Mordaunt war noch am nämlichen Abende zum Biſchofe gekommen, um ihm ſowohl den vom Könige ausgeſprochenen religiöſen Wunſch, als auch Cromwell's Erlaubniß mitzutheilen. Aramis beſchloß, den Biſchof entweder durch Schrecken oder durch Ueberredung dahin zu bringen, ihn ſtatt ſeiner, und mit ſeinem prieſterlichen Ornate angethan, in den Palaſt White-Hall gehen zu laſſen. Um auf jedes Ereigniß gefaßt zu ſeyn, übernahm es Athos, die Mittel vorzubereiten, im Falle eines ungünſtigen Ausganges, wie im Falle des Gelingens, England zu verlaſſen. Als die Nacht angebrochen war, gab man ſich Rendez-vous um eilf Uhr im Hôtel,

Digitized by Google

und Jeder machte ſich auf den Weg, um ſeine gefährliche Miſſion zu vollziehen.

Der Palaſt White-Hall wurde von drei Regimentern Cavallerie und vorzüglich von den unabläſſigen Beſorgniſſen von Cromwell bewacht, welcher zu- und abging, ſeine Generale und Agenten ſchickte. Allein in ſeinem gewöhnlichen, durch den Schimmer von zwei Kerzen erleuchteten Gemache, betrachtete der zum Tode verurtheilte Monarch traurig die Pracht ſeiner vergangenen Größe, wie man in der letzten Stunde das Bild des Lebens glänzender und lieblicher als jemals ſieht. — Parry hatte ſeinen Gebieter nicht verlaſſen, und ſeit ſeiner Verurtheilung zu weinen nicht aufgehört. Karl Stuart, mit dem Elbogen auf einen Tiſch gelehnt, ſchaute ein Medaillon an, auf dem die Porträte ſeiner Gemahlin und ſeiner Tochter nebeneinander waren. Er erwartete zuerſt Juxon, dann nach Juxon das Märtyrerthum. Bisweilen verweilte ſein Gedanke bei jenen braven franzöſiſchen Edelleuten, die ihm bereits hundert Meilen weit entfernt, fabelhaft, chimäriſch, und jenen Geſtalten ähnlich ſchienen, die man im Traume ſieht, und welche dem Erwachenden verſchwinden. Dieß geſchah, weil Karl wirklich manchmal ſich fragte, ob Alles, was ihm widerfuhr, nicht ein Traum, oder wenigſtens das Delirium des Fiebers wäre. Bei dieſem Gedanken erhob er ſich, that einige Schritte, wie um aus ſeiner Erſtarrung zu kommen, ging an's Fenſter; aber alſogleich ſah er unter dem Fenſter die Musketen der

Digitized by Google

Gardiſten blitzen. Dann war er ſich zu geſtehen genöthiget, daß er allerdings wache, und ſein peinlicher Traum eine Wirklichkeit ſey. Karl kehrte ſchweigend zu ſeinem Armſtuhle zurück, lehnte ſich wieder mit dem Elbogen auf den Tiſch, ließ ſeinen Kopf in die Hand ſinken, und ſann nach.

„Ach!“ ſagte er bei ſich, „hätte ich doch wenigſtens zum Beichtvater eines von jenen Kirchenlichtern, deſſen Seele alle Geheimniſſe des Lebens, alle Unerheblichkeiten der Größe ergründet hat; vielleicht würde ſeine Stimme jene Stimme erſticken, die in meiner Seele wehklagt! Doch ich werde einen gewöhnlichen Prieſter bekommen, deſſen Laufbahn und Glück ich durch mein Unglück vernichtet habe. Er wird von Gott und von dem Tode mit mir ſprechen, wie er zu andern Sterbenden davon geſprochen hat, ohne zu begreifen, daß dieſer königliche Sterbende einem Uſurpator einen Thron hinterläßt, während ſeine Kinder kein Brod mehr haben.“ Dann das Porträt ſeinen Lippen nähernd, murmelte er den Namen ſeiner Kinder, wechſelweiſe und einen nach dem andern.

Es war, wie geſagt, eine nebelige und düſtere Nacht. Auf der Uhr der nahen Kirche ſchlug es langſam neun Uhr. Die bleichen Lichter der beiden Kerzen ſtreuten in dieſes große und hohe Gemach von unheimlichen Wiederſtrahlen erleuchtete Fantome. Dieſe Fantome waren die Ahnen des Königs Karl, die aus ihren Goldrahmen traten; dieſe Wiederſtrahlen waren die letzten

Digitized by Google

bläulichen und ſpiegelnden Schimmer eines verlöſchenden Kohlenfeuers. — Eine unermeßliche Traurigkeit befiel Karl. Er begrub ſeine Stirne in ſeinen beiden Händen, dachte an die Welt, die ſo ſchön iſt, wenn man ſie verläßt, oder vielmehr wenn ſie uns verläßt, an die Liebkoſungen der Kinder, ſo ſüß und ſo zärtlich, vorzüglich wenn man von ſeinen Kindern getrennt iſt, um ſie nie mehr zu ſehen; dann an ſeine Gemahlin, ein edles und muthiges Weſen, die ihn bis zum letzten Augenblicke aufrecht erhalten hatte. Er zog aus ſeinem Buſen das Kreuz von Diamanten und den Hoſenbandordensſtern, ihm von ihr durch dieſe hochherzigen Franzoſen überſendet, und küßte ſie; erwägend hierauf, daß er dieſe Gegenſtände nicht eher wieder ſehen würde, als bis er kalt und verſtümmelt in einem Grabe läge, fühlte er ſein Inneres von jenem eiſigen Schauer durchzuckt werden, den der Tod uns als ſeinen erſten Mantel zuwirft. Nun ließ der König in dieſem Gemache, das ihn an ſo viele königliche Erinnerungen mahnte, durch welches ſo viele Höflinge und ſo viele Schmeicheleien gezogen waren, allein mit einem troſtloſen Diener, deſſen ſchwaches Gemüth ſeine Seele nicht kräftigen konnte, ſeinen Muth auf den Grad dieſer Schwäche, dieſer Finſterniß, dieſer Winterkälte herabſinken, und, wird man es glauben, dieſer König, der ſo groß, ſo erhaben ſtarb, mit dem Lächeln der Reſignation auf den Lippen, trocknete im Dunkel eine Thräne, die auf den Tiſch gefallen war, und auf dem goldgeſtickten Tep-

Digitized by Google

piche zitterte. Plötzlich vernahm man Schritte in den Corridoren, die Thüre ging auf, Fackeln füllten das Gemach mit qualmigem Schimmer, und ein Prieſter, angethan mit dem biſchöflichen Ornate, trat ein, von zwei Gardiſten gefolgt, denen Karl mit der Hand eine gebieteriſche Geberde machte. Dieſe zwei Gardiſten gingen fort; Finſterniß herrſchte wieder im Zimmer.

„Juxon!“ rief Karl aus, „Juxon! ich danke, mein letzter Freund, Sie kommen zu gelegener Zeit.“

Der Biſchof warf einen beſorgten Seitenblick auf dieſen Mann, der an der Herdecke ſchluchzte.

„Geh, Parry,“ ſagte der König, „weine nicht mehr; ſieh, Gott kommt zu uns!“

„Wenn dieß Parry iſt,“ verſetzte der Biſchof, „ſo hab' ich nichts mehr zu befürchten; Sire, erlauben Sie mir alſo, Eurer Majeſtät meine Ehrfurcht zu bezeigen, und Ihnen zu ſagen, wer ich bin, und weßhalb ich komme.“

Bei dieſem Anblicke, bei dieſer Stimme wollte Karl ohne Zweifel einen Ausruf thun; aber Aramis legte einen Finger auf ſeine Lippen, und verbeugte ſich tief vor dem Könige von England.

„Der Chevalier!“ murmelte Karl.

„Ja, Sire,“ unterbrach ihn Aramis mit verſtärkter Stimme, „ja, der Biſchof Juxon, der getreue Ritter Chriſti, und der ſich in die Wünſche Eurer Majeſtät füget.“

Karl faltete die Hände; er hatte von Herblay er-

Digitized by Google

kannt, er blieb betäubt, vernichtet vor dieſen Männern, welche Fremdlinge, ohne einen andern Beweggrund, als die durch ihr eigenes Gewiſſen auferlegte Pflicht, ſo mit dem Willen eines Volkes und mit dem Geſchicke eines Königes kämpften.

„Sie,“ ſagte er, „Sie! Wie ſind Sie hierher gekommen? Mein Gott, wenn man Sie erkennen würde, wären Sie verloren!“

Parry ſtand aufrecht, ſeine ganze Perſon drückte das Gefühl einer aufrichtigen und innigen Bewunderung aus.

„Denken Sie nicht an mich, Sire,“ erwiederte Aramis, immer durch Geberde dem Könige Schweigen anempfehlend, „denken Sie nur an ſich; Ihre Freunde wachen, Sie ſehen es; ich weiß noch nicht, was wir thun werden; aber vier entſchloſſene Männer können viel thun. Inzwiſchen ſchließen Sie in der Nacht kein Auge, erſtaunen Sie über nichts, und machen Sie ſich auf Alles gefaßt.“

Karl ſchüttelte den Kopf. „Freund,“ ſagte er, „Sie wiſſen, daß Sie keine Zeit zu verlieren haben, und daß Sie, wenn Sie handeln wollen, ſich beeilen müſſen. Wiſſen Sie, daß ich morgen um zehn Uhr ſterben muß? . . .“

„Sire, von jetzt bis dahin wird etwas geſchehen, was die Hinrichtung unmöglich machen wird.“

Der König ſchaute Aramis erſtaunt an. Gerade in dieſem Augenblicke ließ ſich ein ſeltſames Geräuſch unter

dem Fenſter des Königs vernehmen, wie von einem Karren Holz, das man abladet.

„Hören Sie?“ fragte der König.

Dieſem Geräuſche war ein Schmerzensſchrei gefolgt.

„Ich höre,“ antwortete Aramis, „aber ich begreife nicht, was für ein Geräuſch, und vorzüglich was für ein Schrei dieß iſt.“

„Ich weiß nicht, wer dieſen Schrei ausſtoſſen konnte,“ entgegnete der König, „aber über dieſes Geräuſch will ich Ihnen Aufſchluß geben. Wiſſen Sie, daß ich vor dieſem Fenſter hingerichtet werden ſoll?“ fügte Karl bei, die Hand ausſtreckend nach dem finſtern und öden, nur von Soldaten und Schildwachen belebten Platze.

„Ja, Sire,“ antwortete Aramis, „ich weiß es.“

„Wohlan, dieſes Holz, welches man bringt, ſind die Balken und Gerüſte, mit denen man mein Schaffot errichten will. Irgend ein Arbeiter wird ſich bei dem Abladen verletzt haben.“

Aramis bebte wider ſeinen Willen.

„Sie ſehen wohl,“ bemerkte Karl, „daß Sie vergebens länger darauf beharren; ich bin verurtheilt; laſſen Sie mich mein Geſchick erdulden.“

„Sire,“ verſetzte Aramis, ſeine einen Augenblick getrübte Faſſung wieder gewinnend, „ſie können wohl ein Schaffot aufrichten, aber keinen Henker finden.“

„Was wollen Sie damit ſagen?“ fragte Karl.

„Ich will damit ſagen, daß zu dieſer Stunde der Henker fortgeſchleppt oder beſtochen iſt; morgen wird

Digitized by Google

das Schaffot fertig ſeyn, aber der Henker fehlen; man wird dann die Hinrichtung auf übermorgen verſchieben.“

„Nun denn?...“ fragte der König.

„Nun denn,“ entgegnete Aramis, „morgen in der Nacht werden wir Sie entführen.“

„Wie ſo?“ rief der König aus, deſſen Geſicht unwillkürlich ein Freudenblitz erhellte.

„O! mein Herr,“ murmelte Parry mit gefalteten Händen, „ſeyen Sie geſegnet, Sie und die Ihrigen!“

„Wie ſo?“ wiederholte der König; „ich muß es wiſſen, damit ich Sie unterſtütze, wenn es nöthig iſt.“

„Ich weiß es nicht, Sire,“ antwortete Aramis; „aber der Gewandteſte, der Tapferſte, der Ergebenſte von uns vier Freunden, hat zu mir geſagt, als er mich verließ: „Chevalier, ſag dem Könige, daß wir ihn morgen um zehn Uhr Abends entführen. Da er es geſagt hat, wird er es thun,“

„Nennen Sie mir den Namen dieſes hochherzigen Freundes,“ ſagte der König, „damit ich ihm eine ewige Dankbarkeit bewahre, es möge ihm gelingen, oder nicht.“

„Von Artagnan, Sire, der Nämliche, der Sie beinahe gerettet hätte, als der Oberſt Harriſon ſo zur Unzeit eintrat.“

„Sie ſind wahrhaftig wunderbare Männer!“ verſetzte der König, „und hätte man mir ſolche Dinge erzählt, ich würde ſie nicht geglaubt haben.“

„Nun, Sire,“ fuhr Aramis fort, „hören Sie mich an. Vergeſſen Sie keinen Augenblick, daß wir über

Ihr Heil wachen: auf die leiſeſte Geberde, auf das unſcheinbarſte Lied, auf das geringfügigſte Zeichen jener, die ſich Ihnen nähern werden, horchen Sie, belauern Sie Alles, deuten Sie Alles."

„O! Chevalier!" rief der König aus, „was kann ich Ihnen ſagen? Kein Wort, käme es auch aus der tiefeſten Tiefe meines Herzens, könnte meine Dankbarkeit ausdrücken. Wenn es Ihnen gelingt, werde ich nicht zu Ihnen ſagen, daß Sie einen König retten; nein, vom Schaffote aus geſehen, wie ich es ſehe, iſt das Königthum etwas ſehr Geringfügiges; aber Sie werden einen Mann ſeinem Weibe, einen Vater ſeinen Kindern erhalten. Chevalier, faſſen Sie meine Hand, ſie iſt jene eines Freundes, der Sie bis zum letzten Hauche lieben wird."

Aramis wollte die Hand des Königs küſſen, aber der König ergriff die ſeinige, und drückte ſie an ſein Herz. In dieſem Momente trat ein Mann ein, ohne auch nur an die Thüre zu klopfen; Aramis wollte ſeine Hand wegthun; der König hielt ſie zurück.

Der Eintretende war einer von jenen puritaniſchen Halbprieſtern, Halbſoldaten, von denen es in Cromwell's Nähe wimmelte.

„Was wollen Sie mein Herr?" fragte der König.

„Ich wünſche zu erfahren, ob die Beichte von Karl Stuart beendigt iſt," antwortete der neue Ankömmling.

„Was iſt Ihnen daran gelegen?" erwiederte der König; „wir ſind nicht von gleicher Religion."

Digitized by Google

„Alle Menſchen ſind Brüder," antwortete der Puritaner. „Einer meiner Brüder ſoll ſterben, und ich komme, um ihn zum Tode vorzubereiten."

„Genug," ſagte Parry, „der König braucht Ihre Vorbereitung nicht."

„Sire," äußerte Aramis ganz leiſe, „ſchonen Sie ſeiner, er iſt ohne Zweifel irgend ein Spion."

„Nach dem hochwürdigen gelehrten Biſchofe," ſagte der König, „werde ich Sie mit Vergnügen anhören, mein Herr."

Der Mann mit dem falſchen Blicke entfernte ſich, nicht ohne Juron mit einer Aufmerkſamkeit betrachtet zu haben, welche dem Könige nicht entging.

„Chevalier," ſagte er, als die Thüre wieder geſchloſſen war, „ich glaube, daß Sie Recht haben, und daß dieſer Mann mit böſen Abſichten gekommen iſt; hüten Sie ſich, daß Ihnen im Fortgehen nichts Schlimmes begegnet."

„Sire," verſetzte Aramis, „ich danke Eurer Majeſtät, aber beruhigen Sie ſich, unter dieſem Kleide hab' ich ein Panzerhemd und einen Dolch."

„Gehen Sie alſo, mein Herr, und Gott nehme Sie in ſeinen heiligen Schutz, wie ich zur Zeit ſagte, da ich König war."

Aramis ging fort; Karl begleitete ihn bis zur Schwelle. Aramis theilte ſeinen Segen aus, der die Gardiſten ſich zu verneigen zwang, ſchritt majeſtätiſch durch die ſoldatenvollen Vorzimmer, ſtieg wieder in ſei-

Digitized by Google

nen Wagen, wohin ſeine zwei Wächter ihm folgten, und ließ ſich in den biſchöflichen Palaſt zurückführen, wo ſie ihn verließen.

Juxon wartete ängſtlich. „Nun denn?“ fragte er, Aramis erblickend.

„Nun denn,“ antwortete dieſer, „Alles iſt nach unſern Wünſchen gelungen; „Spione, Gardiſten, Trabanten, haben mich für Sie gehalten, und der König ſegnet Sie, in Erwartung, daß Sie ihn ſegnen.“

„Gott beſchützt Sie, mein Sohn, denn Ihr Beiſpiel hat mir Hoffnung und zugleich Muth eingeflößt.“

Aramis zog wieder ſeine Kleider und ſeinen Mantel an, und entfernte ſich, Juxon benachrichtigend, daß er noch einmal ſeine Zuflucht zu ihm nehmen werde. Kaum hatte er auf der Straße zehn Schritte gemacht, als er bemerkte, daß ihm ein in einen großen Mantel gehüllter Mann folge; er legte die Hand an ſeinen Dolch, und blieb ſtehen. Der Mann kam gerade auf ihn zu. Porthos war's.

„Mein lieber Freund iſt's!“ ſagte Aramis, und reichte ihm die Hand.

„Du ſiehſt es, mein Lieber,“ erwiederte Porthos, „Jeder von uns hatte ſeine Miſſion; die meinige war, über Dich zu wachen, und ich wachte über Dich. Haſt Du den König geſehen?“

„Ja, und Alles geht gut. Wo ſind unſere Freunde?“

„Wir haben Rendez-vous um eilf Uhr im Hôtel.“

„Dann iſt keine Zeit zu verlieren,“ entgegnete Aramis.

Digitized by Google

Wirklich ſchlug es eilf Uhr in der St. Paulskirche.

Da jedoch die beiden Freunde eilten, kamen ſie zuerſt an. Nach ihnen trat Athos ein. „Alles geht gut," ſagte er, bevor ſeine Freunde Zeit hatten, ihn zu fragen.

„Was haſt Du gethan?" fragte Aramis.

„Ich habe eine kleine Felucke gemiethet, ſchmal wie eine Pirogue, leicht wie eine Schwalbe; ſie erwartet uns zu Greenwich, der Hundeinſel gegenüber; ſie iſt mit einem Patrone und vier Männern bemannt, die für die Bezahlung von fünfzig Pfund Sterling drei Nächte nacheinander ganz zu unſerer Verfügung ſich bereit halten werden. Sind wir einmal mit dem Könige an Bord, ſo benützen wir die Fluth, wir fahren die Themſe hinab, und erreichen in zwei Stunden die offene See. Dann fahren wir wie ächte Seeräuber die Küſten entlang, niſten an den ſteilen Geſtaden, oder wenden, wenn das Meer frei iſt, den Schiffsſchnabel gegen Boulogne. Für den Fall, daß ich getödtet werde, bemerke ich Euch, daß der Capitain Roger der Patron iſt, und die Felucke der Blitz heißt. Mit dieſen Aufſchlüſſen werdet Ihr den Einen und die Andern finden. Ein an den vier Zipfeln geknüpftes Taſchentuch iſt das Erkennungszeichen."

Einen Augenblick nachher kam auch von Artagnan. „Leeret Eure Taſchen," ſagte er, „bis wir hundert Pfund Sterling zuſammenbringen, denn die meinigen," (und von Artagnan kehrte ſeine Taſchen um), enthalten durchaus nichts."

Dieſe Summe wurde in einer Secunde erlegt; von

Artagnan ging hinaus, und kehrte alſogleich wieder zurück. „Das iſt abgethan," ſagte er. „Uf! es ging nicht ohne Mühe."

„Hat der Henker London verlaſſen?" fragte Athos.

„Ah! ja wohl! Dieß wäre nicht ſicher genug. Er konnte durch das eine Thor hinausgehen, und durch das Andere wieder hereinkommen."

„Wo iſt er?" fragte Athos.

„Im Keller."

„In welchem Keller?"

„Im Keller unſeres Wirthes; Mousqueton ſitzt auf der Schwelle, und hier iſt der Schlüſſel."

„Bravo!" ſagte Aramis. „Aber wie haſt Du dieſen Mann zu verſchwinden bewogen?"

„Wie man Jedermann bewegt, mit Geld, es hat mir viel gekoſtet, aber er hat eingewilliget."

„Und wie viel hat es Dir gekoſtet, Freund?" fragte Athos; „denn, Du begreifeſt, jetzt, da wir nicht mehr ganz arme Musketiere ohne Haus und Hof ſind, müſſen alle Ausgaben gemeinſchaftlich ſeyn."

„Es hat mir zwölftauſend Livres gekoſtet," antwortete von Artagnan.

„Und wo haſt Du ſie aufgetrieben?" fragte Athos; „beſaſſeſt Du denn dieſe Summe?"

„Der herrliche Diamant der Königin!" erwiederte von Artagnan mit einem Seufzer.

„Ah! es iſt wahr," äußerte Aramis, „ich hatte ihn an Deinem Finger bemerkt."

Digitized by Google

„Du haſt ihn alſo Herrn des Eſſarts wieder abgekauft?“ fragte Porthos.

„Ei! mein Gott ja,“ antwortete von Artagnan; aber es ſteht da Oben geſchrieben, daß ich ihn nicht werde behalten können. Was wollet Ihr! Die Diamanten haben, wie man glauben muß, ihre Sympathien und ihre Antipathien, wie die Menſchen; es ſcheint, daß dieſer mich verabſcheuet.“

„Mit dem Henker iſt's alſo gut gegangen,“ ſagte Athos; „leider hat jeder Henker ſeinen Gehülfen, ſeinen Knecht, was weiß ich?“

„Auch dieſer hatte den ſeinigen; allein wir ſpielen glücklich.“

„Wie ſo?“

„In dem Momente, da ich eine zweite Unterhandlung pflegen zu müſſen glaubte, hat man den Burſchen mit gebrochenem Schenkel gebracht. Aus Uebermaß von Eifer hat er bis unter die Fenſter des Königes den Karren begleitet, der die Balken und Gerüſte brachte; einer von dieſen Balken iſt ihm auf das Bein gefallen, und hat es ihm zerſchmettert.“

„Ah!“ verſetzte Aramis, „er alſo ſtieß den Schrei aus, den ich im Zimmer des Königes gehört habe?“

„Wahrſcheinlich,“ antwortete von Artagnan; „doch als ein Menſch, der auf Alles denkt, verſprach er, ſich entfernend, ſtatt ſeiner vier erfahrene und geſchickte Arbeiter zu ſenden, um denjenigen zu helfen, die ſchon an der Arbeit ſind, und zu ſeinem Patrone heimgekehrt,

Digitized by Google

ſchrieb er, obwohl verwundet, gleich auf der Stelle an Meiſter Tom Lowe, einen ihm befreundeten Zimmermann, ſich nach White-Hall zu begeben, um ſein Verſprechen zu erfüllen. Hier iſt der Brief, den er durch einen eigenen Boten ſendete, welcher ihn für zehn Pence überbringen ſollte, und für einen Louisd'or an mich verkauft hat."

„Und was zum Teufel willſt Du mit dieſem Briefe thun?" fragte Athos.

„Errátheſt Du es nicht?" antwortete von Artagnan mit ſeinen intelligent blitzenden Augen.

„Nein, bei meiner Seele!"

„Wohlan, mein lieber Athos, Du, der Du Engliſch ſprichſt, wie John Bull ſelbſt, Du biſt Meiſter Tom Lowe, und wir ſind Deine drei Geſellen, begreifſt Du nun?"

Athos ſtieß einen Schrei der Freude und Bewunderung aus, eilte in ein Cabinet, und holte Arbeiterkleider heraus, welche die vier Freunde ſogleich anzogen; dann verließen ſie das Gaſthaus, Athos trug eine Säge, Porthos ein Brecheiſen, Aramis ein Beil, und von Artagnan einen Hammer und Nägel. Der Brief vom Knechte des Henkers diente bei dem Zimmermeiſter zum Ausweiſe, daß ſie diejenigen ſeyen, die man erwartete.

Digitized by Google

XIV.

Die Arbeiter.

Gegen Mitternacht hörte Karl ein großes Gepolter unter ſeinem Fenſter: es wurde veranlaßt von Hammer- und Beilſchlägen, vom Kneipen der Zange und vom Aechzen der Säge. Da er ſich ganz angekleidet auf ſein Bett gelegt hatte, und zu entſchlummern begann, fuhr er ob dieſem Getöſe plötzlich aus dem Schlafe auf, und da dieſes Geräuſch außer ſeinem materiellen Dröhnen, ein moraliſches und ſchreckliches Echo in ſeiner Seele weckte, erfaßten ihn die gräßlichen Gedanken vom vorigen Tage auf's Neue. Allein, inmitten der Finſterniß und Einſamkeit, fehlte ihm die Kraft, dieſe neue Marter zu ertragen, die nicht im Programme ſeiner Todesſtrafe ſtand, und ſchickte Parry fort, der Schildwache zu ſagen, ſie möge die Arbeiter erſuchen, weniger ſtark zu klopfen, und Mitleid mit dem Schlafe desjenigen zu haben, der ihr König geweſen war. Die Schildwache wollte ihren Poſten nicht verlaſſen, ließ aber Parry paſſiren. Bei dem Fenſter angelangt, nachdem Parry einen Gang durch den Palaſt gemacht hatte gewahrte er in gleiche Ebene mit dem Balkone, deſſen Gitter abgehoben war, ein breites, unvollendetes Schaffot, auf welches man eine Tapete von ſchwarzer Sarſche zu nageln begann.

Dieſes Schaffot, zur Höhe des Fenſters reichend, nämlich etwa zwanzig Fuß hoch, hatte im Inneren zwei

Digitized by Google

Stockwerke. So verhaßt Parry dieſer Anblick war, ſuchte er doch unter den acht bis zehn Arbeitern, welche die grauenvolle Maſchine bauten, jene, deren Lärm für den König der beſchwerlichſte ſeyn mußte, und erblickte auf dem zweiten Fußboden zwei Männer, die mit Hülfe eines Brecheiſens die letzten Fiſchbänder des eiſernen Balkones loslöſeten; der Eine von ihnen, ein wahrer Coloß, verſah den Dienſt des antiken Widders, beſtimmt, die Mauern einzuſtürzen. Bei jedem Schlage ſeines Inſtrumentes, flog der Stein in Stücke. Der Andere welcher kniete, zog die erſchütterten Steine zu ſich, Offenbar waren es dieſe, die das Getöſe verurſachten, über welches der König ſich beklagte. Parry ſtieg auf die Leiter, und kam zu ihnen. „Meine Freunde,“ ſagte er, „wollen Sie ein wenig ſachter arbeiten? Ich bitte Sie; der König ſchläft, er bedarf des Schlafes.“

Der Mann, welcher ſein Brecheiſen handhabte, ſtellte ſeine Arbeit ein, und wendete ſich zur Hälfte um; da er aber aufrecht ſtand, konnte Parry ſein von der Finſterniß, die ſich in der Nähe des Fußbodens verdichtete, umhülltes Geſicht nicht ſehen. Der Mann auf den Knien kehrte ſich gleichfalls um, und da er tiefer als als ſein Gefährte ſtand, war das Geſicht von der Laterne erleuchtet. Parry konnte es ſehen.

Dieſer Mann ſchaute ihn ſtarr an, und legte einen Finger auf ſeinen Mund. Parry fuhr beſtürzt zurück. „Es iſt gut, es iſt gut,“ ſagte der Arbeiter im vortrefflichen Engliſch, „kehre zurück und ſage dem Könige,

Digitized by Google

daß er, wenn er auch heute Nacht ſchlecht ſchläft, in der nächſten Nacht beſſer ſchlafen werde."

Dieſe harten Worte, welche, buchſtäblich genommen, einen ſo ſchrecklichen Sinn hatten, wurden von den Arbeitern, die auf den Seiten oder am inneren Gerüſte arbeiteten, mit einem Ausbruche gräßlicher Freude aufgenommen. Parry entfernte ſich, wähnend, daß er träume. Karl erwartete ihn mit Ungeduld. Im Augenblicke, da er eintrat, ſteckte die Schildwache, die an der Thüre ſtand, neugierig ihren Kopf durch die Oeffnung, um zu ſehen, was der König thue.

Der König lehnte ſich mit dem Elbogen auf ſein Bett. Parry ſchloß die Thüre, ging zum Könige mit freudeſtrahlendem Geſichte, und ſagte mit leiſer Stimme: „Sire, wiſſen Sie, wer jene Arbeiter ſind, die einen ſo großen Lärm machen?"

„Nein," antwortete Karl, melancholiſch den Kopf ſchüttelnd, „wie ſoll ich dieß wiſſen? Kenne ich dieſe Menſchen?"

„Sire," verſetzte Parry noch leiſer, und ſich gegen das Bett ſeines Gebieters neigend, „der Graf de la Fère und ſein Gefährte ſind's."

„Die mein Schaffot errichten?" fragte der König erſtaunt.

„Ja, und die, indem ſie es aufrichten, „ein Loch in die Mauer machen."

„St!" erwiederte der König, mit Schrecken um ſich ſchauend. „Haſt Du ſie geſehen?"

„Ich habe mit ihnen geſprochen."

Der König faltete die Hände, und hob die Augen

Digitized by Google

zum Himmel empor; dann, nach einem kurzen und inbrünſtigen Gebete, ſprang er von ſeinem Bette, und ging an's Fenſter, deſſen Vorhänge er lüftete: die Schildwachen des Balkones waren noch immer dort; jenſeits des Balkones erhob ſich eine unheimliche Plateforme, auf welcher gleichſam Schatten hin und her glitten. Karl konnte nichts unterſcheiden, ſpürte aber unter ſeinen Füſſen die Erſchütterung der von ſeinen Freunden geführten Schläge. Und jeder dieſer Schläge wiederhallte nun in ſeinem Herzen.

Parry hatte ſich nicht getäuſcht, und Athos wohl erkannt. Wirklich war er es, der unter dem Beiſtande von Porthos ein Loch höhlte, in welchem einer von den Querbalken ruhen ſollte. Dieſes Loch ſtand mit einer Art von Behältniß in Verbindung, das gerade unter dem Fußboden des königlichen Gemaches angebracht war. Einmal in dieſem Behältniſſe, das einem ſehr niedrigen Zwiſchengeſchoſſe glich, konnte man mit einem Brecheiſen und ſtarken Schultern, was Porthos anging, eine Platte des Parquettes aufſprengen; der König glitt dann durch dieſe Oeffnung, erreichte mit ſeinen Rettern eine von den ganz mit ſchwarzem Tuche bedeckten Abtheilungen des Schaffotes, vermummte ſich gleichfalls mit einem für ihn bereit gehaltenen Arbeiterkleide, und ging ohne Verſtellung und ohne Furcht mit den vier Gefährten hinab. Die Schildwachen, die ohne Argwohn die Arbeiter von ihrem Geſchäfte bei dem Schaffote fortgehen ſahen, ließen ſie paſſiren. Die Felucke war, wie geſagt, bereit.

Digitized by Google

Dieſer Plan war großartig, einfach und leicht, wie alle Sachen, die aus einem kühnen Entſchluſſe hervorgehen.

Athos ſchrundete alſo ſeine ſo ſchönen, ſo weißen, und ſo zarten Hände, um die von Porthos aus ihren Fugen geriſſenen Steine herauszuheben. Schon konnte er den Kopf unter den Verzierungen hineinbringen, welche die Schlußleiſte des Balkones ſchmückten. Zwei Stunden noch, und er konnte mit dem ganzen Leibe hinein. Vor Tagesanbruch ſollte das Loch fertig ſeyn, und unter den Falten einer inneren Tapete verſchwinden, welche von Artagnan anbringen mußte. Von Artagnan hatte ſich für einen franzöſiſchen Arbeiter ausgegeben, und reihete die Nägel mit der Regelmäßigkeit des gewandteſten Tapeziers. Aramis ſchnitt das Ueberragende der bis auf den Boden reichenden Sarſche ab, hinter welcher das Gerüſt des Schaffotes ſich erhob.

Der Tag ſchaute über den Firſt der Häuſer; ein großes Feuer von Torf und Kohlen hatte es den Arbeitern möglich gemacht, in der ſo kalten Nacht vom 29. auf den 30. Januar auszuhalten; allaugenblicklich unterbrachen die Aemſigſten ihre Arbeit, um ſich zu wärmen. Nur Athos und Porthos hatten ihr Werk nicht verlaſſen. Daher war auch bei dem erſten Schimmer des Morgens das Loch fertig. Athos ging durch dasſelbe hinein, und nahm die für den König beſtimmten, in ein Trumm ſchwarze Sarſche eingewickelten Kleider mit. Porthos reichte ihm ſein Brecheiſen, und von Artagnan nagelte, (ein ſehr großer, aber ſehr nützlicher

Luxus), ein Tapetete von Sarſche vor, hinter welcher das Loch, und jener, den es barg, verſchwanden. Athos hatte nur noch zwei Stunden zu arbeiten, um mit dem Könige verkehren zu können, und nach der Berechnung der vier Freunde blieb ihnen der ganze Tag, weil man, da der Henker fehlte, genöthigt war, jenen von Briſtol zu holen.

Von Artagnan zog wieder ſein kaſtanienbraunes Kleid an, und Porthos ſein rothes Wamms; Aramis begab ſich zu Juxon, um wo möglich mit ihm zum Könige zu kommen. Alle drei hatten auf Mittag eine Zuſammenkunft auf dem White-Hall-Platze verabredet, um zu ſehen, was dort vorgehe. Bevor Aramis das Schaffot verließ, hatte er ſich der Oeffnung genähert, worin Athos verborgen war, um ihm zu ſagen, daß er verſuchen wolle, Karl wieder zu ſehen.

„Adieu alſo, und guten Muth!“ ſagte Athos; „hinterbringe dem Könige, wie die Sachen ſtehen; ſag ihm, daß er, ſobald er allein iſt, auf den Boden klopfe, damit ich in meiner Arbeit ſicher fortfahren kann. Wenn Parry mir helfen könnte, indem er zum Voraus die innere Platte des Kamines loslöſen würde, die ohne Zweifel eine Marmorplatte iſt, ſo wäre ſchon viel gethan. Du, Aramis, ſuche den König nicht zu verlaſſen. Sprich laut, ſehr laut, denn man wird Dich von der Thüre aus hören. Iſt eine Schildwache im Innern des Gemaches, ſo tödte ſie ohne Umſtände; ſind ihrer zwei, ſo tödte Parry die Eine, und Du tödte die Andere; ſind ihrer drei, ſo laß Dich tödten, aber rette den König!“

„Sey unbeſorgt,“ erwiederte Aramis, „ich werde zwei Dolche mitnehmen, um einen davon Parry zu geben. Iſt dieß Alles?“

„Ja, geh; aber rede dem Könige wohl zu, keine falſche Großmuth zu üben. Während Ihr kämpfen werdet, wenn es Kampf giebt, ſoll er fliehen; iſt die Platte einmal über ſeinem Haupte wieder eingefügt, und beſetzt Ihr todt oder lebendig dieſe Platte, ſo wird man wenigſtens zehn Minuten brauchen, um das Loch aufzufinden, durch welches er entflohen iſt. Während dieſer zehn Minuten werden wir weit gekommen und der König gerettet ſeyn.“

„Es wird geſchehen, wie Du ſagſt, Athos. Deine Hand; denn vielleicht werden wir uns nicht mehr ſehen.“

Athos ſchlang ſeine Arme um den Hals von Aramis, und küßte ihn. „Für Dich,“ ſagte er. „Wenn ich ſterbe, ſag von Artagnan, daß ich ihn wie mein Kind liebe, und umarme ihn in meinem Namen. Umarme auch unſern guten und braven Porthos. Leb wohl!“

„Leb wohl,“ verſetzte Aramis. „Ich bin nun eben ſo überzeugt, daß der König gerettet wird, als ich überzeugt bin, die loyalſte Hand auf der Welt zu halten und zu drücken.“

Aramis verließ Athos, ging nun auch über das Schaffot hinab, und erreichte das Hôtel, die Melodie eines Liedes zum Lobe Cromwell's pfeifend. Er traf ſeine zwei andern Freunde am Tiſche neben einem tüchtigen Feuer, die eine Flaſche Portwein tranken und ein

Digitized by Google

kaltes Huhn verzehrten. Porthos aß, und fluchte und ſchimpfte dabei gewaltig über die infamen Parlamentsglieder; von Artagnan aß ſchweigend, entwarf aber in ſeinem Geiſte die verwegenſten Pläne. Aramis erzählte ihm Alles, was verabredet worden war; von Artagnan nickte billigend mit dem Kopfe, und Porthos ſprach ſeine Zuſtimmung aus. „Bravo!“ ſagte er; „übrigens werden wir im Momente der Flucht dort ſeyn, denn man iſt unter dieſem Schaffote ſehr gut verſteckt, und wir können uns dort halten. Von Artagnan, ich, Grimaud und Mousqueton, werden ihrer wohl acht tödten; ich rede nicht von Blaiſois, der nur zum Pferdehüten taugt. Zwei Minuten für den Mann, dieß macht vier Minuten; Mousqueton wird eine Minute verlieren, das macht fünf; während dieſer fünf Minuten könnt Ihr eine Viertelmeile zurückgelegt haben.“

Aramis aß raſch einen Biſſen, trank ein Glas Wein, und wechſelte die Kleider. „Nun begeb ich mich zu Seiner Herrlichkeit,“ ſagte er. „Porthos, übernimm es, die Waffen in Bereitſchaft zu ſetzen, und Du, von Artagnan, überwache Deinen Henker gut.“

„Seÿ unbeſorgt, Grimaud hat Mousqueton abgelöſet, und läßt ihn nicht aus den Augen.“

„Gleichviel, verdopple Deine Wachſamkeit, und bleibe keinen Augenblick unthätig.“

„Unthätig? Mein Lieber; frag Porthos; ich lebe nicht, ich bin unaufhörlich auf meinen Beinen, ich habe das Ausſehen eines Tänzers. Mordioux! wie lieb' ich Frankreich in dieſem Momente, und wie gut iſt's, ein

eigenes Vaterland zu haben, wenn man in einem fremden ſich ſo ſchlecht befindet!“

Aramis verließ ſie, wie er Athos verlaſſen hatte, nämlich unter Umarmungen, dann begab er ſich zu dem Biſchofe Juxon, an den er ſein Geſuch ſtellte: Juxon willigte um ſo leichter ein, Aramis mitzunehmen, als er ſchon erklärt hatte, er würde eines Prieſters in dem gewiſſen Falle bedürfen, daß der König das heilige Abendmahl nehmen wollte, und vorzüglich in dem wahrſcheinlichen Falle, daß der König eine Meſſe zu hören wünſchen ſollte. Gekleidet wie Aramis am vorigen Tage, ſtieg der Biſchof in ſeinen Wagen. Aramis, noch viel unkenntlicher durch ſeine Bläſſe und Traurigkeit, als durch ſeinen Ornat als Diaconus, ſetzte ſich neben ihn. Der Wagen hielt am Thore von White-Hall; es war ungefähr neun Uhr Morgens. Nichts ſchien verändert; die Vorzimmer und Corridore waren, wie am vorigen Tage, voll von Gardiſten. Zwei Schildwachen ſtanden vor der Thüre des Königs, zwei andere gingen auf der Plateform des Schaffotes, auf den der Block ſchon geſtellt war, vor dem Balkone auf und ab. Der König war voll Hoffnung; bei dem Anblicke von Aramis verwandelte ſich dieſe Hoffnung in Freude. Er umarmte Juxon, er drückte Aramis die Hand. Der Biſchof ſprach abſichtlich mit dem Könige laut und vor Jedermann von ihrer geſtrigen Unterredung. Der König antwortete ihm, daß die von ihm bei dieſer Unterredung geſprochenen Worte ihre Furcht getragen hätten, und daß er noch eine ähnliche Unterredung wünſche. Juxon wendete ſich

zu den Anweſenden, und bat ſie, ihn mit dem Könige allein zu laſſen. Jedermann entfernte ſich. Sobald die Thüre wieder geſchloſſen war, ſagte Aramis raſch: „Sire, Sie ſind gerettet! Der Henker von London iſt verſchwunden; ſein Gehülfe hat ſich geſtern unter den Fenſtern Eurer Majeſtät den Schenkel gebrochen. Der Schrei, den wir gehört haben, war der ſeinige. Ohne Zweifel hat man das Verſchwinden des Henkers ſchon bemerkt; ein Henker iſt nur in Briſtol zu finden, und man bedarf Zeit, ihn zu holen. Wir haben alſo eine Friſt wenigſtens bis morgen.“

„Aber der Graf de la Fère?“ fragte der König.

„Iſt zwei Fuß weit von Ihnen, Sire. Nehmen Sie das Schüreiſen der Gluthpfanne, und pochen Sie dreimal, Sie werden Antwort geben hören.“

Der König nahm mit zitternder Hand das Werkzeug, und pochte dreimal in gleichen Zwiſchenräumen. Alſogleich dröhnten unter dem Boden dumpfe und vorſichtige Schläge, dem gegebenen Zeichen antwortend.

„Alſo,“ ſagte der König, „der mir da antwortet ...“

„Iſt der Graf de la Fère, Sire,“ verſetzte Aramis. „Er bereitet den Weg, auf welchem Eure Majeſtät werden entfliehen können. Parry ſeinerſeits wird dieſe Marmorplatte ausheben, und ein Durchgang völlig geöffnet ſeyn.“

„Ich habe aber kein Werkzeug,“ äußerte Parry.

„Nehmen Sie dieſen Dolch,“ ſagte Aramis; „nur hüten Sie ſich, ihn allzuſehr abzuſtumpfen, denn Sie möchten ſeiner wohl bedürfen, um etwas Anderes auszuhöhlen, als den Stein.“

Digitized by Google

„O! Juxon,“ ſagte der König, indem er ſich zum Biſchofe wendete und ſeine beiden Hände faßte, „Juxon, vergeſſen Sie die Bitte Desjenigen nicht, der Ihr König war.“

„Der es noch immer iſt, und es immer ſeyn wird,“ entgegnete Juxon, dem Fürſten die Hand küſſend.

„Beten Sie Ihr ganzes Leben lang für dieſen Edelmann, den Sie da ſehen, für jenen Zweiten, den Sie unter unſern Füſſen hören, für noch zwei Andere, die, wo ſie auch ſeyn mögen, ich weiß es gewiß, über mein Heil wachen.“

„Sire,“ antwortete Juxon, „ich werde Ihnen gehorchen. An jedem Tage, ſo lange ich lebe, werde ich Gott ein Gebet darbringen für dieſe treuen Freunde Eurer Majeſtät.“

Der unterirdiſche Arbeiter ſetzte noch einige Zeit ſein Werk fort, das man unabläſſig ſich nähern hörte. Aber plötzlich erhob ſich ein unerwarteter Lärm in der Gallerie. Aramis ergriff das Schüreiſen, und gab das Zeichen zur Unterbrechung der Arbeit.

Dieſer Lärm kam näher, es war jener einer gewiſſen Zahl gleicher und regelmäßiger Schritte. Die vier Männer blieben unbeweglich; alle Augen waren nach der Thüre gewendet, die ſich langſam und mit einer Art von Feierlichkeit aufthat. Gardiſten bildeten in dem Zimmer, welches vor jenem des Königes lag, Spalier. Ein Commiſſär des Parlamentes, ſchwarz gekleidet, und mit einem finſtern Ernſte von böſem Anzeichen, trat ein, grüßte den König, entfaltete ein Per-

gament, und las ihm ſein Erkenntniß vor, wie man es bei den Verurtheilten zu machen pflegt, die zum Schaffote gehen ſollen.

„Was bedeutet dieß?“ fragte Aramis Juxon.

Juxon machte ein Zeichen, welches ausdrücken ſollte, daß er in jeder Beziehung eben ſo unkundig ſey, wie er.

„Iſt's denn auf heute anberaumt?“ fragte der König mit einer für Juxon und Aramis bemerkbaren Gemüthsbewegung.

„Wurden Sie nicht in Kenntniß geſetzt, Sire, daß es dieſen Morgen geſchehen ſollte?“ antwortete der ſchwarzgekleidete Mann.

„Und ich muß,“ fragte der König, „wie ein gemeiner Verbrecher von der Hand des Henkers von London ſterben?“

„Der Henker von London iſt verſchwunden, Sire,“ erwiederte der Commiſſär des Parlaments; „doch ein Mann hat ſich ſtatt ſeiner angeboten. Die Hinrichtung wird alſo nicht länger verſchoben, als Sie Zeit verlangen, Ihre zeitlichen und geiſtlichen Angelegenheiten in Ordnung zu bringen.“

Ein leichter Schweiß, der an Karls Haarwurzeln perlte, war die einzige Spur von Gemüthsbewegung, die er gab, als er dieſe Nachricht vernahm. Aber Aramis wurde erdfahl. Sein Herz ſchlug nicht mehr; er ſchloß die Augen und ſtützte ſeine Hand auf einen Tiſch. Bei dem Anblicke dieſes tiefen Schmerzes ſchien Karl den ſeinigen zu vergeſſen. Er trat zu ihm, faßte ſeine Hand, und umarmte ihn. „Auf, Freund!“ ſagte

Digitized by Google

er mit einem ſanften und traurigen Lächeln, „Muth!“ Dann ſprach er, ſich zum Commiſſär wendend: „Mein Herr, ich bin bereit. Sie ſehen es, ich wünſche nur zwei Dinge, die Sie nicht lange hinhalten werden, glaub’ ich: das erſte iſt, das heilige Abendmahl zu nehmen, das zweite, meine Kinder zu umarmen, und zum Letztenmale von ihnen Abſchied zu nehmen. Wird mir dieß erlaubt ſeyn?“

„Ja, Sire,“ antwortete der Commiſſär des Parlaments. Und er ging fort.

Aramis, wieder zu ſich gekommen, bohrte ſich die Nägel in das Fleiſch; ein gewaltiger Seufzer entwand ſich ſeiner Bruſt.

„O! Monſeigneur!“ rief er aus, Juxon’s Hände faſſend, „wo iſt Gott? Wo iſt Gott?“

„Mein Sohn,“ antwortete der Biſchof mit Feſtigkeit, „Sie ſehen ihn nicht, weil die Leidenſchaften der Erde ihn verbergen.“

„Mein Sohn,“ ſagte der König zu Aramis, „werde nicht troſtlos. Du fragſt, was Gott thue? Gott ſieht Deine Ergebenheit und mein Märtyrerthum, und glaube mir, die Eine und das Andere werden ihre Belohnung erhalten; miß alſo die Schuld an dem, was geſchieht den Menſchen zu, und nicht Gott. Die Menſchen ſind es, die mich in den Tod ſenden; die Menſchen ſind es, welche Dir Thränen auspreſſen.“

„Ja, Sire,“ entgegnete Aramis, „ja, Sie haben Recht; den Menſchen muß ich die Schuld beimeſſen, und ich werde mich deßhalb an ſie halten.“

„Setzen Sie ſich, Juxon,“ ſagte der König, auf die Knie ſinkend, „denn Sie müſſen mich noch anhören, und ich muß Ihnen noch beichten. Bleiben Sie, mein Herr,“ rief er Aramis zu, der eine Bewegung machte, um ſich zu entfernen; „bleiben Sie, Parry, ich habe nichts zu ſagen, ſelbſt nicht im Geheimniſſe der Beichte, was ich nicht vor allen Augen ſagen darf; bleiben Sie, und ich bedauere nur, daß nicht die ganze Welt mich hören kann, wie Sie, und mit Ihnen.“

Juxon ſetzte ſich, und der König, vor ihm knieend wie der Demüthigſte der Gläubigen, begann ſeine Beichte.

XV.

Remember!

Nach Beendigung der königlichen Beichte communicirte Karl, dann verlangte er ſeine Kinder zu ſehen. Es ſchlug zehn Uhr; wie der König es geſagt hatte, war's alſo kein großer Verzug. Inzwiſchen war das Volk ſchon bereit; es wußte, daß die zehnte Stunde der zur Hinrichtung feſtgeſetzte Moment war; es häufte ſich in den an den Palaſt grenzenden Straſſen, und der König begann das ferne Brauſen zu unterſcheiden, welches die Volksmenge und das Meer hervorbringen, wenn jene durch ihre Leidenſchaften, dieſes durch ſeine Stürme aufgeregt iſt.

Die Kinder des Königs kamen an: zuerſt die Prinzeſſin Charlotte, dann der Herzog von Gloceſter, nämlich ein kleines, blondes, ſchönes Mädchen, die Augen

Digitized by Google

voll Thränen, und ein junger Knabe von acht bis zehn Jahren, deſſen trockenes Auge und die verächtlich geſchwellte Lippe den werdenden Stolz verriethen. Das Kind hatte die ganze Nacht geweint, aber vor allen dieſen Leuten weinte es nicht mehr. Karl fühlte ſein Herz zerſchmelzen bei dem Anblicke dieſer beiden Kinder, die er ſeit zwei Jahren nicht mehr geſehen hatte, und die er nur im Augenblicke ſeines Todes wieder ſah. Eine Thräne trat in ſeine Augen, und er kehrte ſich um, ſie zu trocknen, denn er wollte in Gegenwart derjenigen ſtark ſeyn, denen er ein ſo ſchweres Erbe von Leiden und Unglück vermachte. Er ſprach zuerſt mit der jungen Tochter; er zog ſie zu ſich, empfahl ihr Frömmigkeit, Reſignation und kindliche Liebe; dann, von dem Einen zum Andern übergehend, nahm er den jungen Herzog von Gloceſter, und ſetzte ihn auf ſein Knie, um ihn an ſein Herz drücken, und zugleich ſein Geſicht küſſen zu können.

„Mein Sohn,“ ſagte er zu ihm, „Du haſt auf Deinem Wege hierher viele Leute auf den Straſſen und in den Vorzimmern geſehen; dieſe Leute werden Deinem Vater den Kopf abſchlagen, vergiß es nie. Vielleicht werden ſie eines Tages, wenn ſie Dich bei ſich ſehen, und Dich in ihrer Gewalt haben, Dich zum Könige machen wollen, mit Ausſchluß des Prinzen von Wales oder des Herzogs von York, Deiner älteren Brüder, von denen der Eine in Frankreich, der Andere ich weiß nicht wo iſt; aber Du biſt nicht der König, mein Sohn, und kannſt es nur durch ihren Tod wer-

Digitized by Google

den. Schwöre mir alſo, Dir nicht die Krone auf das Haupt ſetzen zu laſſen, woferne Du nicht ein legitimes Recht auf dieſe Krone haſt; denn eines Tages, höre wohl, mein Sohn, eines Tages würden ſie Dir, wenn Du dieß thäteſt, Haupt und Krone abſchlagen, und an dieſem Tage könnteſt Du nicht ruhig und ohne Gewiſſensbiß ſterben, wie ich ſterbe. Schwöre, mein Sohn!"

Das Kind ſtreckte ſeine kleine Hand in jene ſeines Vaters, und ſagte: „Sire, ich ſchwöre Eurer Majeſtät ..."

Karl unterbrach ihn. „Heinrich," ſagte er, „nenne mich Deinen Vater."

„Mein Vater," fuhr das Kind fort, „ich ſchwöre Ihnen, daß ſie mich eher tödten, als zum Könige machen ſollen."

„Gut, mein Sohn!" ſagte Karl. „Nun umarme mich, und auch Du, Charlotte, und vergeßt mich nicht!"

„O! nein, niemals!" riefen die beiden Kinder aus, ihre Arme um den Hals des Königs ſchlingend.

„Lebt wohl," verſetzte der König, „lebt wohl, meine Kinder. Führen Sie ſie fort, Juxon; ihre Thränen würden mir den Todesmuth rauben."

Juxon zog die armen Kinder aus den Armen ihres Vaters, und übergab ſie jenen, welche ſie gebracht hatten. Hinter ihnen öffneten ſich die Thüren, und Jedermann konnte eintreten. Als der König ſich inmitten der vielen Gardiſten und Neugierigen, welche in das Zimmer zu ſtrömen begannen, allein ſah, erinnerte er ſich, daß der Graf de la Fère unter dem Boden des Gemaches ſehr nahe da ſey, unvermögend, ihn zu ſehen,

Digitized by Google

und vielleicht immer noch hoffend. Er fürchtete, Athos möchte das leiſeſte Geräuſch für ein Zeichen halten, und durch Wiederbeginnen der Arbeit ſelbſt ſich verrathen. Er erkünſtelte alſo eine Regungsloſigkeit, und hielt durch ſein Beiſpiel alle Anweſenden in Ruhe. Der König täuſchte ſich nicht; Athos war wirklich unter ſeinen Füſſen, er horchte, er war untröſtlich, das Signal nicht zu vernehmen; er begann bisweilen in ſeiner Ungeduld den Stein von Neuem zu picken, hielt aber, aus Beſorgniß gehört zu werden, alſogleich inne. Dieſe furchtbare Unthätigkeit dauerte zwei Stunden. Todesſtille herrſchte im königlichen Gemache. Athos beſchloß nun, nach der Urſache dieſer düſtern und ſchweigſamen, nur vom unermeßlichen Toſen der Menge geſtörten Ruhe zu forſchen. Er lüftete ein wenig die Tapete, welche das Loch der Spalte verdeckte, und ging in das erſte Stockwerk des Schaffotes hinab. Ueber ſeinem Haupte, kaum vier Zoll weit entfernt, war der Fußboden, der ſich zu gleicher Höhe mit der Plateform erhob, und das Schaffot bildete. Dieſes Toſen, das er bis jetzt nur dumpf vernommen, und welches von nun an düſter und drohend an ſein Ohr ſchlug, machte, daß er vor Schrecken zuſammenfuhr. Er ging bis an den Rand des Schaffotes, öffnete ſachte das ſchwarze Tuch in der Höhe ſeines Auges, und ſah Reiter an der ſchrecklichen Maſchine aufgeſtellt, hinter den Reitern eine Reihe Partiſanenträger, hinter den Partiſanenträgern Musketiere, und hinter den Musketieren die erſten Reihen des Volkes, welches gleich einem finſteren Meere brauſete und tobte.

„Was iſt denn geſchehen?“ fragte ſich Athos, zitternder als das Tuch, deſſen Falten er zerknitterte. Das Volk drängt ſich, die Soldaten ſind unter den Waffen, und unter den Zuſchauern, die Alle die Augen auf das Fenſter richten, erblicke ich von Artagnan! Auf was wartet er? Was betrachtet er? Großer Gott! ſollten ſie den Henker haben entkommen laſſen?“

Plötzlich dröhnte anf dem Platze die Trommel dumpf und todesſchaurig; ein Geräuſch von ſchweren und langſamen Schritten erſcholl über ſeinem Haupte. Es dünkte ihm, als ob eine Art unermeßlicher Prozeſſion über die Fußböden von White-Hall wandle; bald hörte er ſogar die Bretter des Schaffotes krachen. Er warf einen letzten Blick auf den Platz, und die Haltung der Zuſchauer lehrte ihn das, was eine letzte tief in ſeinem Herzen zurückgebliebene Hoffnung zu errathen noch hinderte. Das Gemurmel auf dem Platze war gänzlich verſtummt. Alle Augen ſtarrten nach dem Fenſter von White-Hall; der halbgeöffnete Mund und der verhaltene Athem verriethen die Erwartung irgend eines ſchrecklichen Schauſpieles. Das Geräuſch der Schritte, das Athos über ſeinem Kopfe gehört hatte, als er unter dem Boden des königlichen Gemaches ſtand, wiederhölte ſich auf dem Schaffote, welches unter der Wucht dergeſtalt ſich bog, daß die Bretter den Kopf des unglücklichen Edelmannes beinahe berührten. Offenbar waren es zwei Reihen Soldaten, die ihren Poſten bezogen. In demſelben Augenblicke ſprach eine dem Edelmanne wohlbekannte Stimme, eine edle Stimme, dieſe Worte

über ſeinem Kopfe aus: „Herr Oberſt, ich wünſche zum Volke zu ſprechen.“

Athos bebte vom Kopf' bis zum Fuße; ſicher war's der König, der auf dem Schaffote ſprach. Wirklich hatte Karl, nachdem er einige Tropfen Wein getrunken und einen Biſſen Brod zu ſich genommen, überdrüſſig, den Tod zu erwarten, ſich plötzlich entſchloſſen, ihm entgegen zu gehen, und das Zeichen zum Zuge gegeben. Dann wurden die beiden Flügel des Fenſters mit der Ausſicht auf den Platz geöffnet, und aus dem Hintergrunde des weiträumigen Gemaches konnte das Volk zuvörderſt einen verlarvten Mann ſchweigend heranſchreiten ſehen, in dem es an dem Beile, das er in ſeiner Hand hielt, den Henker erkannte. Dieſer Mann näherte ſich dem Blocke, und legte ſein Beil darauf. Dieß war das erſte von Athos gehörte Geräuſch. Hinter dieſem Manne, zwar blaß, aber ruhig und mit feſtem Schritte dahin gehend, kam Kart Stuart, der zwiſchen zwei Prieſtern heran nahte, gefolgt von einigen Oberoffizieren, welche beauftragt waren, bei der Hinrichtung gegenwärtig zu ſeyn, und geleitet von zwei Reihen Partiſanenträgern, die ſich zu den beiden Seiten des Blutgerüſtes aufſtellten.

Der Anblick des verlarvten Mannes hatte ein langes Getöſe veranlaßt. Jeder war voll Neugier, zu erfahren wer dieſer unbekannte Henker wäre, der ſich ſo rechtzeitig eingſtellet, damit das dem Volke verheißene ſchreckliche Schauſpiel ſtatt finden konnte, während das Volk der Meinung geweſen war, daß dieſes Schauſpiel auf

den andern Tag verſchoben ſey. Jeder hatte ihn alſo mit den Augen verſchlungen; aber Alles, was man ſehen konnte, beſtand darin, daß er ein ganz ſchwarzgekleideter Mann von mittlerem Wuchſe war, der bereits von vorgerücktem Alter ſchien; denn die Spitze eines grauwerdenden Bartes ragte unter der Maske hervor, die ſein Geſicht verhüllte. Doch bei dem Anblicke des ſo ruhigen, ſo edlen, ſo würdigen Mannes, trat augenblicklich wieder Stille ein, ſo daß Jeder den von ihm geäußerten Wunſch, zum Volke zu ſprechen, vernehmen konnte. Auf dieſes Geſuch hatte derjenige, an den es gerichtet war, ohne Zweifel mit einem bejahenden Zeichen geantwortet, denn mit feſter und ſonorer Stimme, die bis in die Tiefe des Herzens von Athos nachbebte, begann der König zu ſprechen. Er erklärte dem Volke ſein Verfahren, und ertheilte ihm Rathſchläge für Englands Wohl.

„O!“ ſagte Athos bei ſich ſelbſt, „iſt's denn möglich, daß ich höre, was ich höre, und daß ich ſehe, was ich ſehe? Iſt's denn möglich, daß Gott ſeinen Stellvertreter auf Erden ſo ſehr aufgegeben hat, daß er ihn ſo elendiglich ſterben läßt!... Und ich hab' ihn nicht geſehen, hab' nicht Abſchied von ihm genommen!

Ein Geräuſch, gleich jenem, welches das auf dem Blocke bewegte Todeswerkzeug gemacht hätte, ließ ſich vernehmen. Der König unterbrach ſich. „Berühret das Beil nicht!“ ſagte er. Und er ſetzte ſeine Rede fort, wo er ſie gelaſſen hatte. Nach Beendigung der Rede trat eine eiſige Stille über dem Kopfe des Grafen ein.

Digitized by Google

Er hatte die Hand an ſeiner Stirne, und zwiſchen ſeiner Hand, und ſeiner Stirne rieſelten Schweißtropfen, obgleich die Luft eiskalt war. Die Stille zeigte die letzten Vorbereitungen an. Als die Rede zu Ende war, ließ der König einen mitleidsvollen Blick über die Menge hinſchweifen, machte den Orden los, den er trug, und welcher der nämliche Ordensſtern in Diamanten war, den die Königin ihm geſendet hatte, und übergab ihn dem Prieſter, welcher Juxon begleitete. Dann zog er aus ſeinem Buſen ein kleines Kreuz, gleichfalls in Diamanten. Dieſes, wie der Ordensſtern kam von Madame Henriette.

„Mein Herr,“ ſagte er, zu dem Prieſter ſich wendend, welcher Juxon begleitete, „ich werde dieſes Kreuz bis zum letzten Momente in meiner Hand behalten; nehmen Sie es mir wieder ab, wenn ich todt ſeyn werde.“

„Ja, Sire,“ antwortete eine Stimme, an welcher Athos die Stimme von Aramis erkannte.

Dann nahm Karl, der bisher bedeckten Hauptes geweſen war, ſeinen Hut, und warf ihn neben ſich; hierauf löſete er die Knöpfe ſeines Wammſes, einen nach dem andern, zog es aus, und warf es neben ſeinen Hut. Nun verlangte er, da es kalt war, ſeinen Schlafrock, den man ihm gab. Alle dieſe Vorbereitungen waren mit einer ſchrecklichen Ruhe gemacht worden. Man hätte meinen ſollen, daß der König ſich in ſein Bett legen wollte, und nicht in einen Sarg. Endlich hob er ſeine Haare mit der Hand empor. „Werden ſie Ihnen hinderlich ſeyn, mein Herr?“ fragte er den Henker; „in

Digitized by Google

dieſem Falle könnte man ſie mit einer Schnur zurück-binden.“

Karl begleitete ſeine Worte mit einem Blicke, der unter die Maske des Unbekannten ſchien dringen zu wollen. Dieſer ſo edle, ſo ruhige und ſo zuverſichtliche Blick, zwang dieſen Mann, den Kopf abzuwenden. Aber hinter dem tiefen Blicke des Königes, traf er den glühenden Blick von Aramis. Da der König ſah, daß er nicht antwortete, wiederholte er ſeine Frage.

„Es wird genügen,“ erwiederte der Mann mit dumpfer Stimme, „wenn Sie dieſelben von dem Halſe wegthun.“

Der König theilte ſeine Haare mit den beiden Händen, und ſagte, den Block betrachtend: „Dieſer Block iſt ſehr niedrig; gäb' es keinen höheren?“

„Es iſt der gewöhnliche Block,“ antwortete der verlarvte Mann.

„Glauben Sie, daß Sie mir den Kopf auf einen Streich abſchlagen?“ fragte der König.

„Ich hoffe es,“ verſetzte der Nachrichter.

In den drei Worten: „Ich hoffe es,“ lag eine ſo ſeltſame Betonung, daß Jedermann bebte, der König ausgenommen.

„Es iſt gut,“ ſagte der König; „und nun, Henker, höre!“

Der verlarvte Mann machte einen Schritt gegen den König, und ſtützte ſich auf ſein Beil.

„Ich will nicht, daß Du mich überraſcheſt,“ ſagte Karl zu ihm. „Ich werde niederknien, um zu beten; dann führe den Streich noch nicht!“

Digitized by Google

„Und wann ſoll' ich ihn führen?" fragte der verlarvte Mann.

„Sobald ich den Hals auf den Block legen, und mit dem Worte: Remember*)... die Arme ausſtrecken werde, dann führe kühn den Streich."

Der verlarvte Mann verbeugte ſich leicht.

„Der Moment, die Welt zu verlaſſen, iſt da," ſagte der König zu jenen, die ihn umgaben. „Meine Herren, ich laſſe Sie inmitten des Sturmes zurück, und gehe Ihnen in das Vaterland voran, das keinen Sturm kennt. Leben Sie wohl!"

Er ſchaute Aramis an, und machte ein beſonderes Zeichen mit dem Kopfe. „Entfernen Sie ſich nun, ich bitte Sie," fuhr er fort, „und laſſen Sie mich ganz leiſe mein Gebet verrichten. Entferne auch Du Dich," ſagte er zum verlarvten Manne; „es iſt nur für einen Augenblick, und ich weiß, daß ich Dir gehöre, aber vergiß nicht, nur nach meinem Zeichen den Streich zu führen."

Dann kniete Karl nieder, machte das Zeichen des Kreuzes, näherte ſeinen Mund den Dielen, wie wenn er die Plateform hätte küßen wollen; dann ſagte er auf Franzöſiſch, indem er ſich mit der einen Hand auf den Fußboden, und mit der andern auf den Block ſtützte: „Graf de la Fère, ſind Sie da, und kann ich zu Ihnen ſprechen?"

---

*) „Seyd eingedenk."

D. Ü.

Digitized by Google

Dieſe Stimme drang gerade in das Herz von Athos, und durchbohrte es wie ein kaltes Eiſen.

„Ja, Majeſtät," antwortete er bebend.

„Treuer Freund, edelmüthiges Herz," ſagte der König, „ich konnte durch Dich nicht gerettet werden, ich ſollte es nicht werden. Nun, müßte ich auch eine Entheiligung begehen, ſag' ich zu Dir: Ja, ich habe zu den Menſchen geſprochen, ich habe zu Gott geſprochen, zu Dir ſpreche ich zuletzt. Um eine Sache aufrecht zu halten, die ich für eine heilige hielt, hab' ich den Thron meiner Väter verloren, und das Erbe meiner Kinder ſeiner Beſtimmung entfremdet. Eine Million in Gold bleibt mir noch; ich habe ſie in den Kellern des Schloſſes zu Newcaſtle in dem Momente vergraben, da ich dieſe Stadt verließ. Du allein weißt, daß dieſes Gold vorhanden iſt; mach davon Gebrauch, ſobald Du glauben wirſt, daß die Zeit dazu zur Förderung des Wohles meines älteſten Sohnes gekommen ſey; und nun, Graf de la Fère, nehmen Sie Abſchied von mir."

„Gott ſey mit Ihnen, heilige Majeſtät mit der Märtyrerkrone," ſtammelte Athos ſchreckenerſtarrt.

Jetzt trat eine Pauſe des Schweigens ein, während welcher es Athos dünkte, daß der König ſich erhebe und ſeine Stellung ändere.

Dann rief der König mit voller und ſonorer Stimme, ſo daß man ihn nicht nur auf dem Schaffote, ſondern auch auf dem Platze hörte: „Remember!" Kaum war dieſes Wort geſprochen, als ein ſchrecklicher Schlag den Boden des Schaffotes erſchütterte; der Staub ſtob durch

Digitized by Google

daſs Tuch, und blendete den unglücklichen Edelmann. Dann fiel plötzlich, als er, wie mit unwillkürlicher Bewegung, die Augen und den Kopf erhob, ein warmer Tropfen auf ſeine Stirne. Athos fuhr mit einem Schreckensſchauder zurück, und in demſelben Momente verwandelten ſich die Tropfen in eine ſchwarze Cascade, die auf den Boden ſprühte.

Athos, auf die Knie geſunken, blieb einige Minuten wie von Wahnſinn und Erſtarrung erfaßt. Bald merkte er an dem ſchwächer werdenden Gemurmel, daß die Menge ſich verlief; er verweilte noch einen Augenblick regungslos, ſtumm und beſtürzt. Dann wendete er ſich um, und tauchte den Zipfel ſeines Taſchentuches in das Blut des königlichen Märtyrers; hierauf, als die Menge ſich immer mehr entfernte, ging er hinab, riß das Tuch los, ſchlüpfte zwiſchen zwei Pferde, miſchte ſich unter das Volk, deſſen Kleidung er trug, und kam zuerſt in der Taverne an. In ſein Zimmer getreten, beſchaute er ſich in einem Spiegel, ſah ſeine Stirne von einem breiten rothen Flecke geſtreift, fuhr mit der Hand an ſeine Stirne, zog ſie voll vom Blute des Königs zurück, und wurde ohnmächtig.

Ende des achten Theiles.

Digitized by Google